

Wissenschaftsrat

Empfehlungen
zum Magazinbedarf
wissenschaftlicher Bibliotheken

1986

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	5
A. Zur gegenwärtigen Situation	7
I. Ausbau der wissenschaftlichen Bibliotheken	8
II. Literaturversorgung durch die örtlichen Bibliotheken	9
III. Leihverkehr	12
IV. Literaturproduktion und -benutzung	15
1. Literaturzugang	15
2. Benutzung wissenschaftlicher Literatur	16
V. Magazine	19
1. Bisherige Baumaßnahmen	19
2. Auslastung der Magazine	19
3. Bau weiterer Magazine	20
4. Künftige Investitionen	21
VI. Speichermagazine und Speicherbibliotheken	22
1. Speichereinrichtungen in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien	23
2. Speichereinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland	24
VII. Magazinbedarf und neue Medien und Techniken	25
B. Stellungnahme des Wissenschaftsrates	29
I. Einleitung	29
II. Bibliotheksinterne Möglichkeiten zur Verminderung des Magazinbedarfs	30
1. Einschränkung der Aufnahme von Geschenk- und Tauschsendungen	30
2. Abgaben aus Institutsbibliotheken	31
3. Aussonderung von Beständen	32
III. Neuordnung der Veröffentlichungspraxis von Dissertationen	33
IV. Koordiniertes Programm für die Archivierung selten genutzter Literatur	34
1. Grundsätze	35
2. Vorschläge	38
V. Örtliche Bibliothekssysteme	43
VI. Zum Leihverkehr	44
VII. Zur Realisierung der Empfehlungen	45

Anhang

1. Jährlicher Literaturzugang an wissenschaftlichen Bibliotheken	48
2. Erhebung des Wissenschaftsrates zur Magazinkapazität an wissenschaftlichen Bibliotheken	50
Mitglieder des Wissenschaftsrates	87
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates	96
Veröffentlichungen des Wissenschaftsrates	97

Vorbemerkung

Eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Bibliotheken steht vor dem Problem erschöpfter Raumreserven in den Magazinen. Schon heute ist mehr als die Hälfte dieser Bibliotheken gezwungen, Teile ihres Bestands entfernt von der Hauptbibliothek und oft unzweckmäßig untergebracht in Ausweichmagazine auszulagern. Trotz des großen Ausbauprogramms seit Mitte der 60er Jahre stehen fast alle wissenschaftlichen Bibliotheken spätestens Anfang der 90er Jahre vor der Frage, wie die laufenden Neuerwerbungen untergebracht werden können. Für mehrere Bibliotheken sind bereits Neu- oder Anbauten zu den Rahmenplänen der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau angemeldet worden. Die künftigen Investitionskosten für Magazinerweiterungen sind beträchtlich.

Der Wissenschaftsrat untersucht in der vorliegenden Stellungnahme die im In- und Ausland diskutierten Vorschläge und die zum Teil schon praktizierten Lösungen. Ausgehend vom Raumbedarf nimmt er auch zu einigen anderen Entwicklungen Stellung, die zu einer Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit des Bibliothekswesens geführt haben. Die Empfehlung versucht, für einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren Lösungen zu finden, welche für die Wissenschaften eine leistungsfähige Literaturversorgung sichern, zugleich aber den historisch gewachsenen Strukturen des deutschen Bibliothekssystems sowie dem föderativen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland gerecht werden. Es geht also nicht darum, die Mittel- oder Personalausstattung der Bibliotheken zu kürzen. Vielmehr sind weitere Investitionen erforderlich, auch für Magazine. Der Wissenschaftsrat strebt aber mit diesen Empfehlungen an, die für Magazine insgesamt notwendigen Investitionen zu begrenzen und Prioritäten zu formulieren, um auch bei knappen Ressourcen die Qualität der Literaturversorgung zu erhalten und nach Möglichkeit zu verbessern.

Im Vordergrund der Überlegungen stehen die Hochschulbibliotheken (Zentralbibliotheken). Als weiteres Element der überregionalen Literaturversorgung treten die gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten Zentralen Fachbibliotheken hinzu. Diese und einige weitere Bibliotheken sind zu berücksichtigen, da sie wichtige Aufgaben in der überregionalen Literaturversorgung für die Wissenschaft erfüllen.

Um ein Bild über die derzeitige Raumsituation, die vorhandenen Reserven und die erwogenen Erweiterungsmaßnahmen zu erhalten, wurden die Universitätsbibliotheken sowie eine Reihe weiterer großer wissenschaftlicher Bibliotheken befragt. Über die wesentlichen Ergebnisse der Erhebung berichtet Abschnitt A dieser Stellungnahme. Ein ausführlicher Bericht ist als Anhang 2 (S. 50 ff.) beigelegt.

Diese Empfehlung ist von der Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates vorbereitet worden, in der auch Sachverständige mitgewirkt haben, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet. Die Empfehlung ist am 11. Juli 1986 vom Wissenschaftsrat verabschiedet worden.

A. Zur gegenwärtigen Situation

Bibliotheken sind Dienstleistungseinrichtungen für Forschung und Lehre. Sie haben vor allem die Aufgabe, durch planmäßige Neuanschaffung, Sammlung und Aufbewahrung von Büchern und Zeitschriften sowie durch das Erschließen ihrer Bestände mittels Katalogen Serviceleistungen für ihre Benutzer zu erbringen. Bibliotheken mit großen Präsenzbeständen sind darüber hinaus für viele Wissenschaften der Ort, an dem Forschung stattfindet; sie sind gleichsam die „Laboratorien der Geisteswissenschaften“ und betreiben vielfach selbst anspruchsvolle Forschungsprojekte.

Forschung und Lehre sind auf eine leistungsfähige Literaturversorgung angewiesen. Dieser Aufgabe dient in der Bundesrepublik Deutschland ein mehrschichtiges, dezentralisiertes System wissenschaftlicher Bibliotheken, zu dem einerseits örtliche Instituts- und Seminarbibliotheken sowie die Universitätsbibliothek gehören, andererseits aber auch – durch den auswärtigen Leihverkehr – die Gesamtheit der mittlerweile 57 Universitätsbibliotheken¹⁾, 7 überregionalen Bibliotheken²⁾ sowie eine Reihe von Landes- und Spezialbibliotheken. Außerdem trägt das fachlich koordinierte, dezentralisierte System der Sammelschwerpunkte, die durch zusätzliche Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden, zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der überregionalen Literaturversorgung bei³⁾.

Diesem Literaturversorgungssystem liegt die Vorstellung der Subsidiarität zugrunde. Danach soll der Grundbedarf an deutscher und ausländischer Literatur am Ort vorhanden sein. Der darüber hinausgehende Bedarf an „spezieller und sehr spezieller, insbesondere ausländischer Literatur, die seltener und nur von einem kleinen Benutzerkreis benötigt wird“, soll über den auswärtigen Leihverkehr und durch Direktbestellungen⁴⁾ bei den „überregionalen bibliothekarischen Schwerpunkten“ (Zentrale Fachbibliotheken, Sondersammelgebiete und bestimmte Spezialbibliotheken) sichergestellt werden⁵⁾.

1 Nach der Zählweise in: Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik 1984. Teil B, Berlin 1985.

2 Der Terminus „überregionale Bibliotheken“ wird hier für die vier Zentralen Fachbibliotheken, die Deutsche Bibliothek in Frankfurt und die Staatsbibliotheken in Berlin und München verwendet. Diese sieben Bibliotheken werden in der Bibliotheksstatistik als „National- und Zentrale Fachbibliotheken“ zusammengefaßt.

3 Vgl. hierzu die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung von Forschung und Lehre in der Bundesrepublik Deutschland, Boppard 1975. (Weiterhin zitiert als „Überregionale Literaturversorgung“.)

4 Beim auswärtigen Leihverkehr laufen die Bestellungen entsprechend der Leihverkehrsordnung über die Zentralkataloge der Leihverkehrsregionen von Bibliothek zu Bibliothek. Insbesondere an den Zentralen Fachbibliotheken haben zusätzlich die kostenpflichtigen Direktbestellungen eine hohe Bedeutung.

5 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung, S. 15.

A.I. Ausbau der wissenschaftlichen Bibliotheken

Mit der 1964 publizierten „Bibliotheks-Empfehlung“ hat der Wissenschaftsrat ein Konzept für den räumlichen, personellen und finanziellen Ausbau der wissenschaftlichen Bibliotheken, ihre Organisation und ihre Zusammenarbeit vorgelegt⁶⁾. Auf der Grundlage dieser Empfehlungen, die Bestandteil eines Gesamtplans zur Förderung der Wissenschaften waren, wurden die wissenschaftlichen Bibliotheken nicht nur personell, sondern häufig auch räumlich ausgebaut. Die Erwerbungssetats wurden erhöht, damit die Bibliotheken ihren Serviceaufgaben für die Wissenschaft besser nachkommen konnten. Zugleich wurde durch die Neugründung von Hochschulen das Netz wissenschaftlicher Bibliotheken ausgeweitet und enger geknüpft. So bezogen sich die Empfehlungen von 1964 noch auf 18 Universitätsbibliotheken, 8 Bibliotheken Technischer Hochschulen und 5 Bibliotheken von sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen. 20 Jahre später gehören zum überregionalen Literaturversorgungssystem: 57 Universitätsbibliotheken, 7 überregionale Bibliotheken und eine Reihe von Landes- und Spezialbibliotheken.

Die folgenden Hinweise sollen den Ausbaustand der wissenschaftlichen Bibliotheken und ihre heutigen Leistungen verdeutlichen⁷⁾:

- Die 57 Universitätsbibliotheken hatten 1984 einen Gesamtbestand von 66 Millionen Bänden (durchschnittlich 1,2 Millionen Bände); sie bezogen jährlich 340 000 laufende Zeitschriften⁸⁾ (durchschnittlich 6 000 Zeitschriften). Der Bibliotheks-Empfehlung von 1964 lagen folgende Zahlen für 1962 zugrunde: Der Gesamtbestand betrug 15 Millionen Bände (durchschnittlich 0,5 Millionen Bände); jährlich wurden 110 000 laufende Zeitschriften⁸⁾ bezogen (durchschnittlich 4 000 Zeitschriften).
- Der jährliche Zugang an den Universitätsbibliotheken betrug 1984 2,3 Millionen Bände (überwiegend Bücher und Zeitschriften; durchschnittlich 40 000 Bände). 1962 belief er sich bei 31 Universitätsbibliotheken auf 580 000 Bände (durchschnittlich 19 000)⁹⁾. Eine Übersicht über den jährlichen Literaturzugang seit 1979 bietet die Tabelle im Anhang 1 (S. 48f.).

6 In der weiterhin so zitierten „Bibliotheks-Empfehlung“ von 1964 hat der Wissenschaftsrat auch einen Abriss der historischen Entwicklung aller damaligen wissenschaftlichen Bibliotheken gegeben. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen. Teil II. Wissenschaftliche Bibliotheken, Köln 1964.

7 Angaben aus: Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik 1984. Teil B, Berlin 1985. (Daten für UB Duisburg hinzugefügt.)

8 Zeitschriftentitel. Die Zahl der Bände liegt höher.

9 Die Vergleichbarkeit der Daten ist eingeschränkt. 1962 wurden bibliographische Einheiten (Titel) gezählt, 1984 physische Einheiten (Bände). Die Zahl der bibliographischen Einheiten liegt – in Abhängigkeit von dem Anteil der Zeitschriften in einer Bibliothek – um 20 bis 30 % unter dem Bestand an Bänden.

- Die Summe der Erwerbungssetats der Universitätsbibliotheken betrug 1984 insgesamt 152 Millionen DM (durchschnittlich 2,7 Mio DM). An den „alten“ Hochschulen (vgl. A.II.a) mit selbständigen Instituts- und Fachbereichsbibliotheken kommen die Ausgaben dieser Bibliotheken, die in der Summe häufig das Zwei- oder Dreifache des Etats der Universitätsbibliothek ausmachen, noch hinzu. Die 7 überregionalen Bibliotheken hatten 1984 zusammen einen Erwerbungssetat von 29 Millionen DM.

- Die 57 Universitätsbibliotheken hatten 1984 insgesamt rund 27 Millionen Ausleihfälle (durchschnittlich 473 000)¹⁰⁾. Davon entfallen rund 26 Millionen (96 %) auf Ortsausleihen und rund 1,2 Millionen (4 %) auf Fernleihen.

A.II. Literaturversorgung durch die örtlichen Bibliotheken

a) Bei der Organisation des Bibliothekswesens ist zwischen „alten“ Hochschulen und den seit den 60er Jahren neugegründeten Hochschulen („Neugründungen“) zu unterscheiden.

An den alten Hochschulen ist der Bibliotheksaufbau durch das Nebeneinander einer zentralen, weitgehend universal sammelnden Universitätsbibliothek (zentrale Ausleihbibliothek) und einer Vielzahl von fachlich spezialisierten meist Präsenzbibliotheken in Fakultäten/Fachbereichen, Instituten, Seminaren und Kliniken (Institutsbibliotheken) gekennzeichnet. Die beiden Ebenen dieses zweischichtigen Systems sind mehr oder weniger voneinander unabhängig. Die Umfrage des Wissenschaftsrates hat ergeben, daß an zwei Dritteln der alten Hochschulen neben der Universitätsbibliothek mehr als 100 selbständige Institutsbibliotheken bestehen (vgl. Anhang 2, Abschnitt II.2.). Diese haben zusammengekommen häufig einen größeren Buchbestand als die Universitätsbibliothek.

Die beiden folgenden Übersichten geben für ausgewählte alte Hochschulen ein Bild des zweischichtigen Bibliotheksaufbaus.

10 In der Bibliotheksstatistik werden Verlängerungen als (erneute) Ausleihe gezählt. Die Zahl der ausgeliehenen Bände liegt daher niedriger als die Zahl der Ausleihfälle.

Übersicht 1

Zahl der selbständigen Institutsbibliotheken und Summe der Bestände in den Institutsbibliotheken sowie Bestand der Universitätsbibliothek an ausgewählten Hochschulen

Universität	Institutsbibliotheken	Summe Bestände	
		Institutsbibliotheken	Universitätsbibliothek
	Anzahl	in Bänden	
FU Berlin	220	4,5 Mio	1,6 Mio
TU Berlin	133	0,8 Mio	1,3 Mio
U Hamburg	100	3,0 Mio	2,2 Mio
U Heidelberg	110	2,2 Mio	2,3 Mio
U Frankfurt	170	2,3 Mio	3,2 Mio
U München	210	2,8 Mio	1,9 Mio

Quelle: Umfrage des Wissenschaftsrates.

Übersicht 2

Verteilung der Buchbestände in den Institutsbibliotheken der Universität München nach Fachgebieten und Größenklassen

Buchbestände	Anzahl Institutsbibliotheken		
	Geisteswissenschaften	Naturwissenschaften	Medizin
bis 5000	24	17	34
5000– 10000	38	10	10
10000– 20000	25	6	5
20000– 50000	26	6	1
50000–100000	5	1	–
mehr als 100000	1	–	–

Quelle: Universitätsbibliothek München: Führer durch die Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, München 1983.

b) In der Bibliotheks-Empfehlung von 1964 hat der Wissenschaftsrat für Neugründungen einschichtige Bibliothekssysteme empfohlen. Für die alten Hochschulen mit einem zweischichtigen Bibliothekssystem wurden eine Abstimmung der Beschaffungen, eine Verschiebung der Erwerbungsmittel zugunsten der Universitätsbibliothek, ein Gesamtkatalog aller Bestände und eine Zentralisierung der technischen Bibliotheksarbeiten empfohlen. Sofern die räumlichen Voraussetzungen dies erlauben, sollten Institutsbibliotheken zu leistungsfähigen Fakultätsbibliotheken (Fachbereichsbibliotheken) zusammengefaßt werden¹¹⁾.

Auf der Basis dieser Empfehlungen sind an den Neugründungen meist einschichtige Bibliothekssysteme eingerichtet worden, die durch einheitliche Leitung und Verwaltung und zentrale Buchbearbeitung gekenn-

11 Wissenschaftsrat: Bibliotheks-Empfehlung, S. 29 ff.

zeichnet sind, während die Buchbestände teils zentral, teils dezentral in Fachbereichsbibliotheken aufgestellt sind. In beiden Fällen überwiegt die systematisch geordnete Freihandaufstellung, geschlossene Bücher-magazine fehlen häufig. Auf unabhängige Institutsbibliotheken wurde verzichtet.

c) Die Hochschulgesetze der meisten Länder sehen zwar den Aufbau eines einheitlichen Literaturversorgungssystems auch für die alten Hochschulen vor, die Realität ist jedoch häufig durch noch weitgehend isoliertes Handeln auf beiden Bibliotheksebenen und durch fehlende Kooperation gekennzeichnet. Nur an wenigen Hochschulen wurden mit der Auflösung kleiner Institutsbibliotheken Fachbereichsbibliotheken geschaffen, die unter der Leitung der Universitätsbibliothek geführt werden. Bisweilen wurden zwar Fachbereichsbibliotheken eingerichtet, gleichzeitig blieben aber selbständige Instituts- oder Lehrstuhlbibliotheken bestehen, so daß häufig sogar ein dreischichtiges Bibliothekssystem entstand.

Die Schwächen des mehrschichtigen Bibliothekssystems liegen in der Gefahr unkoordinierter, über den Bedarf hinausgehender Mehrfachbeschaffungen, der häufig eingeschränkten Verfügbarkeit der Bestände für Wissenschaftler anderer Institute und für Studenten, dem oft mangelhaften gesamtuniversitären Nachweis der Bestände und in den hohen Kosten für den Betrieb vieler kleiner Bibliotheken. Es ist nicht selten, daß Institutsbibliotheken nur wenige Stunden für Studenten und Wissenschaftler anderer Institute geöffnet sind. Wegen des Bestandszuwachses nimmt auch die Tendenz zu, Bestände in Neben- oder Kellerräumen zu magazinieren und damit ihre Verfügbarkeit weiter einzuschränken. Diese Schwächen werden um so spürbarer, je knapper die für die Literaturversorgung zur Verfügung stehenden Mittel sind. Da die Sachmittelhaushalte der Hochschulen seit Mitte der 70er Jahre real stagnieren¹²⁾ und die Buchbeschaffungen wegen steigender Erwerbungskosten an vielen Bibliotheken eingeschränkt werden mußten¹³⁾, wird durch unkoordinierte mehrschichtige Bibliothekssysteme die Leistungsfähigkeit der örtlichen Literaturversorgung geschwächt.

Die einleitenden Ausführungen in den „Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken“ von 1970 sind weiterhin aktuell und müssen angesichts der real rückläufigen Mittel für den Literaturerwerb unterstrichen werden:

„Die Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft beruhen zu einem wesentlichen Teil auf der immer wieder bestätigten Erkenntnis, daß die den Hochschulen insgesamt zur Verfügung stehenden Bibliotheksmittel für eine angemessene Literaturversorgung von Forschung und Lehre nicht ausreichen und eine unkoordinierte Verwendung diesen

12 Wissenschaftsrat: Laufende Mittel für Forschung und Lehre. Köln 1986. Diese Erhebung enthält Daten über die Entwicklung der Haushaltstitel der laufenden Ausgaben aller wissenschaftlichen Hochschulen.

13 Vgl. hierzu Anhang 1, S. 48 f.

Mangel noch verschärfen muß. Diese Feststellung auf der einen, die Expansion der wissenschaftlichen Neuerscheinungen und der stetig wachsende Literaturbedarf auf der anderen Seite machen den ökonomischen Einsatz aller vorhandenen Mittel zum obersten Gebot. Es muß jedoch zugleich vor der Annahme gewarnt werden, daß sich auf diese Weise eine den Erfordernissen angemessene Erhöhung der Etats umgehen ließe¹⁴⁾.

Ein Hinweis auf die Leistungsfähigkeit des einschichtigen Bibliotheksaufbaus kann u. a. in der Tatsache gesehen werden, daß die Bibliotheken mehrerer Neugründungen mehr Bücher in den überregionalen Leihverkehr abgeben als über diesen beziehen¹⁵⁾, während umgekehrt mehrere alte Hochschulen mit großen Beständen in den Institutsbibliotheken, die aber für die Ausleihe überwiegend nicht zur Verfügung stehen und teilweise auch schlecht erschlossen sind, in höherem Maße auf den auswärtigen Leihverkehr angewiesen sind¹⁶⁾. Die Anschaffungsetats der Universitätsbibliotheken reichen in diesen Fällen nicht aus, die wichtigste Literatur für die Grundversorgung selbst zu beschaffen, eine Entwicklung, die auch vor dem Hintergrund mehrfach höherer Etats der Institutsbibliotheken, mangelnder Koordinierung und fehlender Gesamtkataloge zu bewerten ist. Bei Vergleichen zwischen alten und neuen Universitätsbibliotheken muß allerdings stets die unterschiedliche Größe der einzelnen Universitäten und die davon abhängige Zahl der Benutzer bedacht werden.

A.III. Leihverkehr

Der Leihverkehr ist eine wesentliche Stütze der Literaturversorgung. 1984 wurden an den wissenschaftlichen Bibliotheken insgesamt 3,1 Millionen Bestellungen¹⁷⁾ aus dem gesamten Leihverkehr bearbeitet, davon wurden 1,7 Millionen Bestellungen (55 %) an den Universitätsbibliotheken bearbeitet, 1,1 Millionen Bestellungen (34 %) an den überregionalen

14 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken, Boppard 1970, S. 7. (Weiterhin zitiert als „Empfehlungen für die Zusammenarbeit“.)

15 Die Universitätsbibliotheken Konstanz und Regensburg geben 80–100 % mehr Bände in den überregionalen Leihverkehr, als sie von anderen Bibliotheken erhalten. J. Stolzenburg: Neue Bibliothekssysteme zur Literaturversorgung neuer Hochschulen. In: Arbeitsgruppe Fortbildung im Sprecherkreis der Hochschulkanzler (Hrsg.): Das Bibliothekswesen der wissenschaftlichen Hochschulen – rechtliche, organisatorische und ökonomische Aspekte, Essen 1984, S. 43.

16 Bei den drei Bibliotheken mit den höchsten Bestellziffern im passiven, d. h. nehmenden Leihverkehr handelt es sich um Bibliotheken alter Hochschulen mit mehrschichtigen Bibliothekssystemen (Marburg, Münster, Frankfurt). Vgl. W. Kratzsch: Untersuchung zur Struktur des Leihverkehrs der Deutschen Bibliotheken. DBI-Materialien, Nr. 27, Berlin 1983, S. 13.

17 Die 3,1 Millionen bearbeiteten Bestellungen enthalten Mehrfachzählungen, wenn ein Leihschein wegen Nichterledigung an eine andere Bibliothek weitergereicht wird. Die Zahl der aufgegebenen Bestellungen liegt bei 1,6 Millionen (vgl. Übersicht 4).

Bibliotheken¹⁸⁾ und 0,3 Millionen Bestellungen (11 %) an den übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken. Im Vergleich dazu wurden 1981 2,5 Millionen Bestellungen bearbeitet. Mithin stieg in den drei genannten Jahren die Zahl der bearbeiteten Bestellungen um 600 000 (23,6 %). Die Übersichten 3 und 4 geben einen Überblick über die quantitative Entwicklung des Leihverkehrs.

Übersicht 3

Gebender (aktiver) Leihverkehr: Eingang und Erledigung von Fernleih-scheinen (Bestellung von außerhalb)

Bibliotheken im gebenden (aktiven) Leihverkehr	Von außerhalb eingegangene Bestellungen ¹⁾			
	insgesamt		darunter positiv erledigt ²⁾	
	1981 ²⁾	1984		
	Anzahl			%
Universitätsbibliotheken	} 2 243 000	1 737 000	1 235 000	71
Überregionale Bibliotheken		1 073 000	747 000	70
Sonstige Bibliotheken		298 000	336 000	61
Insgesamt		2 541 000	3 146 000	70

1) Mehrfachzählungen bei Weitergabe unerledigter Leihscheine. – 2) Die Angaben zu den positiv erledigten Fernleihbestellungen sind für 1981 nicht vollständig; daher hier kein Nachweis. – 3) Positiv erledigt – unabhängig von der Zeit zwischen Bestellung und Erledigung – aus der Sicht der bearbeitenden (gebenden) Bibliothek. Die Rate der positiven Erledigungen bezieht sich auf die jeweils berichtende Bibliothek.
Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, Tabelle 05.2.

Übersicht 4

Nehmender (passiver) Leihverkehr (Bestellungen nach außerhalb)

Abgesandte Bestellungen von	Nehmender Leihverkehr insgesamt ¹⁾	
	1981	1984
Universitätsbibliotheken	} 1 222 000	1 331 000
Überregionalen Bibliotheken		33 000
Sonstigen Bibliotheken		253 000
Insgesamt		1 434 000

1) Regionaler, Deutscher und Internationaler Leihverkehr.
Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, Tabelle 05.3.

1962 waren nur 0,4 Millionen Fernleihbestellungen aufgegeben worden, wozu der Wissenschaftsrat schon bemerkte: „Der früher als vorbildlich angesehene auswärtige Leihverkehr wird heute wegen der langen Wartezeiten viel kritisiert. Abhilfe ist deshalb erforderlich.“¹⁹⁾ Die Denkschrift

18 Angaben ohne die kostenpflichtigen Direktbestellungen bei den Zentralen Fachbibliotheken.

19 Wissenschaftsrat: Bibliotheks-Empfehlung, S. 58.

der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1975 – damals umfaßte der Leihverkehr rund 1,6 Millionen Bestellungen – führt unter Hinweis auf Ergebnisse mehrerer Untersuchungen aus:

„... entspricht die Leistungsfähigkeit des Leihverkehrs in vielen Punkten nicht den Erwartungen, die an ihn gestellt werden müssen. Tatsache ist, daß dem Benutzer oft unverhältnismäßig lange Wartezeiten zugemutet werden und bestellte Zeitschriften und Bücher erst dann bei ihm eintreffen, wenn sie entweder nicht mehr genutzt oder nur noch unter Schwierigkeiten bzw. mit zusätzlichem Aufwand für laufende wissenschaftliche Arbeiten herangezogen werden können. Dadurch werden hochbezahlte wissenschaftliche Kräfte gebunden.“²⁰⁾

Diese Einschätzung eines überlasteten überregionalen Literaturversorgungsnetzes gilt heute in verstärktem Maße²¹⁾. Die schwindende Leistungsfähigkeit der Fernleihe wegen quantitativer Überlastung, zu knapper Erwerbungssetats und fehlender Mittel für die Beschleunigung des Leihverkehrs äußert sich in allgemein langen Laufzeiten für die Bestellungen und in einem sinkenden Anteil der erfolgreichen Bestellungen²²⁾. Für 1984 weist die Bibliotheksstatistik an den Universitätsbibliotheken für die dort eingegangenen Fernleihbestellungen einen Anteil positiv erledigter Bestellungen zwischen 54 und 88 % auf (ohne Berücksichtigung der Laufzeiten).

Die Fernleihe muß immer häufiger zur Beschaffung des „Grundbedarfs“ an wissenschaftlicher Literatur eingesetzt werden, weil die Universitätsbibliotheken nicht länger in der Lage sind, die im Sinne des Subsidiari-

20 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung, S. 69 ff.

21 Vgl. z. B. B. Fabian: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Schriftenreihe der Stiftung Volkswagenwerk Bd. 24, Göttingen 1983, S. 73 ff.

22 Aus einer 1973 durchgeführten Erhebung geht hervor, daß 60 % der Bestellungen erst nach 4 und mehr Wochen eintrafen und in 42 % der Fälle die Literatur so spät eintraf, daß sie für den beabsichtigten Zweck nicht mehr verwendet werden konnte. Vgl. J. Tehnzen: Zur Effizienz des Leihverkehrs der deutschen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst, 1976, H. 6, S. 300 ff.

Aus einer anderen, 1973 durchgeführten Erhebung geht hervor, daß 4,5 % aller Fernleihbestellungen auch nach 6 Monaten nicht (positiv oder negativ) erledigt waren, d. h. mit hoher Wahrscheinlichkeit „verschwunden“ waren. Die Tendenz war steigend. Vgl. H. Lohse: „Verlorengegangene“ Fernleihbestellungen. Ergebnis einer Umfrage vom Januar 1973. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 1974, H. 1, S. 36 ff.

Für Mitte der 70er Jahre wurden als mittlere Laufzeit von Direktbestellungen im Fernleihverkehr 16,1 Tage ermittelt. Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik: Informationen, Nr. 9, Juni 1972, S. 2 ff.

Eine 1982 durchgeführte Analyse der passiven Fernleihe an der Universitätsbibliothek Konstanz ergab, daß die Laufzeit der mit Bücherauto (aus der Leihverkehrsregion) eingegangenen Bestellungen 14 Tage und der mit der Post eingegangenen Bestellungen 30 Tage betrug. Bei Direktbestellungen war die Laufzeit durchschnittlich 9 Tage kürzer als bei Nichtdirektbestellungen. S. Redhammer: Wie lange dauert die Fernleihe nun eigentlich? In: Bibliothek aktuell, H. 47, Konstanz 1983.

tätsprinzips erforderliche lokale Versorgung mit deutschsprachiger und ausländischer Literatur selbst durchzuführen²³⁾.

Zugleich führt die große Zahl der über die Fernleihe bewegten Bibliotheksbestände (1984 2,2 Millionen positiv erledigte Bestellungen, davon rund die Hälfte durch Kopien)²⁴⁾ nicht nur zu hohen Kosten für die beteiligten Bibliotheken, sondern auch dazu, daß die gebenden Bibliotheken ihren örtlichen Ausleihfunktionen nur eingeschränkt nachkommen können, da sie ständig einen Teil ihrer Bestände nach auswärts entliehen haben. Schließlich führt der Transport zunehmend zu Schäden an den Büchern. Gefährdet sind insbesondere ältere, seltene und daher wertvolle Bestände²⁵⁾.

A.IV. Literaturproduktion und -benutzung

IV.1. Literaturzugang

Zu den Kennzeichen der wissenschaftlichen Entwicklung gehört das exponentielle Wachstum der Anzahl wissenschaftlicher Publikationen. Auch wenn Anfang der 80er Jahre unter dem Druck real rückläufiger Finanzmittel an vielen Bibliotheken der Literaturzugang verringert werden mußte, wuchsen die Bestände – insbesondere bei den Bibliotheken des überregionalen Systems – doch weiterhin um – je nach Größe der Bibliothek – 30 000 bis 80 000 Bände jährlich, an einigen überregionalen Bibliotheken sogar um über 100 000 Bände jährlich²⁶⁾. In Übersicht 5 ist der jährliche Literaturzugang der zehn Universitätsbibliotheken (ohne Bibliotheken an neugegründeten Hochschulen) mit den höchsten Zugängen dargestellt:

23 Aus der Untersuchung einer repräsentativen Stichprobe der 1979 aufgegebenen Fernleihbestellungen geht hervor, daß diese zu 61 % auf Literatur der Geisteswissenschaften (einschließlich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Psychologie) entfielen. Bei diesen Bestellungen für geisteswissenschaftliche Literatur handelt es sich zu 56 % um deutschsprachige Literatur. In 60 % der Bestellungen ging es um nach 1945 erschienene Literatur. Vgl. W. Kratzsch, a.a.O.

24 Vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut, a.a.O., Tabelle 05.2.

25 Vgl. G. Gattermann: Grenzen der Zugänglichkeit wissenschaftlicher Literatur. Konflikte zwischen Leihverkehr und Erhaltung der Bestände in der Bundesrepublik Deutschland. Vervielfältigtes Manuskript, Düsseldorf 1985. (Beitrag zur IFLA General Conference, Chicago 1985.)

26 An den Landesbibliotheken und den anderen Pflichtexemplarbibliotheken sind die für die Bibliotheken kostenlosen Lieferungen aufgrund der Pflichtexemplargesetze in diesen Zahlen enthalten.

Übersicht 5
 Jährlicher Literaturzugang in Bänden im Durchschnitt der Jahre
 1982 bis 1984 an den zehn Universitätsbibliotheken mit den
 höchsten Zugängen

Universitätsbibliothek	Zuwachs in Bänden
Frankfurt	80000
Göttingen	68000
Tübingen	63000
Freiburg	62000
Köln	61000
TU Berlin	58000
FU Berlin	55000
Hamburg	53000
Münster	48000
Erlangen-Nürnberg	48000

Quelle: Deutsches Bibliotheksinstitut, a.a.O., Tabelle 01. (Der jährliche Literaturzugang an allen wissenschaftlichen Bibliotheken von 1979 bis 1984 ist in Anhang 1, S. 48f., aufgeführt.)

Es ist nicht zu erkennen, daß sich der seit langer Zeit beobachtete Trend jährlich zunehmender Literaturproduktion in absehbarer Zeit grundlegend ändern wird. Neuere aussagekräftige statistische Angaben über die Produktion wissenschaftlicher Literatur stehen nicht zur Verfügung. Ein Indiz für die weiterhin zu beobachtenden Wachstumsraten kann in der Entwicklung der Produktion deutschsprachiger Literatur (wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Literatur) gesehen werden. Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt registrierte in den letzten drei Jahren einen jährlichen Zugang von rund 85 000 deutschsprachigen Büchern und rund 55 000 deutschsprachigen Zeitschriften. Die Wachstumsraten betragen bei den Büchern 2 bis 3 % und bei den Zeitschriften 3 % jährlich.

Einen Eindruck vom Bestandszuwachs an den größten Universitätsbibliotheken, überwiegend sind dies Bibliotheken mit Sondersammelgebieten, seit 1955 vermittelt die nachfolgende Übersicht 6. In diesen drei Jahrzehnten haben sich die Bestände verdoppelt bis verdreifacht und sind nun bei zwei bis drei Millionen Bänden angelangt.

Da diese Entwicklung weitergehen wird, werden die einzelnen Bibliotheken vor Schwierigkeiten gestellt, die über die einzelne Einrichtung hinaus auf Probleme des bisherigen Systems der Literaturversorgung verweisen.

IV.2. Benutzung wissenschaftlicher Literatur

Zu den Folgen der neueren wissenschaftlichen Entwicklung gehört auch, daß Teile der wissenschaftlichen Literatur rasch veralten, d. h. von neueren Ergebnissen der Forschung überholt und insofern kaum noch benutzt werden. Diese rasche Alterung gilt insbesondere für die Literatur in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, den medizinischen Disziplinen

Übersicht 6
 Literaturbestand in Bänden an ausgewählten Universitätsbibliotheken
 (in 1000)

Universitätsbibliothek	1950		1959		1969		1979		1985 ¹⁾	
	Monographien u. gebundene Zeitschriften	Dissertationen	Monographien u. gebundene Zeitschriften	Dissertationen	Monographien u. gebundene Zeitschriften	Dissertationen	Monographien u. gebundene Zeitschriften	Dissertationen	Monographien u. gebundene Zeitschriften	Dissertationen
FU Berlin	70		209	110	497	220	913	-	1195	-
TU Berlin		100	143	10	308	35	563	79	480	105
Bonn ¹⁾ *	800		680	115	950	180	1172	366	1342	417
Frankfurt*	643	50	740	58	1050	73	2028	99	2527	132
Frankfurt SenkBB ²⁾ *	375	25	462	152	584	202	839	266	947	285
Göttingen*	971	450	1201	489	1474	558	2562	656	3043	717
Hamburg*	673	24	602	143	1149	240	1350	364	1695	445
Hannover ³⁾ *	191	61	245	66	422	118	947	237	1791	285
Heidelberg*	780	-	878	600	1015	650	1244	733	2316	-
Köln*	758	229	939	-	1175	-	1633	269	2011	316
U München	650	340	772	325	936	400	1859	510	1924	567
Münster*	550	65	564	-	636	-	1308	-	1574	-
Tübingen*	620	7	697	427	879	481	1249	586	1554	644

* Bibliothek mit Sondersammelgebieten (Stand 1985)

1) Ab 1975 ohne Bestände der Zentralbibliothek der Landbibliothek der Senckenbergische Bibliothek. - 2) Senckenbergische Bibliothek. - 3) Ab 1965 einschließlich der Bestände der TIB Hannover. - 4) Die Zahlen für 1985 können jedoch nur mit Einschränkungen mit den Zahlen der Vorjahre verglichen werden, da 1981 in der Bibliotheksstatistik eine Umstellung der Zählweise von bisher bibliographischen Einheiten (Titeln) auf nunmehr physische Einheiten (Bände) erfolgte.

Quelle: Verein Deutscher Bibliothekare: Jahrbücher der Deutschen Bibliotheken.

sowie in weiten Bereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften²⁷⁾. So zeigen empirische Untersuchungen in deutschen und ausländischen Bibliotheken, daß die Nutzungsintensität insbesondere der technisch-naturwissenschaftlich-medizinischen Literatur mit der Zeit progressiv abnimmt²⁸⁾. Der rasche Erkenntnisfortschritt der Wissenschaften führt dazu, daß sich die Nachfrage in hohem Maße auf die aktuelle Literatur der letzten Jahre konzentriert und – als Folge davon – insbesondere Zeitschriften und Reportliteratur schon nach fünf bis zehn Jahren kaum noch gelesen werden. In vielen Disziplinen – als Beispiel sei hier auf die Biowissenschaften verwiesen – hat das Tempo des Erkenntnisfortschritts und damit auch der Prozeß des Veraltens wissenschaftlicher Literatur in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen.

Für die historischen und philologischen Disziplinen und Forschungsbereiche, d.h. für die Geisteswissenschaften im engeren Sinne, hat die wissenschaftliche Literatur eine über die aktuelle Informationsvermittlung hinausgehende Bedeutung. In diesen „Buchwissenschaften“ sind Bücher Gegenstand und Instrument des wissenschaftlichen Arbeitens zugleich. Der Begriff eines Erkenntnisfortschritts, der frühere Arbeiten bis zur Bedeutungslosigkeit entwertet, ist hier im Unterschied zu den empirischen oder experimentellen Disziplinen nicht angebracht. Von einem Veralten der Literatur kann daher hier auch nicht im oben erwähnten Sinne gesprochen werden. Trotzdem gibt es auch in den

27 Vgl. hierzu die Ergebnisse der o. a. Studie von W. Kratzsch (S. 19), der für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Psychologie und Pädagogik im Vergleich zu den historisch-philologischen Fächern weniger Fernleihbestellungen für ältere Literatur ermittelt hat.

28 Für die TIB Hannover wurde 1978 ermittelt, daß von den Bestellungen (Direktbestellungen und Leihverkehr) entfielen:

- 75 % auf Literatur der letzten 5 Jahre
- 87 % auf Literatur der letzten 10 Jahre
- 90 % auf Literatur der letzten 15 Jahre

Technische Informationsbibliothek Hannover: Planungsbericht, Bd. 2, Hannover 1979, S. 331 ff.

Für die Zentralbibliothek der Medizin in Köln wurde 1981 ermittelt, daß von den bestellten Zeitschriften (Direktbestellungen, Leihverkehr und Ortsleihe) entfielen:

- 64 % auf Zeitschriften der letzten 5 Jahre
- 79 % auf Zeitschriften der letzten 10 Jahre
- 92 % auf Zeitschriften der letzten 20 Jahre

Zentralbibliothek der Medizin: Planungsbericht, Köln 1982.

Für die Universitäts- und Landesbibliothek in Halle/Saale wurde 1982 festgestellt, daß von den Ausleihungen am Ort (ohne Fernleihe) über alle Fächer entfielen:

- 57 % auf Literatur der letzten 10 Jahre
- 72 % auf Literatur der letzten 20 Jahre

J. Dietze u. a.: Die optimale Bestandsgröße einer mittleren Universitätsbibliothek. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, H. 8, 1983, S. 329 ff.

Für empirische Studien aus nordamerikanischen Bibliotheken siehe R.W. Trueswell: Growing Libraries: Who needs them? A statistical basis of the no-growth Collection. In: D. Gore (Ed.): Farewell to Alexandria. Solutions to space, growth, and performance problems of libraries, Westport and London 1976.

historischen und philologischen Disziplinen wissenschaftliche Literatur, die mit zunehmendem Alter nur noch wenig gelesen wird.

A.V. Magazine

V.1. Bisherige Baumaßnahmen

In Gebäude und Ausstattungen der wissenschaftlichen Bibliotheken (ohne Institutsbibliotheken) ist seit Mitte der 60er Jahre ein Betrag von etwa 2 Milliarden DM (in Preisen von 1984) investiert worden²⁹⁾. Insgesamt wurden seit 1950 rund 650 000 m² Hauptnutzfläche (HNF) gebaut, davon wurden fertiggestellt:

1950 bis 1955	17 000 m ² HNF
1956 bis 1960	5 000 m ² HNF
1961 bis 1965	93 000 m ² HNF
1966 bis 1970	120 000 m ² HNF
1971 bis 1975	150 000 m ² HNF
1976 bis 1980	135 000 m ² HNF
1981 bis 1985	130 000 m ² HNF.

Dabei ist zu beachten, daß gut zwei Drittel der ab 1975 fertiggestellten Flächen auf die Bibliotheken der Neugründungen entfallen.

Begonnen oder für die Rahmenplanung nach dem Hochschulbauförderungsgesetz (HBFVG) angemeldet sind zur Zeit weitere 90 000 m² HNF, davon rund ein Drittel für Neugründungen.

V.2. Auslastung der Magazine

Trotz dieser eindrucksvollen Bauleistung werden die Raumreserven der meisten Universitätsbibliotheken spätestens Anfang der 90er Jahre erschöpft sein. Die Erhebung des Wissenschaftsrates bei den wissenschaftlichen Bibliotheken (vgl. Anhang 2) zeigt:

– Bei 5 von 58 Universitätsbibliotheken³⁰⁾ ist in den geschlossenen Magazinen im zentralen Bibliotheksgebäude die Grenze der Aufnahmefähigkeit erreicht. 14 Universitätsbibliotheken haben noch Reserven für weniger als 100 000 Bände.

29 Geschätzt anhand der von 1965 bis 1985 fertiggestellten Bibliotheksgebäude. Unberücksichtigt blieben Instituts- und Fachbereichsbibliotheken sowie die Bibliotheken von Pädagogischen Hochschulen und von Fachhochschulen. Berechnet nach Angaben in G. Liebers (Hrsg.): Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main 1968, sowie in R. Fuhlrott, G. Liebers, F.-H. Philipp: Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland 1968–1983, Frankfurt am Main 1983.

30 Die Umfrage des Wissenschaftsrates wurde von allen 58 angeschriebenen Universitätsbibliotheken beantwortet. Die Abweichung gegenüber den 57 Universitätsbibliotheken in der Deutschen Bibliotheksstatistik beruht auf Unterschieden in der Zuordnung einzelner Bibliotheken. – Die Zahl der Antworten auf einzelne Fragen liegt niedriger, da einzelne Fragen für manche Bibliothek nicht zutreffen, weil z. B. keine Freihandmagazine vorhanden sind.

- Nach dem Zeitpunkt der voraussichtlichen vollen Auslastung der Raumkapazitäten gefragt, gaben die Universitätsbibliotheken an:

Die Kapazitätsgrenze der Magazine wird erreicht	Erschöpfte Raumreserven in	
	Freihandmagazinen	geschlossenen Magazinen
bis 1987	25	23
1988-1990	8	11
1991-1995	5	8
nach 1995	5	6
ohne Angabe	15	10
Insgesamt	58	58

- Bereits zum jetzigen Zeitpunkt (1985) haben 27 von 58 Universitätsbibliotheken Bestände in Ausweichmagazine ausgelagert. Neun Bibliotheken haben bereits zwei solcher Ausweichmagazine. Von diesen insgesamt 36 Ausweichmagazinen sind 24 bereits voll ausgelastet oder werden bis 1987 ausgelastet sein. Weitere sechs Magazine werden bis 1990 gefüllt sein, nur in vier Fällen sind über 1990 hinaus Reserven vorhanden.

Die Hälfte dieser Ausweichmagazine ist erst seit 1980 eingerichtet worden, da in den Bibliotheken keine Magazinflächen mehr zur Verfügung standen und Neu- oder Erweiterungsbauten nicht vorgenommen wurden.

An vielen Institutsbibliotheken ist die Situation ähnlich. Die Raumreserven für die Aufstellung der Neuzugänge sind vielfach erschöpft oder werden - sieht man von Neubauten ab - spätestens in den 90er Jahren erschöpft sein. Die ersten Anträge auf Finanzierung von Erweiterungsbauten für Instituts- und Fakultäts-/Fachbereichsbibliotheken über das Hochschulbauförderungsgesetz liegen vor. In der Vergangenheit bestand die Lösung häufig darin, daß bereits bestehende Räume für Zwecke der Bibliothek umgewidmet oder Teile der Bibliothek in Neben- oder Keller Räume verlagert wurden. Obwohl die Bestände von Institutsbibliotheken im Grundsatz präsent und zur sofortigen Benutzung verfügbar aufgestellt werden sollten, mehren sich die Fälle magaziniertes, kaum noch zugänglicher Bestände.

Umfassende quantitative Angaben über die Raumsituation der Institutsbibliotheken liegen nicht vor und wären auch nur mit einem kaum vertretbaren Aufwand zu gewinnen. Die Raumprobleme und die sich daraus ergebenden möglichen Investitionsanforderungen dürfen jedoch nicht vernachlässigt werden, da an vielen alten Hochschulen die Institutsbibliotheken zusammen das Zwei- bis Dreifache des Literaturzugangs der Universitätsbibliotheken haben.

V.3. Bau weiterer Magazine

Die Problematik des wachsenden Magazinbedarfs ist nicht neu. Da aber viele Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland im Zuge der

Hochschulexpansion Neu- und Erweiterungsbauten erhielten, die im Regelfall den Magazinbedarf für 20 Jahre befriedigen, konnten die wachsenden Buchbestände bislang untergebracht werden. Mehrere Bibliotheken mit erschöpften Magazinreserven haben die Aufnahmekapazität ihrer Gebäude durch den Einbau von Kompaktmagazinen erweitert, andere haben Ausweichmagazine bezogen. Dank der erheblichen Investitionen konnte nach wie vor der Grundsatz befolgt werden, daß die einmal vorhandene Literatur in vollem Umfang und vor Ort magaziniert bleibt und für die hinzu kommende Literatur neue Magazine gebaut werden. Die Frage nach den Grenzen des Wachstums der Magazine wurde kaum diskutiert oder unter Hinweis auf noch zu niedrige Bestandsgrößen hinausgeschoben. Es ist daher auch nicht überraschend, daß auf die Umfrage des Wissenschaftsrates für die Lösung des Magazinproblems von den Bibliotheken in erster Linie Neubaumaßnahmen genannt werden.

V.4. Künftige Investitionen

Durch eine Modellrechnung (vgl. Anhang 2, Abschnitt IV.) wurde ermittelt, welche Magazinflächen bis zum Jahre 1999 neu errichtet werden müßten, um die künftigen Buchzugänge unterzubringen. Die Rechnung geht von den in der Umfrage des Wissenschaftsrates ermittelten, im Jahre 1984 vorhandenen Kapazitätsreserven aus. Folgende Annahmen liegen zugrunde:

- a) der jährliche Literaturzugang bleibt auf dem derzeitigen gegenüber den 70er Jahren reduzierten Niveau;
- b) die Abgaben aus Institutsbibliotheken bleiben weiterhin auf dem derzeit niedrigen Niveau;
- c) die Magazine sollen im Jahre 1999 eine Kapazitätsreserve von fünf Jahren haben;
- d) an Institutsbibliotheken erfolgen keine Magazinerweiterungen.

Die Modellrechnung geht also vom Status quo aus und gibt eine Antwort auf die Frage, wie der Bedarf an Magazinflächen aussieht, wenn sich die Bedingungen (Literaturzugang, Aussonderung, Abgabe aus Institutsbibliotheken) nicht ändern. Die Annahmen führen, insbesondere wegen der zugrundegelegten geringen Abgaben aus den Institutsbibliotheken, eher zu einer Unter- als zu einer Überschätzung.

Unter diesen Annahmen sind mit Ausnahme von sechs Universitätsbibliotheken und einer überregionalen Bibliothek in allen in der Umfrage erfaßten Bibliotheken bis 1999 Magazinerweiterungen nötig. Das gesamte Flächendefizit beträgt 120 000 m² HNF bei den Universitätsbibliotheken und 50 000 m² HNF bei den überregionalen Bibliotheken³¹⁾.

³¹⁾ Unterstellt sind hier Magazine mit überwiegend Kompaktregalanlagen und einer durchschnittlichen Aufnahmekapazität von 300 Bänden pro m² HNF.

Ausgehend von diesem Bedarf an Magazinflächen sind die erforderlichen Investitionen berechnet worden. Dabei wurde angenommen (vgl. Anhang 2, Abschnitt IV.):

- a) es werden ausschließlich Magazinräume mit überwiegend Kompaktregalen errichtet;
- b) den Magazinbauten wird ein Orientierungswert für die Gesamtbaukosten von 3 500 DM pro m² HNF zugrunde gelegt;
- c) für die Ersteinrichtung werden 850 DM pro m² HNF zugrundegelegt;
- d) alle Berechnungen gehen vom Preisstand 1984 aus;
- e) Kosten für den Grunderwerb und die Erschließung werden nicht berücksichtigt;
- f) Folgekosten für den Unterhalt und den Betrieb der zusätzlichen Magazine werden nicht berücksichtigt.

Unter diesen sicher zu einer Unterschätzung des Raumbedarfs und der Investitionskosten führenden Annahmen ergibt sich bis zum Jahre 1999 ein Investitionsbedarf von 750 Millionen DM, davon 530 Millionen DM für die Universitätsbibliotheken und 220 Millionen DM für die überregionalen Bibliotheken. Dieses Investitionsprogramm müßte – sofern nicht andere Techniken der Literaturproduktion verwendet und/oder andere Lösungen für die Archivierung von Literatur entwickelt werden – in Abständen von 15 bis 20 Jahren wiederholt werden.

Fortdauernd müßten somit jährlich rund 50 Millionen DM für Magazin-erweiterungen investiert werden, davon rund 35 Millionen DM an den Universitätsbibliotheken. Zwar ist dies im Vergleich zu den gesamten Bauausgaben des Hochschulbauförderungsgesetzes für die Universitäten, die zur Zeit mit sinkender Tendenz bei 700 bis 800 Millionen DM jährlich liegen (Gesamtausgaben an Universitäten ohne medizinische Einrichtungen und ohne Großgeräte) ein geringer Anteil. Da die Investitionen für Magazinerweiterungen aber jährlich anfallen, ist ein Vergleich mit den Erwerbungssetats der Universitätsbibliotheken naheliegend. Diese betragen jährlich 145 Millionen DM³²⁾. Daran gemessen betragen die geschätzten Baukosten für die Magazinerweiterungen ein Viertel.

A.VI. Speichermagazine und Speicherbibliotheken

Während in der Bundesrepublik Deutschland³³⁾ zur Unterbringung der wachsenden Literaturbestände in erster Linie an Magazinerweiterungen

32 Ohne die Zuwendungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Sondersammelgebiete in Höhe von jährlich 7 Millionen DM.

33 Für die Diskussion in der Deutschen Demokratischen Republik vgl. J. Dietze u. a., a.a.O.

und Ausweichmagazine³⁴⁾ gedacht wird, wurden im Ausland, insbesondere in den angelsächsischen Ländern, Formen kooperativer Speichereinrichtungen (Speichermagazine, Speicherbibliotheken) für die Archivierung der selten genutzten Literatur entwickelt. Ausweichmagazine werden von den jeweiligen Bibliotheken allein betrieben. Bei den Speichermagazinen³⁵⁾ arbeiten mehrere Bibliotheken einer engeren oder weiteren Region zusammen. Die Bestände bleiben im Besitz der abgebenden Bibliotheken. Dagegen gehen die Bestände bei der Speicherbibliothek³⁶⁾ in den Besitz dieser Bibliothek über. Die Speicherbibliothek ist im Unterschied zu Ausweich- und Speichermagazinen eine selbständige Institution mit der Hauptaufgabe der Archivierung, des Nachweises und der Ausleihe (überwiegend über Fernleihe) von aus anderen Bibliotheken abgegebener, selten genutzter Literatur.

VI.1. Speichereinrichtungen in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien³⁷⁾

In mehreren Regionen der Vereinigten Staaten von Amerika wird selten genutzte Literatur in Speichermagazinen und Speicherbibliotheken archiviert, die gemeinsam von mehreren Bibliotheken eingerichtet und betrieben werden. Im Fall des Center for Research Libraries in Chicago hat sich aus einer ursprünglich als regionale Speicherbibliothek für Bibliotheken des Mittelwestens geplanten Einrichtung eine überregional für knapp 200 Mitglieder tätige Speicherbibliothek entwickelt, die im Laufe der Zeit über die Speicherfunktion selten genutzter Literatur hinaus auch den kooperativen Erwerb für von den Mitgliedsbibliotheken nicht bezogene neue Literatur übernommen hat. Die ursprünglich regionale Speicherbibliothek hat sich damit für einzelne Literaturformen, wie ausländische Dissertationen, in Richtung einer nationalen Ausleihbibliothek entwickelt.

Die Speichereinrichtungen in anderen Regionen unterscheiden sich von dem Center for Research Libraries u. a. durch regionale Begrenzung und Einschränkung auf die Funktion der Archivierung.

34 Ausweichmagazine werden in Verantwortung der abgebenden Bibliotheken am Ort betrieben. Die ausgelagerten Bestände bleiben im Besitz der Bibliothek und werden weiterhin in deren Katalog und im zuständigen Regionalkatalog nachgewiesen.

35 Speichermagazine sind keine eigenständigen Institutionen. Sie werden von mehreren Bibliotheken (lokal oder regional) genutzt. In einem gemeinsamen Speichermagazin verfügt jede Bibliothek über gesonderte, voneinander abgegrenzte Stellflächen. Die ausgelagerten Bestände bleiben im Besitz der Bibliothek und werden weiterhin in deren Katalog und im zuständigen Regionalkatalog nachgewiesen.

36 Speicherbibliotheken sind selbständige bibliothekarische Einrichtungen. Sie werden von mehreren Bibliotheken einer größeren Region zur Abgabe wenig genutzter Bestände genutzt. Die Literatur geht, möglicherweise erst nach Ablauf eines längeren Zeitraums, in dem eine Rückführung an die abgebende Bibliothek möglich ist, in den Bestand der Speicherbibliothek über. Dabei erfolgt eine zentrale Bearbeitung und eine Aussonderung von Dubletten.

37 Vgl. hierzu R. Fuhlrott, P. Schweigler: Speicherbibliotheken. Bau-Organisation-Planung. DBI-Materialien, Nr. 19, Berlin 1982.

In Großbritannien wurden einerseits lokale Ausweich- oder Speicher- Magazine für einzelne Bibliotheken (u. a. Cambridge, London, Oxford) gebaut. Andererseits erfüllt das British Library Document Supply Center in Boston Spa die Aufgaben einer nationalen Ausleih- und Speicherbibliothek. Es nimmt auch ausgesonderte Bestände aus anderen Bibliotheken auf. Durch die umfangreichen Bestände und ein intensives Erwerbungsprogramm ist die Bedeutung der Bestandsergänzung aus Abgaben anderer Bibliotheken aber laufend zurückgegangen. In den 70er Jahren erwogene Pläne (Atkinson-Report) sahen vor, daß die Bibliotheken verstärkt bis zum Umfang des jährlichen Neuzugangs aussondern sollten („self renewing library“). Diese Pläne sind nicht realisiert worden.

VI.2. Speichereinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland

Auch in der Bundesrepublik Deutschland gibt es Ansätze zur Errichtung von Speichermagazinen und Speicherbibliotheken.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat für seine wissenschaftlichen Bibliotheken in Bochum eine Speicherbibliothek errichtet³⁸, die 1985 ihren Betrieb aufgenommen hat. Diese Speicherbibliothek, die in einem ursprünglich für andere Zwecke der Universität vorgesehenen Rohbau untergebracht wurde, soll die aus Platzgründen von den Universitätsbibliotheken des Landes auszulagernden Bestände aufnehmen, Dubletten aussondern, die zusammengeführten Bestände in einem Katalog nachweisen und über den Leihverkehr der Nutzung zugänglich machen. Die Bochumer Speicherbibliothek ist organisatorisch eine Abteilung des Hochschulbibliothekszentrums in Köln, die am überregionalen Leihverkehr teilnimmt. Die Speicherbibliothek soll vorerst nur Zeitschriften aufnehmen und dabei die Fachgebiete der im Lande ansässigen Zentralen Fachbibliotheken (Landbauwissenschaft in Bonn und Medizin in Köln) ausklammern. Zeitschriften dieser beiden Fachgebiete sollen zentral in Bonn und Köln gesammelt werden.

Das Land Bayern baut für die Bayerische Staatsbibliothek in Garching bei München ein mehrere Millionen Bände fassendes Ausweichmagazin. Dieses Magazinegebäude soll der Ersatz für zwei angemietete Ausweichmagazine sein und die Aufnahme des künftigen Literaturzuwachses ermöglichen. Für diesen Zweck sind Erweiterungsmöglichkeiten vorgesehen. Das Ausweichmagazin der Bayerischen Staatsbibliothek soll auch anderen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes für die Auslagerung von Beständen offenstehen. Die Entwicklung dieses Ausweichmagazins einer Bibliothek zu einem Speichermagazin für mehrere Bibliotheken und weiter zu einer Speicherbibliothek mit zentraler Bearbeitung

38 Vgl. hierzu A. Jammers: Abgabe von Bibliotheksgut der Hochschulen. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: Mitteilungsblatt N. F., Nr. 4, 1982, S. 370 ff., und E. Hardeck: ... älterer wertvoller Literatur eine würdige Bleibe und angemessene Benutzung zu schaffen: Betriebsaufnahme des Speichermagazins in Bochum. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: Mitteilungsblatt N. F., Nr. 3, 1985, S. 295 ff.

der Bestände. Aussonderung von Dubletten und Überführung in den Besitz der aufnehmenden Bibliothek ist nach der jetzigen Planung nicht vorgesehen, aber auch nicht ausgeschlossen.

A.VII. Magazinbedarf und neue Medien und Techniken

In der Diskussion um die Notwendigkeit von Erweiterungsbauten für die Magazine wissenschaftlicher Bibliotheken wird bisweilen auf neue Techniken für die Verbreitung und Speicherung von Informationen verwiesen, die künftig gedruckte Bücher und Zeitschriften ergänzen oder gar ersetzen und somit das Raumproblem wirksam entschärfen könnten. Eine nähere Prüfung der heute verfügbaren Vervielfältigungs- und Speichertechniken und eine Auswertung der bisherigen Erfahrungen im In- und Ausland hinsichtlich technischer Verfügbarkeit, Akzeptanz bei den Nutzern und Kosten führt zu folgenden Ergebnissen:³⁹

1. Die Verfilmung (Mikrofiches, Mikrofilme u. ä.) ist eine seit Jahren funktionierende Technik, die sich bislang aber nicht in breiter Form durchsetzen konnte. Mikroformen werden von den Benutzern bei spezifischen Literaturgattungen (Dissertationen, Reports, Zeitungen u. ä.) akzeptiert. Außerdem bestehen Probleme wegen der Haltbarkeit der Mikroformen und des automatisierten Zugriffs auf einen großen Mikroformenbestand bei vertretbaren Kosten.

Für einzelne Gattungen der neu erscheinenden Literatur ist der alternative oder parallele Bezug von Mikroformen möglich und auch üblich (einzelne Zeitschriften, ein Teil der Dissertationen, einige ausländische Forschungsberichte u. ä.). Bei parallelem Bezug sind allerdings die Zusatzkosten fast immer ebenso hoch wie die für das gedruckte Exemplar. Die Bedeutung der Mikroformen wird wegen der knapper werdenden Magazinflächen vermutlich zunehmen, aber weiterhin nur für einzelne Literaturgattungen in Betracht kommen. Im Vergleich zu gedruckten Texten werden Mikroformen weiterhin von untergeordneter Bedeutung sein.

Für gedruckte Literatur ist, wie deutsche und ausländische Untersuchungen belegen, die Überführung größerer Bestände in Mikroformen durch eine einzelne Bibliothek unwirtschaftlich. Ökonomisch vertretbare Lösungen bestünden darin, daß selten benutzte Literatur mit hohem Magazinbedarf, wie z. B. Zeitungen, zentral an einer Bibliothek verfilmt und der Film an den fachlich zuständigen Bibliotheken archiviert würde.

Ein Sonderproblem stellen die Dissertationen dar, die insgesamt nur wenig genutzt werden⁴⁰. Hier ist eine langsame Entwicklung zur Verfil-

39 Vgl. hierzu G. Schlitt: Neue Medien und Technologien in Wissenschaftlichen Bibliotheken. In: ABl-Technik, H. 1, 1985, S. 49 ff.

40 Die Aussage bezieht sich nicht auf Ergebnisse aus Dissertationen, die in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden, oder auf Dissertationen, die als Monographien oder in wissenschaftlichen Reihen erscheinen.

mung unter weitgehendem Verzicht auf gedruckte Exemplare zu beobachten. In Abschnitt B. II. gibt der Wissenschaftsrat Empfehlungen zur Verfilmung von Dissertationen, die zu einer spürbaren Reduzierung der für Dissertationen erforderlichen Magazinkapazitäten führen können.

2. Die optische Speicherplatte (digital optical disc) als Medium für die Speicherung gedruckter Informationen (Speicherung digitalisierter Informationen auf einer optischen Speicherplatte) ist noch in den Anfängen der Entwicklung. Eine Beurteilung der Kosten, Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit der Systeme sowie ihrer Einsatzmöglichkeiten in den Bibliotheken und der Akzeptanz bei den Bibliotheksbenutzern ist zur Zeit noch nicht möglich.

3. Die bisherigen vereinzelt Versuche mit rein elektronischen wissenschaftlichen Zeitschriften (Informationen werden elektronisch gespeichert, über eine Datenbank angeboten und können bei Bedarf auch ausgedruckt werden) in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Europa haben bei den Benutzern nicht die erwartete Resonanz gefunden und sind daher für die Verleger enttäuschend verlaufen. So wurde das Projekt ADONIS (Article Delivery Over Network Information Systems), an dem sich sechs der größten Zeitschriftenverlage aus Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika beteiligen wollten, eingestellt. Das Ziel war, die Zeitschriftenproduktion dieser Verlage auf optische Speicherplatten zu nehmen und die Benutzung über ein Zentrum oder über Lizenznehmer (z. B. Bibliotheken) anzubieten⁴¹.

Möglicherweise kann sich die optische Speicherplatte (z. B. CD-ROM) – oder eine andere Speicherform für digitalisierte Informationen – mittelfristig zu einer Alternative für herkömmliche Mikroformen (Mikrofiches) entwickeln. Bei Datensammlungen, Formelwerken, Katalogen, Dokumentationsdiensten u. ä. deutet sich eine solche Entwicklung an. Dabei geht es um Alternativen sowohl für herkömmliche Mikroformen als auch um Alternativen für gedruckte Texte. Denkbar ist, daß Zeitschriften mittelfristig parallel zur Papierausgabe auch (oder nur) auf einer optischen Speicherplatte bezogen werden und nur die Speicherplatte magaziniert wird. Die Zeitschrift kann dann über einen Bildschirm abgerufen werden (Volltext) und kann bei Bedarf auch über einen Drucker auf Papier ausgedruckt werden.

Von der optischen Speicherplatte ist eine baldige Lösung des Magazinproblems für gedruckte Literatur kaum zu erwarten. Inwieweit diese Einschätzung auch Ende des Jahrzehnts noch Gültigkeit hat, läßt sich nicht absehen. In jedem Fall darf eine Betrachtung der Wirtschaftlichkeit sich nicht auf die Kosten der Magazinierung beschränken, sondern muß auch die Kosten und den Raumbedarf des gegebenenfalls parallelen Bezugs der Speicherplatten, der retrievalfähigen Speichergeräte und der Lese- und Druckgeräte berücksichtigen.

4. Die bisherigen Erfahrungen mit den für die Bibliotheken verfügbaren einsatzfähigen Techniken führen zu der Schlußfolgerung, daß diese

41 Vgl. G. Schlitt, a.a.O.

Techniken mittel- bis längerfristig den Magazinbedarf zwar mindern, aber derzeit noch nicht nennenswert einschränken können. Damit die Bibliotheken ihre Leistungsfähigkeit erhalten können, sind bauliche Maßnahmen für die Magazinierung der weiterhin überwiegend in Druckform angebotenen Literatur derzeit noch unabdingbar⁴². Hierfür müssen überregional abgestimmte Lösungen entwickelt werden.

42 Dafür spricht auch, daß die University of California sich nach Abschätzung der Möglichkeiten der neuen Techniken zum Neubau eines konventionellen Speichermagazins mit einer Kapazität von 11 Millionen Bänden für ihre wissenschaftlichen Bibliotheken entschieden hat. Das Speichermagazin für die im Norden Kaliforniens gelegenen Bibliotheken wurde im Herbst 1984 eröffnet. Für die Bibliotheken im Süden des Landes ist ein Neubau geplant. University of California: Faculty Newsletter, Berkeley, H. 11, 1984.

B. Stellungnahme des Wissenschaftsrates

B.I. Einleitung

Der genannte Investitionsbedarf für Magazinerweiterungen, der in Abständen von ein bis zwei Jahrzehnten regelmäßig an jeder Bibliothek erforderlich wird, führt zu der Frage, ob für jede wissenschaftliche Bibliothek in der Bundesrepublik Deutschland auch weiterhin das Konzept der permanenten Erweiterung von Stellflächen und Magazinen vor Ort gelten kann¹⁾, ohne daß die Leistungsfähigkeit der Literaturversorgung eingeschränkt wird. Die zentrale Frage, ob jede Bibliothek alle Literatur, die sie erwirbt, auch dann vor Ort und auf Dauer archivieren soll, wenn diese Literatur nur noch wenig benutzt wird, stellt sich heute schärfer, da sich im Literaturversorgungssystem inzwischen Schwächen zeigen.

Ausreichende Investitionsmittel für die Erweiterung der Magazine aller Bibliotheken werden kaum zur Verfügung stehen. Daher ist zu befürchten, daß viele Bibliotheken unter dem Druck der jährlich aufzunehmenden Neuzugänge ihre Zuflucht zu Ersatzlösungen und Provisorien nehmen; d. h. Lesesäle werden verkleinert, Freihandmagazine geschlossen, Neben- und Kellerräume als Magazine genutzt und eine wachsende Zahl von Ausweichmagazinen gebaut werden.

Die Erhebung des Wissenschaftsrates liefert hierfür einige Beispiele, die zeigen, daß durch solche Ersatzlösungen (z. B. durch Anmietung, Gebäudeunterhalt, Magazineinrichtung, Büchertransport) vermeidbare Mehrkosten entstehen. Erschwert wird vor allem die Zugänglichkeit der Bestände. Mit dem Bau neuer Universitätsbibliotheken seit den 60er Jahren ist in der Bundesrepublik Deutschland eine erfreuliche Tendenz zur Freihandaufstellung und zur Zugänglichkeit von Magazinen eingeleitet worden. Das Prinzip der Freihandaufstellung und offener Magazine sollte aber auch in Zukunft Vorrang haben und nicht wegen Raumnot wieder rückgängig gemacht werden müssen.

Trotz der vorgeschlagenen Lösungen werden für die Bibliotheken auch weiterhin Investitionsmittel in beachtlichem Umfang erforderlich sein. Die voraussehbar knappen Mittel sollten aber in erster Linie für die rasche Verbreitung des EDV-Einsatzes in den Bibliotheken und für die

¹ Auf dem Deutschen Bibliothekartag 1976 in Münster wurde diese Frage unter Hinweis auf Vorschläge und Lösungen im In- und Ausland in mehreren Referaten behandelt. (Vgl. Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 24, 1977.) Vom Deutschen Bibliotheksinstitut wurde danach mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft eine Studie über Bau, Organisation und Erfahrungen mit Speichereinrichtungen im Ausland in Auftrag gegeben (R. Fuhlrott, P. Schweigler, a.a.O.). Die in dieser Studie entwickelten Empfehlungen für die Bundesrepublik Deutschland wurden auf dem Bibliothekskongreß 1983 öffentlich vorgestellt. (R. Fuhlrott: Wohin morgen mit der Literatur von gestern? In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 40, 1983, S. 160 ff.).

Erstellung von Gesamtkatalogen aller Bibliotheksbestände vorgesehen werden. Andererseits sind noch an einer Reihe von Bibliotheken die baulichen Voraussetzungen für eine verstärkte Freihandaufstellung und die Öffnung der Magazine zu schaffen. Von Fall zu Fall wird es sich nicht umgehen lassen, auch für neue Magazine vor Ort Investitionsmittel bereitzustellen. Dies kann jedoch nicht für jede Hochschule gelten. Der Wissenschaftsrat empfiehlt für die Magazinierung selten genutzter Literatur ein regional und überregional abgestimmtes Konzept.

Schon jetzt gelten für die Beschaffung von Spezialliteratur überregionale Gesichtspunkte. Diese sollten künftig auch für die Archivierung selten genutzter Literatur angewendet werden.

Die Empfehlungen zielen andererseits darauf, den Magazinbedarf durch verstärktes Aussondern von entbehrlichem und unbrauchbar gewordenem Material zu reduzieren und unter anderem auch auf die Archivierung gedruckter Dissertations-Pflichtexemplare zu verzichten. Darüber hinaus gibt der Wissenschaftsrat Empfehlungen zum verstärkten Einsatz und zum Ausbau der EDV in den Bibliotheken, zur Fernleihe und zu einer Koordinierung mehrschichtiger örtlicher Bibliothekssysteme.

Die Empfehlungen sind nach einer Bestandsaufnahme des Zustands in den Magazinen der Universitätsbibliotheken sowie bei einer Reihe weiterer großer wissenschaftlicher Bibliotheken entwickelt worden. Sie sollten sinngemäß auch für die Institutsbibliotheken sowie für die Bibliotheken der Fachhochschulen gelten, die zwar keine Archivfunktionen haben, aber vielfach vor ähnlichen Magazinschwierigkeiten stehen.

Der Wissenschaftsrat wird sich von diesen Empfehlungen bei seinen Stellungnahmen zu den künftigen Rahmenplänen für den Hochschulbau leiten lassen.

B.II. Bibliotheksinterne Möglichkeiten zur Verminderung des Magazinbedarfs

Vor der Planung von zusätzlichen Stellflächen, Magazinbauten oder Speicherbibliotheken sind alle Möglichkeiten zu prüfen, wie der Zuwachs an Literatur, die auf Dauer von einer Bibliothek magaziniert wird, durch Aussonderung begrenzt werden kann. Das Ergebnis der Prüfung und dessen Begründung sollten festgehalten und bei künftigen Anträgen zur Rahmenplanung mit vorgelegt werden.

II.1. Einschränkung der Aufnahme von Geschenk- und Tauschsendungen

Nach der Deutschen Bibliotheksstatistik werden bei den Universitätsbibliotheken im Durchschnitt zwei Drittel des Literaturzugangs gekauft, ein Drittel erhalten die Bibliotheken durch Tausch, durch Pflichtlieferungen aufgrund der Pflichtexemplar-Gesetze, durch Geschenke oder Abgaben aus Institutsbibliotheken.

Grundsatz für die Aufnahme von Nicht-Pflichtlieferungen sollte sein, daß nur die Literatur aufgenommen wird, die auch gekauft werden würde. Dies kann insbesondere bei den Geschenksendungen zu einer restriktiven Aufnahme führen, da es sich hier in vielen Fällen um für die Bibliothek weniger wertvolles Material handelt. Aber auch bei Tauschsendungen sollte strenger als bisher auf die Qualität des Materials und die Sammelschwerpunkte der Bibliothek geachtet werden.

II.2. Abgaben aus Institutsbibliotheken

An vielen alten Universitäten haben die Institutsbibliotheken die Grenzen ihrer räumlichen Kapazitäten erreicht, vielfach schon längst überschritten. Ein wachsender Teil der Bestände wird in Neben- oder Kellerräumen, auf Fluren oder in umgewidmeten Leseräumen magaziniert. Die in den Hochschulgesetzen der Länder vielfach vorgesehene Abgabe von wenig genutzten Beständen an die Universitätsbibliothek findet kaum statt. Die Bereitschaft hierzu ist offenbar gering.

Der Wissenschaftsrat hält es für bedenklich, selten genutzte Bestände der Institutsbibliotheken zu magaziniert. Institutsbibliotheken sollten Freihandbibliotheken sein. Die permanente Erweiterung aller Institutsbibliotheken ist nicht der richtige Weg. Sie würde dazu führen, daß auch selten genutzte Literatur an einer Hochschule unkoordiniert mehrfach magaziniert wird. Die Institutsbibliotheken sollten bei erschöpften Raumreserven nicht länger aktuelle Bestände, insbesondere von Zeitschriften, Serien, Dissertationen oder die Literatur der an den Instituten nicht mehr gepflegten Fachgebiete, aufbewahren.

Die Universitätsbibliothek hat nach den Hochschulgesetzen der Länder die Literaturversorgung zu koordinieren. Instituts- und Fachbereichsbibliotheken sollen bei erschöpften Raumreserven wenig genutzte Literatur aussondern und der Universitätsbibliothek anbieten. Der Wissenschaftsrat hält diese Regelungen für notwendig und sinnvoll.

Die Universitätsbibliothek hat die Aufgabe, die abgegebenen Bestände zu sichten sowie Dubletten und wertloses Material auszusondern. Sie hat zu entscheiden, ob sie die ausgesonderten Bestände zur Ergänzung und Erweiterung ihrer eigenen Bestände aufnehmen will. Im Hinblick auf die knappen und daher für die Universitätsbibliothek wertvollen eigenen Raumreserven sollten die Universitätsbibliotheken mit der dauerhaften Magazinierung von Abgaben aus Institutsbibliotheken zurückhaltend sein. Die Möglichkeiten einer überregionalen Archivierung sollten genutzt werden. Von der Möglichkeit, gewisse Bestände zu makulieren, sollte verstärkt Gebrauch gemacht werden.

Es kann aber auch Fälle geben, wo es sinnvoll ist, daß selten genutzte Bestände zusammengeführt und z. B. in großen leistungsfähigen Fachbereichsbibliotheken aufgestellt werden. Wenn die räumlichen Verhältnisse dies zulassen, die Gesamtbestände im Katalog der Universitätsbibliothek nachgewiesen werden und die uneingeschränkte Nutzung durch die Mitglieder der Universität gewährleistet ist, können auch solche

Lösungen erwogen werden. Sie sind ein Schritt in Richtung auf einstufige Bibliothekssysteme mit dezentraler Aufstellung der Bestände.

II.3. Aussonderung von Beständen

Die Aussonderung von Beständen wird vielfach durch nicht länger zeitgemäße restriktive Vorschriften des Haushaltsrechts erschwert. Auch ist in den Bibliotheken die Bereitschaft zur Aussonderung gering; keinesfalls sollte die absolute Größe von Bibliotheksbeständen als Maßstab für die Leistungsfähigkeit und Bedeutung einer Bibliothek angesehen werden.

Entbehrliche Bestände, wie insbesondere veraltete Lehrbücher, Gesetzsammlungen, amtliche Schriften, Firmenschriften, Adreß-, Telefonbücher u. ä., sollten zur Makulatur ausgesondert werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Bibliotheken, ihre Bestände regelmäßig auf auszusonderndes Material hin zu prüfen, um so ihre Magazine zu entlasten². Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Aussonderung und Abgabe von Bibliotheksgut in einem Erlaß geregelt³. Der Erlaß definiert die Begriffe entbehrliches und unbrauchbar gewordenes Bibliotheksgut und regelt die Abgabe an andere Bibliotheken, die Veräußerung, den Tausch und die Annahme von Geschenken. Nach den Bestimmungen in Nordrhein-Westfalen gelten als entbehrlich:

- mehrfach vorhandene Werke (Dubletten), sofern sich eine Aussonderung nicht wegen häufiger Benutzung verbietet,
- Werke, die dem historisch gewachsenen Charakter des Bestands nicht oder nicht mehr entsprechen,
- Werke, die dem Sammelauftrag oder der Versorgungsfunktion der Bibliothek nicht oder nicht mehr entsprechen,
- Druckschriften, die verfilmt sind, insbesondere Zeitungen,
- unbrauchbare Werke, die nicht mehr zu nutzen sind oder mit vertretbarem Aufwand nicht mehr restauriert werden können,
- zum Verbrauch bestimmtes Informationsmaterial.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Ländern, die Aussonderung von derartigen Beständen durch Verordnung oder Erlaß zu regeln und die Hochschulen und Bibliotheken anzuhalten, verstärkt auszusondern.

² Vgl. hierzu E. Mittler: Probleme des Wachstums in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Bibliothek in Forschung und Praxis, 1979, S.75 ff.

³ Vgl. hierzu z. B. Erlaß über die Abgabe von Bibliotheksgut der Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: Mitteilungsblatt N. F., 1979, Nr. 29, S. 80 ff.

B.III. Neuordnung der Veröffentlichungspraxis von Dissertationen

1984 wurden an den deutschen Hochschulen rund 14 100 Promotionen abgeschlossen, davon rund 6 800 in der Medizin. Es wurden demnach 14 100 Dissertationen angefertigt, von denen entsprechend den Promotionsbedingungen und Tauschvereinbarungen bis zu 150 Pflichtexemplare an die Instituts- und Universitätsbibliotheken abgegeben werden müssen, sofern die Dissertation nicht im Buchhandel erscheint.

Aus der Bibliotheksstatistik geht hervor, daß jede Universitätsbibliothek jährlich einen Bestandszuwachs von 5 000 bis 10 000 Dissertationen hat. Einzelne Universitätsbibliotheken wie die der Freien Universität Berlin, der Universität Frankfurt, der Universität Hamburg und der Universität Münster haben sogar einen jährlichen Zugang von über 10 000 Dissertationen⁴.

Der jährliche Bestandszuwachs der Bibliotheken besteht im Regelfall zu 15 bis 20 % aus Dissertationen, in Einzelfällen steigt dieser Anteil auf ein Drittel. Addiert über alle Universitätsbibliotheken ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von rund 290 000 Dissertationen, dies ist ein Anteil von 13 % am Gesamtzuwachs in Höhe von 2,35 Millionen Bänden. Auch wenn der Raumbedarf je Band für die Magazinierung von Dissertationen geringer ist als der für Monographien oder Zeitschriften und ein kleiner Teil der Dissertationen auf Mikrofiches erscheint, so ist die für die Dissertationen jährlich benötigte Stellfläche doch beträchtlich.

Es besteht seit längerem Übereinstimmung darin, daß an der Pflicht zur Veröffentlichung von Dissertationen zwar festgehalten werden soll, die Praxis für die Veröffentlichung von Dissertationen aber neu geordnet werden muß. Mehrere empirische Studien zeigen, daß Dissertationen wenig ausgeliehen werden⁵. In vielen Fächern wird der Beitrag der gedruckten Dissertationen für Forschung und Lehre als gering eingeschätzt⁶. Dies hängt damit zusammen, daß Ergebnisse aus guten Dissertationen, die zum Erkenntnisfortschritt in der Wissenschaft beitragen, in der Regel in Publikationsreihen, in Form von Zeitschriftenaufsätzen und Kongreßbeiträgen veröffentlicht werden.

Die gegenwärtige Praxis der Veröffentlichung von Dissertationen ist nicht nur für den Doktoranden ein teures System. Sie hat auch für die Bibliotheken hohe Kosten zur Folge: für den Schriftentausch, die bibliographische Erfassung und schließlich die Archivierung auf immer knapper werdenden Stellflächen. Hinzu kommen noch Kosten für Doppelan-

⁴ Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik 1984, S. 44 f. Darin enthalten sind auch ausländische Dissertationen, die häufig als Mikrofiches bezogen werden.

⁵ Vgl. hierzu z. B. H. Lohse: Tausch mit medizinischen Dissertationen. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, H. 1, 1984. Tausch und Nutzung von Dissertationen sind von Fach zu Fach sehr unterschiedlich.

⁶ Vgl. hierzu B. Fabian, a. a. O., S. 272 ff., und die dort angegebene Literatur.

schaffungen, wenn inhaltlich kaum veränderte Dissertationen mit abgewandeltem Titel als Monographien verlegt und beschafft werden.

Seit Mitte der 70er Jahre können in der Bundesrepublik Deutschland Dissertationen auf Mikrofilm⁷⁾ abgegeben werden. Von dieser Möglichkeit wird bislang noch zu wenig Gebrauch gemacht, da erst wenige Fakultätentage und Hochschulen diese Form der Veröffentlichung unterstützen.

Angesichts der offenkundigen Ineffizienz des bisherigen Systems und der inzwischen erreichten absoluten Zahl der jährlichen Dissertationen ist die Fortsetzung der bisherigen Veröffentlichungspraxis nicht länger zu vertreten. Der Wissenschaftsrat empfiehlt:

Neben den für die Prüfungsakten, die Institutsbibliothek und die eigene Universitätsbibliothek erforderlichen insgesamt drei maschinengeschriebenen Exemplaren sollten künftig vom Doktoranden

- 1 Masterfiche und 5 bis 10 Ficheduplikate oder
- 6 Druckexemplare bei Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Dissertation in einer Zeitschrift oder wissenschaftlichen Reihe

kostenfrei an die Universitätsbibliothek abgeliefert werden. Zugleich muß der Doktorand der Universitätsbibliothek das Recht auf Vervielfältigung vom Masterfiche einräumen.

Duplikate des Mikrofiches sollten weiterhin von der Universitätsbibliothek an die Deutsche Bibliothek (Frankfurt), die Deutsche Bücherei (Leipzig), die zuständige Zentrale Fachbibliothek oder Schwerpunktbibliotheken sowie gegebenenfalls an ausgewählte ausländische Bibliotheken versandt werden.

B.IV. Koordiniertes Programm für die Archivierung selten genutzter Literatur

Ergänzend zu den bereits vorgeschlagenen Maßnahmen, den Magazinbedarf einzuschränken, wird es nicht zu umgehen sein, daß Magazinver-

7 Die 1977 von der Kultusministerkonferenz neugefaßten Grundsätze für die Veröffentlichung der Dissertationen sehen vor, daß die Dissertation der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann durch die unentgeltliche Lieferung von

- „- 150 Exemplaren beim Buch- und Fotodruck
- 3 Belegexemplaren bei Veröffentlichung in einer Zeitschrift
- 3 Exemplaren bei Verbreitung durch einen gewerblichen Verleger
- 3 Reinschriftexemplaren bei Verfilmung verbunden mit der Mutterkopie und 150 weiteren Kopien in Form von Mikrofiches.

Im Falle der Verfilmung ist die Vervielfältigung und Verbreitung der Dissertation durch Mikrofilm und Auszugsdruck nach Einverständniserklärung des Doktoranden Sache der Hochschule.“ (Beschluß der Kultusministerkonferenz: „Grundsätze für die Veröffentlichung von Dissertationen“ vom 28./29. 4. 1977).

terungen vorgenommen werden, um die künftigen Literaturzugänge zu bewältigen. Der Hinweis auf stärkere Restriktionen bei der dauerhaften Archivierung und eine umfangreichere Aussonderung von Beständen kann die Engpaßprobleme in den Bibliotheken nicht lösen. Beliebte man es dabei, würden die Bibliotheken ihre Magazine weiter verdichten, Flächen umwidmen und nach Sachgebieten freihand aufgestellte und damit dem Benutzer zugängliche Literatur in geschlossene Magazine überführen. Die Stellflächen für Bücher ließen sich so für einige Jahre zwar noch vermehren, dies ginge aber zu Lasten der Zugänglichkeit der Bestände und der Betriebskosten. Die Leistungsfähigkeit der Literaturversorgung würde zurückgehen. Die gerade an den großen alten Bibliotheken weit verbreitete Form der Bücheraufstellung nach dem Numerus-currens-Prinzip in geschlossenen Magazinen würde wieder gefördert. Diese Aufstellungsform ist zwar von den Investitionskosten her günstig, sie erschwert aber die Benutzung der Bestände. Der Wissenschaftsrat kann eine solche Entwicklung nicht billigen. Er hält im Gegenteil eine vermehrte Freihandaufstellung der Bestände für wünschenswert und empfiehlt, die notwendigen Mittel für die diesem Zweck dienenden Investitionen bereitzustellen. Statt der Erweiterung von Stellflächen und Magazinbauten an allen Bibliotheken sollten

- die Bibliotheken restriktiver bei der dauerhaften Archivierung verfahren;
- die Bibliotheken in stärkerem Maße als bisher Bestände zur Makulatur oder zur anderweitigen Verwendung aussondern;
- Länder und Bibliotheken abgestimmte kooperative Lösungen für die Archivierung selten genutzter Literatur entwickeln und die hierfür notwendigen Mittel bereitstellen;
- Länder und Bibliotheken die knappen Investitionsmittel zur raschen Einführung von online-verfügbaren Gesamtkatalogen aller Bibliotheksbestände einer Hochschule und die weitere EDV-Ausstattung der Bibliothek einsetzen.

IV.1. Grundsätze

Mehrere Länder haben als Antwort auf die zunehmenden Raumprobleme in den Magazinen wissenschaftlicher Bibliotheken damit begonnen, Konzepte für örtliche oder regionale Lösungen zu entwickeln. Erste Maßnahmen sind eingeleitet. Der Wissenschaftsrat begrüßt dies. Die Sachlage läßt es als geboten erscheinen, grundsätzliche Überlegungen zur Archivierung der wissenschaftlichen Literatur zu entwickeln, die sowohl regionale als auch überregionale Lösungen einschließen. Im folgenden Absatz werden zuerst Grundsätze und dann Lösungsmöglichkeiten vorgestellt. Bei diesen Lösungsmöglichkeiten kann es sich nur um Vorschläge und Empfehlungen handeln, die im einzelnen in den Ländern und Bibliotheken zu prüfen und in dem einen oder anderen Fall auch zu modifizieren sind. Es ist wichtig, daß die bibliothekspolitische Debatte über die künftigen Lösungen aufgenommen wird, ehe unter dem Druck

der Verhältnisse unbefriedigende provisorische Lösungen gewählt werden.

a) Die Überlegungen für überregionale Lösungen zur Archivierung selten genutzter Literatur beziehen sich in erster Linie auf Zeitschriften und Zeitungen. Die Zeitschriftenliteratur veraltet vor allem in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern vergleichsweise rasch. Außerdem gibt es mit der online-verfügbaren Zeitschriftendatenbank in Berlin einen überregionalen Nachweis, der sowohl die Aussonderung als auch später bei Bedarf die rasche Lieferung einzelner Aufsätze in Form einer Kopie erleichtert. Neben Zeitschriften und Zeitungen, auf die sich die Überlegungen zur selten genutzten Literatur in erster Linie beziehen, gelten diese Überlegungen ebenso für die Altbestände von Dissertationspflichtexemplaren sowie für Amts- und Firmenschriften und ähnliche Druckwerke von zeitlich begrenztem Interesse.

b) Bei Monographien ist zu bedenken, daß die Durchsicht der Bestände, vor allem der nach dem Numerus currens aufgestellten Bestände und die Änderung der Kataloge kaum vertretbare Personalkosten verursacht, die eine Abgabe zur regional oder überregional koordinierten Archivierung als unwirtschaftliche Lösung erscheinen läßt. Monographien stehen daher nicht im Vordergrund der nachfolgenden Vorschläge, an die Aussonderung verstreut aufgestellter Einzel-Monographien ist nicht gedacht. Aber auch bei Monographien kann es Bestände geben, die unter die hier entwickelten Vorschläge fallen (Reihenliteratur, Kongreßberichte oder geschlossen aufgestellte Literatur von Fachgebieten, die an der Hochschule nicht länger vertreten sind, Literatur ganzer Signaturengruppen u. ä.).

c) Die Überlegungen zur Abgabe von Beständen und ihre Archivierung gelten nicht für historisch wertvolle Altbestände und geschlossene Spezialsammlungen, die zum Profil einer Bibliothek beitragen.

d) Für selten genutzte Literatur aber, wie sie in den obigen Abschnitten abgegrenzt wurde, kann nicht länger gelten, daß jede Bibliothek alles, was einmal erworben wurde, auf Dauer archiviert⁸⁾. Vielmehr genügt es, daß die selten genutzte Literatur nur in wenigen Exemplaren archiviert wird und über die Fernleihe überregional verfügbar bleibt.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Hochschulen und Bibliotheken, das Wachstum der auf Dauer archivierten Literaturbestände zu begrenzen. Dies gilt im Grundsatz für alle wissenschaftlichen Bibliotheken, d. h. für die Universitätsbibliotheken ebenso wie für die Landesbibliotheken, die Aufgaben von Hochschulbibliotheken übernehmen, und ebenso für Instituts- und Fachhochschulbibliotheken.

8 A. Jammers, a.a.O., S. 372, zitiert als früheres und heute (noch) geltendes „Bibliothekarisches Grundwissen“ R. Hacker (Bibliothekarisches Grundwissen, München 1976): „An Wissenschaftlichen Bibliotheken werden nur Mehrfachexemplare (z. B. von Lehrbüchern) ausgesondert, wenn das betreffende Buch inhaltlich veraltet ist; im übrigen gilt an Wissenschaftlichen Bibliotheken der Grundsatz, jedes Buch auf unbegrenzte Zeit aufzubewahren.“

Hochschulen und Bibliotheken sollten sich Obergrenzen für die von ihnen auf Dauer magazinierte Literatur überlegen und frühzeitig mit dem Aussondern selten genutzter Literatur beginnen. Dies gilt auch für die Bibliotheken, die in den 70er Jahren Neubauten beziehen konnten. Die knappen Magazinflächen sind zu wertvoll, um sie mit selten genutzter Literatur im hier beschriebenen Sinne zu füllen.

e) Im Interesse kostengünstiger Lösungen sollte die Archivierung selten genutzter Literatur von Bibliotheken übernommen werden, die bereits über umfangreiche Bestände (Archivbibliotheken)⁹⁾ verfügen. Bei Abgaben an Archivbibliotheken ist mit einem hohen Anteil von Dubletten zu rechnen, die makuliert werden können, so daß der zusätzliche Magazinbedarf begrenzt bleibt. Diese Archivbibliotheken müßten durch Baumaßnahmen und eine größere Aufstockung des Personalbestands in die Lage versetzt werden, neben ihren Neuzugängen auch die unentbehrlichen Abgaben von anderen Bibliotheken aufzunehmen.

f) Die in den Magazinen viel Platz beanspruchenden Zeitungen sollten bei der Aufnahme in die Archivbibliotheken verfilmt werden. Damit wird auch die Benutzbarkeit vieler Zeitungsbestände, die durch den zunehmenden Verfall des Papiers bereits eingeschränkt ist, verbessert. Die Verfilmung sollte mit dem Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse mit Sitz in Dortmund abgestimmt werden, um Doppelarbeit zu vermeiden.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat zur Verbesserung der Literaturversorgung und aus Sicherheitsgründen bereits in den Jahren 1978 bis 1982 die Verfilmung historisch wertvoller Zeitungsbestände gefördert und dieses Programm im Jahre 1985 neu aufgelegt¹⁰⁾.

Der Wissenschaftsrat begrüßt dieses Förderungsprogramm. Er empfiehlt, daß eine Kopie des Films an die regional zuständige Archivbibliothek abgegeben wird und dort für den überregionalen Leihverkehr zur Verfügung steht.

g) Die Archivbibliotheken müssen in den Leihverkehr eingebunden sein, ihre Bestände müssen bundesweit in online-verfügbaren EDV-Katalogen nachgewiesen werden und die personellen, technischen und organisato-

9 Unter Archivbibliothek wird hier eine bereits bestehende Bibliothek verstanden, die über umfangreiche eigene Bestände verfügt und zu ihren bisherigen, weiter bestehenden Funktionen die zusätzliche Aufgabe erhält, für einzelne Fachgebiete und/oder Regionen die selten genutzte Literatur zu archivieren und über den Leihverkehr zur überregionalen Nutzung bereitzuhalten. Die Archivbibliothek nimmt unabhängig von den laufenden Neuerwerbungen zusätzlich selten genutzte Literatur von anderen Bibliotheken auf, die diese Literatur zur Entlastung ihrer Buchstellflächen abgeben. Begriff und Konzept für eine „Archivbibliothek“ sind erstmals 1977 im Niedersächsischen Beirat für Bibliotheksangelegenheiten entwickelt worden. Mit der Einschränkung auf die Archivierung selten genutzter Literatur unterscheiden sich die hier empfohlenen Archivbibliotheken von den weitergehenden Vorstellungen, die B. Fabian, a.a.O., S. 198 ff., für „Archivbibliotheken“ entwickelt hat.

10 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Grundsätze für die Verfilmung historisch wertvoller Zeitungsbestände. Vervielfältigtes Manuskript, Bonn 1985.

rischen Voraussetzungen für einen leistungsfähigen Fernleihverkehr bieten.

h) Bei allen weiteren Überlegungen ist von den Leihverkehrsregionen und den für einzelne Fachgebiete bestehenden Zentralen Fachbibliotheken auszugehen. An die Leihverkehrsregionen und die Zentralen Fachbibliotheken anzuknüpfen entspricht dem Entwicklungsstand des deutschen Bibliothekswesens am besten.

IV.2. Vorschläge

a) Die vier bestehenden Zentralen Fachbibliotheken sollten für ihre Fachgebiete die Archivierung der selten genutzten Literatur übernehmen. Diese Bibliotheken werden damit gleichzeitig zu Archivbibliotheken. Über die Grenzen der Leihverkehrsregionen hinweg bieten Bibliotheken, die selten genutzte Literatur solcher Fachgebiete abgeben wollen, diese zuerst den Zentralen Fachbibliotheken an. Die Zentralen Fachbibliotheken gewinnen damit die Chance, ihre Bestände zu vervollständigen. Die Leistungsfähigkeit des Literaturversorgungssystems würde dann gestärkt, wenn die Bestände dieser Bibliotheken laufend überregional nachgewiesen werden, Direktbestellungen möglich sind und ein leistungsfähiger Bestell- und Kopierdienst vorhanden ist.

b) Der Wissenschaftsrat hat den Vorschlag erörtert, in den Fachgebieten, für die keine Zentralen Fachbibliotheken bestehen, den Sondersammelgebiets-Bibliotheken jeweils für ihr Fachgebiet die Aufgaben einer Archivbibliothek zu übertragen. Die Zahl der Sondersammelgebiets-Bibliotheken ist für die hier angestrebte fachliche und regionale Koordination jedoch zu groß¹¹. Da es sich hier überwiegend um geisteswissenschaftliche Fachgebiete handelt, bietet es sich an, von den bestehenden Bibliotheksregionen auszugehen, die jeweils einen Zentralkatalog haben. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher, neben den Zentralen Fachbibliotheken in den Bibliotheksregionen jeweils einer, höchstens aber zwei der bestehenden großen Bibliotheken die Funktion einer Archivbibliothek zu übertragen. Diese ausgewählten Archivbibliotheken sollten für ihre Region in den nicht durch Zentrale Fachbibliotheken abgedeckten Fachgebieten die Archivierung der selten genutzten Literatur übernehmen. Sie sollten die von anderen Bibliotheken der Region angebotene Literatur sichten, Dubletten aussondern und die aufgenommene Literatur in den eigenen Bestand eingliedern. Die Bestände müssen in online-verfügbare EDV-Kataloge aufgenommen werden und von anderen Bibliotheken direkt ausgeliehen werden können.

c) Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Ländern, daß sie ein für alle Bibliotheken abgestimmtes Konzept für die Archivierung der selten genutzten Literatur entwickeln. Dieses für die jeweilige Bibliotheksre-

¹¹ Derzeit sind neben den 4 Zentralen Fachbibliotheken 17 Staats- und Universitätsbibliotheken sowie einige Spezialbibliotheken an der überregionalen Literaturversorgung beteiligt. Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft: Überregionale Literaturversorgung, Index der Sammelschwerpunkte, Bonn 1985.

gion eines Landes geltende Konzept sollte mit den Zentralen Fachbibliotheken abgestimmt werden.

Nach alledem schlägt der Wissenschaftsrat folgendes vor:

- Norddeutsche Länder
Für die norddeutschen Länder Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen sollten der SuUB Göttingen¹² und der SuUB Hamburg die Aufgaben einer Archivbibliothek übertragen werden. Diese Bibliotheken verfügen über reiche Bestände und sind als Sondersammelgebiets-Bibliotheken für eine Anzahl insbesondere geisteswissenschaftlicher Fachgebiete zuständig. Die SuUB Göttingen wird nach Fertigstellung des Anfang 1986 begonnenen Neubaus des Bibliotheksgebäudes in den Altgebäuden genügend Magazinfläche für die Aufgaben als Archivbibliothek zur Verfügung haben. Die SuUB Hamburg verfügt, nachdem sie vor wenigen Jahren einen Neubau bezogen hat, über Raumreserven und sollte einbezogen werden, wenn die Voraussetzungen im Bereich der EDV vorliegen.

Mit dieser von den vier Ländern erwogenen Lösung kann eine fachlich sinnvolle Kooperation bei der Archivierung der selten genutzten Literatur zwischen der SuUB Hamburg sowie der SuUB Göttingen (Geisteswissenschaften), der UB/TIB Hannover (Natur- und Ingenieurwissenschaften) und der Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften in Kiel entstehen. Der Wissenschaftsrat unterstützt diese Überlegungen nachdrücklich und würde es begrüßen, wenn die bereits vorhandenen Ansätze zur Zusammenarbeit verstärkt und auf das Ziel einer Leihverkehrsregion ausgerichtet werden könnten.

- Berlin
Für die Bibliotheksregion Berlin wird unter Einbeziehung aller wissenschaftlichen Bibliotheken in der Region eine Archivbibliothek empfohlen. Das Land sollte zusammen mit den wissenschaftlichen Bibliotheken eine Archivbibliothek benennen.
- Nordrhein-Westfalen
In der Bibliotheksregion Nordrhein-Westfalen gibt es bereits die Speicherbibliothek Bochum. Dem Land wird empfohlen, bei der weiteren Entwicklung dieser Einrichtung die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagenen Grundsätze zu beachten. Es ist zu prüfen, ob neben der Speicherbibliothek Bochum eine Archivbibliothek erforderlich ist oder ob die Speicherbibliothek in eine Archivbibliothek integriert werden kann.
- Hessen/Rheinland-Pfalz
Für die Bibliotheksregion Hessen/Rheinland-Pfalz wird empfohlen, der StuUB Frankfurt die Aufgaben einer Archivbibliothek zu übertragen. Die StuUB Frankfurt verfügt über reiche Bestände. Die Bibliothek wird Anfang der 90er Jahre nach dem geplanten Erwerb

¹² Die Abkürzungen folgen den Kurznamen in der Deutschen Bibliotheksstatistik 1984. Vgl. auch die Liste in Anhang 2 auf S. 80 f.

des Altgebäudes der Deutschen Bibliothek auch über ausstehende Magazinflächen verfügen.

- Bayern
Für die Bibliotheksregion Bayern wird empfohlen, eine oder höchstens zwei Archivbibliotheken einzurichten.
- Baden-Württemberg
Für die Bibliotheksregion Baden-Württemberg (einschließlich Saarland und Teile von Rheinland-Pfalz) empfiehlt der Wissenschaftsrat eine oder höchstens zwei Archivbibliotheken.

Das Land entwickelt zur Zeit Pläne für ein gemeinsames Ausweichmagazin der Bibliotheken in der Region Stuttgart/Tübingen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, dieses Ausweichmagazin einer bestehenden großen Bibliothek anzugliedern. Sobald Erfahrungen mit diesem Ausweichmagazin gewonnen worden sind, sollten die ausgelagerten Bestände in den Besitz dieser Bibliothek übergehen. Als Entwicklungsziel wird eine Archivbibliothek für diese, gegebenenfalls noch zu erweiternde Region Stuttgart/Tübingen empfohlen. Vor Investitionen für eine solche Archivbibliothek sollte ein Gesamtkonzept für Baden-Württemberg entwickelt werden.

d) Der Wissenschaftsrat hat sich bei diesen Empfehlungen am gegenwärtigen System der überregionalen Literaturversorgung orientiert. Dieses System ist für die Versorgung mit „spezieller und sehr spezieller Literatur“ entwickelt worden, d. h. für Literatur, „die seltener und nur von einem kleineren Benutzerkreis“¹³⁾ benötigt wird. Bei der Verteilung der Sondersammelgebiete auf ursprünglich 20 Bibliotheken standen die nach dem Zweiten Weltkrieg vorhandenen Bestände und der Gesichtspunkt der Verteilung auf eine große Zahl leistungsfähiger Bibliotheken im Vordergrund.

Das System der überregionalen Literaturversorgung ist im Laufe der Zeit mit der Einrichtung der Zentralen Fachbibliotheken und in Teilbereichen auch bei der Verteilung der Sondersammelgebiete weiterentwickelt worden.

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Zentralen Fachbibliotheken und ausgewählter großer Sondersammelgebiets-Bibliotheken zu Archivbibliotheken empfiehlt der Wissenschaftsrat, das System der Sondersammelgebiete zu überprüfen. An den bestehenden Zentralen Fachbibliotheken sollte das dort erfaßte Fächerspektrum abgerundet werden (z. B. Pharmazie an die Zentralbibliothek für Medizin, Reine Mathematik zusammen mit Angewandter Mathematik an die UB/TIB Hannover).

Für die gegenwärtig sehr stark untergliederten Geisteswissenschaften sollte mittel- und längerfristig eine weitergehende Zusammenfassung erwogen werden.

13 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Denkschrift Überregionale Literaturversorgung, S. 33.

Der Wissenschaftsrat regt an, die Einrichtung einer Zentralen Fachbibliothek für Sozialwissenschaften (ohne Psychologie) zu prüfen. Mit Ausnahme von Volkswirtschaft und Weltwirtschaft wird die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Literatur heute von mehreren Sondersammelgebiets-Bibliotheken gesammelt, in erster Linie von der Universitätsbibliothek Köln. Der Literaturbedarf der Sozialwissenschaften und die Nutzung sozialwissenschaftlicher Literatur ähnelt in vieler Hinsicht dem Literaturbedarf und der Nutzung in den von den Zentralen Fachbibliotheken abgedeckten Fachgebieten. Es liegt daher nahe, die in erster Linie von der UuStB Köln gesammelten Sondersammelgebiete zu einer Zentralen Fachbibliothek Sozialwissenschaften auszubauen und in das System der gemeinsamen Finanzierung der Zentralen Fachbibliotheken einzubeziehen.

e) Diese überregionale Lösung für Archivbibliotheken setzt voraus, daß die Bibliotheken die Möglichkeit erhalten, ausgesonderte Bestände auch über Ländergrenzen hinweg abzugeben. Der Wissenschaftsrat bittet die Länder, hierfür die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen. Die Möglichkeit, ausgesonderte Bestände abzugeben, sollte nicht auf die Universitätsbibliotheken beschränkt werden, sondern auch für Institutsbibliotheken gelten. Es sollte z. B. ohne größeren administrativen Aufwand möglich sein, daß Spezialsammlungen, die für ein Institut wegen der inzwischen veränderten Forschungsinteressen ihren Wert verloren haben, an interessierte Bibliotheken einer anderen Hochschule in einem anderen Land abgegeben werden können. Auch sollte es einer Bibliothek ermöglicht werden, nicht mehr benötigte Literatur zu veräußern und die Erlöse zur Verstärkung der Erwerbungsmitel einzusetzen.

f) Für die Verwirklichung der hier entwickelten Vorschläge ist die Erschließung der Bibliotheksbestände an den Bibliotheken und der überregionale Zugriff auf online-verfügbare EDV-Kataloge entscheidend. Vorrang sollten die Archivbibliotheken haben, um den anderen Bibliotheken die Aussonderung zu erleichtern. Der Wissenschaftsrat empfiehlt den Hochschulen und den Ländern, die an vielen Bibliotheken bereits laufenden Bemühungen zur vollständigen Erfassung der Altbestände und zur Übernahme der Kataloge auf online-verfügbare EDV-Kataloge (mit den Gesamtbeständen aller Bibliotheken einer Hochschule) nachhaltig zu unterstützen. Er schlägt vor, für einen Zeitraum von zehn Jahren die Kosten der Überführung der Kataloge in EDV-Kataloge und die Kosten ihrer Vernetzung durch eine Sonderfinanzierung aufzubringen. Es handelt sich dabei um eine wirksame Maßnahme zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der überregionalen Literaturversorgung, die in engem Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Archivbibliotheken und der Kostenbegrenzung für Magazinbauten zu sehen ist. Der Wissenschaftsrat regt an zu prüfen, ob analog zur Einführung von Betriebssteuerungssystemen für diese Maßnahmen eine Finanzierung über das Hochschulbauförderungsgesetz in Frage kommt.

Die Archivierung selten genutzter Literatur durch die Zentralen Fachbibliotheken und einige große Bibliotheken hat eine Reihe von Vorteilen:

- Die Basis des Systems bilden bestehende Bibliotheken mit überregionalen Aufgaben. Die Errichtung neuer eigenständiger Institutionen, mit eigenen Interessen und mit der Folge einer weiteren Komplizierung des Bibliothekssystems, wird vermieden.
- Die Investitionskosten für den zusätzlichen Magazinbedarf an den Archivbibliotheken sind im Vergleich zu anderen Lösungen (Speicher Magazine, Speicherbibliotheken) niedriger, da an den Archivbibliotheken die selten genutzte Literatur zu einem hohen Prozentsatz bereits vorhanden ist und ein Großteil der abgegebenen Bestände ausgesondert werden kann.
- Auch bei den laufenden Kosten erscheint die hier vorgeschlagene Lösung im Vergleich z. B. zur Errichtung von Ausweichmagazinen an jeder Bibliothek oder zur Gründung von selbständigen Speicherbibliotheken vorteilhaft. Die Kosten der Aussonderung aus den Magazinen der abgebenden Bibliotheken, der Änderung der Kataloge und der Prüfung auf Dubletten sind bei Zeitschriften und Zeitungen im Unterschied zu einzeln aufgestellten Monographien gering¹⁴. Da die Archivbibliotheken bereits über umfangreiche Bestände verfügen, die möglichst bald über EDV-Kataloge überregional nachgewiesen werden sollen, so daß die Dubletten bereits in der abgebenden Bibliothek ausgesondert werden können, dürften auch die Kosten des Transports der ausgesonderten Bestände zu den Archivbibliotheken gering sein. An den Archivbibliotheken wird eine gewisse Aufstockung des Personalbestands und der laufenden Mittel für die Aufnahme der abgegebenen Bestände und ihrer Ausleihe nicht zu umgehen sein. Bei der Bewertung dieser Kosten darf aber nicht übersehen werden, daß auch der Bau oder das Anmieten von Ausweichmagazinen zu zusätzlichen Kosten für Unterhalt und Betrieb der Gebäude sowie für den Transport führt.
- Da Bestellungen direkt an diese Archivbibliotheken gegeben werden können, würde der Leihverkehr erleichtert.
- Die vorgeschlagenen Archivbibliotheken verfügen zum Teil schon über die organisatorischen Erfahrungen, die technische Ausstattung und einen Personalbestand zur Erledigung einer großen Zahl von Bestellungen. Mit einer dem Aufgabenzuwachs angemessenen gewissen Aufstockung ihres Personalbestands und der laufenden Mittel können sie die zusätzlichen Funktionen erfüllen.

¹⁴ Ein von Hauser durchgeführter modellhafter Kostenvergleich von Speicherbibliothek und Ausweichmagazin führt bei Zeitschriften und Zeitungen zu einer Überlegenheit von zentralen Lösungen (Speicherbibliothek), bei Monographien wegen der höheren laufenden Kosten der Aussonderung pro Titel dagegen zur Überlegenheit von örtlichen Lösungen (Ausweichmagazin). H.-J. Hauser: Ausweichmagazin oder Speicherbibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographien, H. 5, 1983, S. 371 ff.

B.V. Örtliche Bibliothekssysteme

Das Bibliothekssystem einer Hochschule sollte unbeschadet der Organisation als ein- oder mehrschichtiges System eine Einheit darstellen. An Hochschulen mit mehrschichtigen Literaturversorgungssystemen ist eine wirksame Koordinierung der Institutsbibliotheken mit der Universitätsbibliothek notwendig. Dabei geht es nicht darum, den Instituten die für Lehre und Forschung benötigte Literatur durch räumliche Zentralisierung zu entziehen. Mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit des örtlichen Bibliothekssystems zu erhalten oder auch wieder herzustellen, wird in Anlehnung an die Bibliotheks-Empfehlung von 1964 und die detaillierten Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1970¹⁵ empfohlen:

- Zur Abstimmung von Erwerbungen und zur besseren Ausnutzung der vorhandenen Bestände sind Gesamtkataloge der Bücherbestände einer Hochschule unerlässlich. Diese Gesamtkataloge sollten auf EDV geführt werden und innerhalb der Hochschule online über Terminals (work-stations) am Arbeitsplatz der Wissenschaftler direkt zugänglich sein. Die hier empfohlenen bibliotheksinternen Maßnahmen zur Begrenzung des Magazinbedarfs und die Grundsätze für die Aussonderung selten genutzter Literatur gelten auch für die Institutsbibliotheken.
- Die Bestände von Institutsbibliotheken sollten vollständig in Freihandaufstellung präsent gehalten werden.
- Literatur, die im Freihandbestand der Institute nicht mehr benötigt wird oder aus anderen Gründen dort nicht mehr untergebracht werden kann, ist an die Universitätsbibliothek oder an andere geeignete Bibliotheken abzugeben.
- Die Verantwortung der Universitätsbibliothek und der Institutsbibliotheken sollte so aufeinander abgestimmt werden, daß die Zahl der Mehrfachbeschaffungen verringert werden kann.
- Die Bestände von Institutsbibliotheken sollten allen Hochschulangehörigen zugänglich sein.
- Soweit dies räumlich möglich ist, sollte die Vielzahl von Institutsbibliotheken zu größeren leistungsfähigen Einheiten, z. B. Fachbereichsbibliotheken, zusammengefaßt werden. Ihr Erwerbungsprogramm ist mit dem der Universitätsbibliothek abzustimmen. Auch bei unverändert dezentraler Aufstellung sollte angestrebt werden, Fachbereichsbibliotheken als Abteilungsbibliotheken der Universitätsbibliothek zu führen. Sind bereits leistungsfähige Fachbereichsbibliotheken vorhanden, so sollte auch erwogen werden, Bestände und Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek in die Fachbereichsbibliotheken auszulagern.

¹⁵ Deutsche Forschungsgemeinschaft: Empfehlungen für die Zusammenarbeit.

- Die Bau- und Raumbelungsplanung der Hochschulen sollte die Zusammenfassung von Institutsbibliotheken anstreben.
- Das Bibliothekspersonal der gesamten Hochschule sollte bei der Universitätsbibliothek etatisiert werden.

Für diese Empfehlungen sind keine Gesetzesänderungen notwendig. Erforderlich ist aber, daß die geltenden Bestimmungen der Hochschulgesetze angewandt werden.

B.VI. Zum Leihverkehr

Der Leihverkehr ist zentraler Bestandteil der Literaturversorgung. Leistungsfähigkeit und Ansehen des Leihverkehrs haben jedoch durch den großen Umfang der Bestellungen und die langen Laufzeiten Schaden genommen. Eine Ursache dafür ist das Sinken der realen Erwerbungs-mittel, so daß die örtlichen Bibliotheken nicht länger den Grundbedarf an wissenschaftlicher Literatur beschaffen können. Forschung und Lehre werden durch diese Entwicklung beeinträchtigt.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt deshalb:

- Die Erwerbungssetats der Universitätsbibliotheken und überregiona-len Bibliotheken dürfen real nicht weiter sinken. Die Bemessung des jährlichen nominalen Mittel-Zuwachses sollte zumindest der Preis-entwicklung und der Zunahme der Publikationen Rechnung tragen, damit die Grundversorgung mit Literatur vor Ort sichergestellt wer-den kann.
- In den Hochschulen mit selbständigen Instituts- und Fachbereichsbi-bliotheken sollten die Bestände dieser Bibliotheken rasch in EDV-geführten Gesamtkatalogen nachgewiesen werden (vgl. Abschnitt B.V.).
- Die in Institutsbibliotheken magazinierten Bestände sollten an die Zentralbibliothek abgegeben werden.

Diese Empfehlungen können dazu beitragen, die steigende Inanspruch-nahme der Fernleihe, die durch die mangelnde Leistungsfähigkeit der örtlichen Bibliotheken entsteht, in Grenzen zu halten. Es erscheint dar-über hinaus aber notwendig, die Literaturanforderungen, die heute im Hochschulstudium an Referate, Hausarbeiten, Diplom-, Magister- und Staatsexamensarbeiten gestellt werden, zu überdenken, denn die Über-forderung des Leihverkehrs hat auch wissenschaftsinterne Ursachen. Der hohe Anteil der Studenten an der Fernleihe ist eine Folge der Anforderungen der Hochschullehrer an die Studien- und Prüfungsarbei-ten ihrer Studenten¹⁶⁾.

Auch bei nicht für die Veröffentlichung bestimmten Studien- und Prü-fungsarbeiten wird heute vielfach eine über den Anlaß weit hinausge-hende und möglichst vollständige Dokumentation der Primär- und

Sekundärliteratur verlangt, die in hohem Maße über den überregionalen Leihverkehr bezogen werden muß. Für den Nachweis der Befähigung zu wissenschaftlichem Arbeiten, der mit den Studien- und Prüfungsarbei-ten erbracht werden soll, sind solche Anforderungen nicht notwendig. Sie führen zur Überlastung des Leihverkehrs und verlängern das Stu-dium. Der Wissenschaftsrat verweist auf seine Empfehlungen zur Struk-tur des Studiums¹⁷⁾. Auch hinsichtlich der Anforderungen an die Doku-mentation der wissenschaftlichen Literatur sollte zwischen den Studien- und Examensarbeiten für den berufsqualifizierenden Abschluß und den Arbeiten in Graduiertenstudien unterschieden werden. Es ist Sache der Hochschullehrer, hier Änderungen herbeizuführen.

Im Leihverkehr sollte verstärkt zu Direktbestellungen übergegangen werden. Im Falle des Nachweises der Literatur bei einer Bibliothek, z. B. aufgrund einer Eintragung in der Zeitschriftendatenbank oder aufgrund vorhandener Kataloge, sollten die Bestellungen im Leihverkehr auch über die Leihverkehrsregionen hinaus direkt an die betreffende Biblio-thek gerichtet werden. Die Laufzeiten des Leihverkehrs könnten dadurch verkürzt werden.

Schließlich sollte historisch wertvolle Literatur vom Leihverkehr ausge-nommen werden, wie dies bereits von mehreren Bibliotheken getan wird¹⁸⁾. Im Interesse der Erhaltung historisch wertvoller Bestände muß der Transport der Originale eingeschränkt werden. Der auswärtige Benutzer sollte auf die Kopie oder den Mikrofilm verwiesen werden. Für ein intensives wissenschaftliches Studium, das auf Originalexemplare oder auf umfangreiche Bestände und geschlossene Sammlungen ange-wiesen ist, sollte der Wissenschaftler zu den betreffenden Bibliotheken fahren. In diesen Fällen sind die Bibliotheken Objekt und zugleich auch Stätten der Forschung. Diese Funktionen dürfen dem Leihverkehr nicht untergeordnet werden.

Der Wissenschaftsrat hat sich auch mit der Frage der Entgeltlichkeit des Leihverkehrs befaßt. Er sieht sich angesichts der Komplexität der damit verbundenen Fragen für Nutzer und Verwaltungen nicht in der Lage, hierzu derzeit eine Empfehlung abzugeben.

B.VII. Zur Realisierung der Empfehlungen

1. Die Bibliotheken, die selten genutzte Literatur schwerpunktmäßig archivieren, müssen die notwendigen Investitionsmittel und das notwen-dige Personal erhalten, damit sie zusätzlich zu ihren eigenen Neuerwer-bungen von den anderen Bibliotheken diejenigen Bestände aufnehmen können, über die sie bislang nicht verfügen.

¹⁷ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln 1986.

¹⁸ Vgl. auch die Empfehlung des Bibliotheksausschusses der Deutschen For-schungsgemeinschaft: Probleme der Literaturversorgung in den Geisteswis-senschaften. Überlegungen zu B. Fabian. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographien, H. 2, 1986, S. 97.

¹⁶ Vgl. z. B. B. Fabian, a.a.O., S. 157 ff.

Von den vorgeschlagenen Archivbibliotheken verfügen bereits oder werden in absehbarer Zeit Hamburg, Göttingen und Frankfurt über ausreichende Magazinflächen verfügen. Es bestehen deshalb gute Voraussetzungen, daß hier ohne größere zusätzliche Investitionen die Archivierung selten genutzter Literatur stattfinden kann. Bei den übrigen hier vorgeschlagenen Archivbibliotheken ist der Baubedarf im einzelnen zu prüfen.

Investitionsbedarf für Magazinflächen besteht – unabhängig von den hier vorgeschlagenen erweiterten Aufgaben – bei der Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften in Kiel, der Zentralbibliothek der Medizin in Köln und in Kürze auch bei der Technischen Informationsbibliothek in Hannover. Diese Bibliotheken planen bereits Bauten, die gegebenenfalls um die hier vorgeschlagenen zusätzlichen Aufgaben zu erweitern sind.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt Bund und Ländern, den Investitionsvorhaben dieser Bibliotheken Priorität zu geben, damit sie ihren erweiterten Aufgaben im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung nachkommen können. Er wird diese Priorität bei seinen Stellungnahmen zu den Rahmenplänen der Gemeinschaftsaufgabe Neubau und Ausbau der Hochschulen und den Stellungnahmen zu den im Rahmen der Blauen Liste geförderten Zentralen Fachbibliotheken berücksichtigen.

2. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken, die nicht für ein Fachgebiet oder eine Region die Archivierung selten genutzter Literatur übernehmen, das ist die Mehrzahl, sollte der Grundsatz gelten, daß Magazinerverweiterungen zwar nicht ganz ausgeschlossen, aber stets unter Beachtung der hier empfohlenen regionalen und überregionalen Lösung und einer entsprechenden Perspektiv-Planung für die Archivierung selten genutzter Literatur zu beurteilen sind. Für sie wird es darauf ankommen, selten genutzte Literatur in größerem Umfang auszusondern. Investitionen für Stellflächenerweiterungen können als solche keine Priorität beanspruchen. Vor weiteren Magazinbauten sollten regional abgestimmte Konzepte für die Archivierung der selten genutzten Literatur entwickelt werden.

Von den Bibliotheken ist bei der Anmeldung von Investitionen für die Erweiterung von Stellflächen darzulegen, daß sie den hier vorgelegten Empfehlungen zur Aussonderung und Abgabe von Beständen, bei der Aufnahme von Tausch- und Geschenksendungen und zur Änderung des Dissertationswesens gefolgt sind.

3. Im Unterschied zur zurückhaltenden Beurteilung von Magazinerverweiterungen für alle Bibliotheken hält der Wissenschaftsrat Investitionen, die der besseren Erschließung der Bestände, z. B. durch systematisch geordnete Freihandmagazine, die der Rationalisierung von Bibliotheken (z. B. EDV-Anlagen) oder der Aufgabe von unzweckmäßigen Ausweichmagazinen dienen, für wünschenswert. Die Bibliotheken sollten ihre Bemühungen auf solche Investitionen konzentrieren, die ihre Leistungsfähigkeit stärken können.

Zu begrüßen ist, wenn Bibliotheken mit bislang überwiegend magazinierten Beständen zu einer stärkeren Freihandaufstellung ihrer Bestände

übergehen. Die nach systematischen Gesichtspunkten erfolgte Freihandaufstellung von wissenschaftlicher Literatur verbessert die Bedingungen wissenschaftlichen Arbeitens. Gerade für den Geisteswissenschaftler kann die Bibliothek damit auch zu dem Ort werden, an dem Forschung stattfindet.

4. Eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz der hier vorgeschlagenen überregionalen Lösung ist die rasche Übernahme der Bestände auf möglichst online-verfügbare EDV-Kataloge. Online-verfügbare Kataloge erleichtern den Bestandsnachweis, vermindern den unnötigen Transport der auszusondernden Literatur, da Dubletten vor Ort makuliert werden können, und erleichtern auch die Entscheidung, welches Material abgegeben werden soll. Längerfristiges Ziel sollte ein durchgängiges EDV-System sein, mit dem Bestellung, Bearbeitung, Nachweis und Ausleihe erledigt werden können.

Die Bestandskataloge der Bibliotheken einer Hochschule sollten möglichst rasch in EDV-Kataloge überführt werden, die über Terminals (work-stations) vom Arbeitsplatz der Wissenschaftler direkt online zugänglich sein sollten. Es wird empfohlen, die hierfür notwendigen Investitionen mit Priorität in die jährlichen Rahmenpläne nach dem Hochschulbauförderungsgesetz aufzunehmen.

5. Den Bibliotheken und ihren Trägern wird empfohlen, sich frühzeitig auf das Konzept der überregionalen Archivierung selten genutzter Literatur einzustellen. Die Bibliotheken sollten ihre Magazine gezielt nutzen, schon jetzt mit dem Aussondern entbehrlicher Bestände beginnen und die kontinuierliche Abgabe an die für die Archivierung zuständigen Bibliotheken planen.

6. Den Ländern wird empfohlen, rasch die rechtlichen Voraussetzungen für die Aussonderung von Beständen und die Abgabe von Bibliotheksgut an die aufnehmenden Bibliotheken zu schaffen.

7. Den Ländern und den Hochschulen wird empfohlen, die Promotionsordnungen im Sinne der hier vorgeschlagenen Grundsätze für die Veröffentlichung der Dissertationen zu ändern.

Anhang 1

Jährlicher Literaturzugang an wissenschaftlichen Bibliotheken

Ort	1979	1980	1981	1982	1983	1984
(1) Universitätsbibliotheken an alten Hochschulen ¹⁾						
Aachen	.	43 997	43 376	33 565	35 557	37 964
Berlin (FU)	59 576	63 970	60 466	57 408	55 383	51 814
Berlin (TU)	59 593	56 396	57 241	58 735	58 781	56 646
Bonn*	59 818	44 934	62 238	55 034	42 860	41 618
Braunschweig*	27 190	19 757	24 027	24 597	24 122	23 989
Clausthal	11 051	12 606	9 787	9 498	8 932	9 794
Darmstadt	30 185	29 525	23 480	21 110	21 278	22 665
Erlangen-Nürnberg*	44 360	54 214	57 050	47 827	50 868	44 467
Frankfurt*	95 759	.	90 182	73 298	81 950	83 910
Freiburg*	48 870	54 055	52 469	54 576	65 089	66 138
Gießen	29 875	30 711	27 983	27 711	22 362	27 429
Göttingen*	73 993	72 833	61 463	64 747	70 442	71 293
Hamburg*	.	63 345	53 099	47 310	58 759	54 203
Hannover (TiHo)*	3 399	4 016	.	4 265	3 328	3 065
Heidelberg*	39 613	39 262	30 817	41 860	32 656	55 484
Hohenheim	15 674	16 529	14 208	13 292	10 010	12 333
Karlsruhe	20 934	20 618	21 095	20 191	27 539	23 729
Kiel*	26 967	40 237	33 981	30 419	33 289	31 599
Köln (U)*	.	.	68 128	63 374	56 770	64 067
Mainz	23 741	51 801	29 292	28 436	31 972	20 988
Mannheim	22 284	27 565	23 329	22 687	22 445	24 021
Marburg	15 661	16 474	15 657	14 712	13 860	17 582
München (U)	29 358	39 150	44 879	26 943	35 140	34 678
München (TU)	24 068	20 903	19 367	18 939	16 716	18 945
Münster*	.	61 329	56 615	49 115	45 344	50 679
Saarbrücken*	39 383	48 731	42 087	41 261	42 736	45 230
Stuttgart	23 551	24 751	24 362	26 583	22 266	25 606
Tübingen*	.	61 569	58 300	60 557	64 150	63 800
Würzburg	.	.	32 888	30 100	23 461	19 749
(2) Universitätsbibliotheken an Neugründungen ²⁾						
Augsburg	80 606	69 968	54 299	63 729	53 010	65 153
Bamberg	69 150	65 272	56 741	61 011	56 274	62 872
Bayreuth	56 175	61 909	45 197	50 688	52 286	50 254
Bielefeld	55 321	56 590	54 398	38 221	38 373	44 437
Bochum	49 105	45 149	38 286	29 584	28 169	34 070
Bremen*	79 586	77 797	62 984	44 692	57 348	53 970
Dortmund	55 451 ³⁾	49 095	47 099	46 879	41 348	44 355
Duisburg	.	.	.	.	.	28 580
Düsseldorf	.	.	60 009	47 693	44 814	44 384
Eichstätt	.	.	60 347	60 590	51 093	46 198
Essen	60 548	61 235	39 097	38 700	28 768	32 972
Hagen	.	37 343	33 623	27 652	25 284	26 453
Hamburg-Harburg	.	.	.	.	16 052	49 101

Jährlicher Literaturzugang an wissenschaftlichen Bibliotheken

Ort	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Hannover (MedHo)	83 75	6 757	.	6 218	8 737	11 175
Hildesheim	.	.	.	.	9 700	8 703
Kaiserslautern	46 173	36 513	29 568	26 952	25 052	24 801
Kassel	51 638	49 328	39 440	44 767	38 099	39 955
Köln (SportHo)*	.	.	.	5 674	6 644	6 003
Konstanz	83 817	75 700	69 119	51 391	60 030	56 223
Lübeck	.	.	.	.	.	8 911
Lüneburg	.	.	.	8 648	9 735	12 043
Oldenburg	39 947	44 979	54 621	54 404	53 207	43 767
Osnabrück	57 304	76 820	80 780	66 840	61 490	65 300
Paderborn	51 439	48 250	43 375	37 677	34 463	36 310
Passau	65 301	64 993	72 908	78 675	81 423	70 143
Regensburg	70 464	72 790	58 084	56 789	59 296	60 046
Siegen	.	.	.	46 789	39 560	31 428
Trier	64 742	.	54 819	53 719	49 776	46 378
Ulm	18 600	19 500	18 100	16 100	14 900	15 600
Wuppertal	.	.	33 503	29 155	31 002	38 290
(3) Überregionale Bibliotheken ⁴⁾						
Berlin (SBPK)*	90 870	109 538	113 821	106 559	119 872	107 439
Bonn (ZBLandbau)*	.	.	.	.	9 733	8 566
Frankfurt (DB)	116 642	123 009	122 076	132 195	127 021	130 618
Hannover (UB/TIB)*	.	.	52 684	58 418	94 499	93 629
Hannover (LB)	.	57 745	52 777	42 412	48 251	50 957
Kiel (IfW/ZBW)*	.	.	38 208	36 546	37 878	40 070
Köln (ZBMedizin)*	.	.	.	21 513	18 523	21 829
Karlsruhe (LB)	37 253	37 287	39 856	38 627	41 604	38 633
München (BSB)*	151 146	141 031	155 898	158 220	163 353	176 824
Stuttgart (LB)	56 238	62 379	62 211	63 240	61 652	61 650
Wolfenbüttel (HAUGB)	.	9 045	12 181	11 830	11 987	17 393

* = Bibliothek mit Sondersammelgebieten (Stand 1985).

1) Die Angaben beziehen sich nur auf die Universitätsbibliothek. An den alten Hochschulen mit einem zweischichtigen Bibliotheksaufbau kommen die hier nicht erfaßten Zugänge in den selbständigen Institutsbibliotheken noch hinzu. - 2) Die Neugründungen haben weitgehend einen einschichtigen Bibliotheksaufbau unter Verzicht auf selbständige Institutsbibliotheken. Bei den hier wiedergegebenen Angaben handelt es sich somit um den gesamten Literaturzugang der Hochschule. Bei der Bewertung der Angaben ist ferner zu beachten, daß der Literaturzugang der Neugründungen dem Aufbau eines Büchergrundbestands dient und daher teilweise aus Mitteln des Hochschulbauförderungsgesetzes finanziert wird. - 3) Einschließlich PH (20587). - 4) Die Abkürzungen folgen den Kurznamen in der Deutschen Bibliotheksstatistik 1984. Vgl. auch die Liste in Anhang 2 auf S. 80f.

Quelle: Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik, Teil B - Wissenschaftliche Bibliotheken, 1979-1984.

Erhebung des Wissenschaftsrates
zur Magazinkapazität an wissenschaftlichen Bibliotheken

Inhalt

	Seite
Vorbemerkung	51
I. Befragte Bibliotheken	51
II. Zur Lage der Bibliotheken	52
1. Bibliotheksorganisation	52
2. Institutsbibliotheken	53
3. Literaturbestand und jährlicher Zugang	55
4. Nutzung der Flächen und Aufstellung der Buchbestände	56
5. Auslastung und Kapazitätsgrenzen der Magazine	58
6. Zeitraum bis zum Erreichen der Kapazitätsgrenze	60
7. Ausweichmagazine	65
8. Zusammenfassung	68
III. Magazinerweiterungen	68
1. Maßnahmen zur Kapazitätserweiterung	69
2. Geplante oder im Bau befindliche Magazinerweiterungen	71
3. Ausdehnung und Intensivierung der Buchstellfläche	73
4. Geplante Ausweichmagazine	73
IV. Modellrechnung des künftigen Investitionsbedarfs für Magazine	74
1. Aufbau und Annahmen des Modells	74
2. Berechnung der Investitionskosten	76
3. Ergebnisse der Modellrechnung	77
 Anlagen:	
An der Umfrage beteiligte Bibliotheken	80
Fragebogen	82

Vorbemerkung

Zur Erfassung der räumlichen Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland hat der Wissenschaftsrat im Frühjahr 1985 eine Erhebung der Magazinflächen an den Universitätsbibliotheken und an den überregional bedeutsamen wissenschaftlichen Bibliotheken durchgeführt. Erfasst wurden 69 wissenschaftliche Bibliotheken. Die Ergebnisse der Erhebung werden im folgenden dargestellt. Der Fragebogen ist als Anlage beigefügt.

Alle beteiligten Bibliotheken haben geantwortet. Darüber hinaus wurden von einigen Bibliotheken erläuternde Hinweise zur Bibliotheksorganisation sowie zur Raumsituation und Kapazitätsplanung gegeben, die – soweit möglich – in den Auswertungsbericht einbezogen worden sind. Die zu den Ergebnissen der Umfrage gehörten Sachverständigen halten das gewonnene Bild über die Auslastung der Magazine für realistisch. Der Wissenschaftsrat dankt den beteiligten Bibliotheken für die geübte Sorgfalt.

In den Abschnitten I., II. und III. wird die Situation der Bibliotheken anhand des Literaturbestands, des jährlichen Bestandszuwachses und der Auslastung der Stellflächen dargestellt. Zusammen mit den Angaben über die geplanten oder im Bau befindlichen Magazinerweiterungen ergibt sich daraus ein Bild von der Aufnahmekapazität der Bibliotheken für den Literaturzuwachs der kommenden Jahre.

Zahlreiche Bibliotheken werden nach eigenen Angaben bereits Ende der 80er Jahre vor der Situation stehen, in den vorhandenen Gebäuden neu erworbene Bücher und Zeitschriften nur dann einstellen zu können, wenn gleichzeitig Altbestände ausgesondert werden. Andernfalls müßten die Magazine erweitert werden. Welchen Investitionsbedarf das zur Folge hätte, wird mit Hilfe einer Modellrechnung in Abschnitt IV. dargelegt.

I. Befragte Bibliotheken

An der Umfrage zum Magazinbestand und -bedarf waren beteiligt¹⁾

- 58 Bibliotheken von Universitäten, Gesamthochschulen, Technischen und Medizinischen Hochschulen sowie der Tierärztlichen Hochschule Hannover und der Sporthochschule Köln,
- als überregionale Bibliotheken die vier Zentralen Fachbibliotheken (Technische Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover, Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft Bonn, Zentralbibliothek der Medizin Köln und Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften Kiel) sowie die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek, München, die Deutsche Bibliothek, Frankfurt, und die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel,

1 Eine Liste der befragten Bibliotheken ist als Anlage beigefügt.

- die Württembergische, die Badische und die Niedersächsische Landesbibliothek. Diese Landesbibliotheken haben Bedeutung für die Literaturversorgung der Hochschulen des jeweiligen Ortes.

Die befragten Bibliotheken unterscheiden sich in ihrer Größe und Bedeutung, aber auch in ihren Aufgaben bei der regionalen und überregionalen Literaturversorgung. Im Hinblick auf diese Unterschiede wurden die befragten Bibliotheken in drei Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe sind alle Hochschulbibliotheken zusammengefaßt. Die überregionalen Bibliotheken einschließlich der drei Landesbibliotheken werden in einer zweiten Gruppe zusammengefaßt. Gesondert ausgewiesen sind die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, die Deutsche Bibliothek in Frankfurt und die Bayerische Staatsbibliothek in München.

II. Zur Lage der Bibliotheken

II.1. Bibliotheksorganisation

Bei der Interpretation der durch den Fragebogen ermittelten Zahlen zu Fachbereichs-, Fakultäts-, Instituts- und Seminarbibliotheken sind die unterschiedlichen und oft komplexen Organisationsformen des Bibliothekswesens an den einzelnen Universitäten zu berücksichtigen. Zu unterscheiden sind:

a) Zweischichtige Bibliothekssysteme

An den alten Hochschulen ist der Bibliotheksaufbau durch das Nebeneinander einer zentralen, weitgehend universal sammelnden Universitätsbibliothek (zentrale Ausleihbibliothek) und einer Vielzahl von fachlich spezialisierten Präsenzbibliotheken in Fakultäten, Fachbereichen, Instituten und Seminaren (Institutsbibliotheken²⁾) gekennzeichnet. Die beiden Ebenen dieses Systems sind mehr oder weniger voneinander unabhängig.

Aus der zentralen Universitätsbibliothek können einzelne Teilbibliotheken ausgegliedert sein (z. B. medizinische Abteilungsbibliotheken, Institutsbibliotheken und Lehrstuhlbibliotheken).

Die zentralen Universitätsbibliotheken sind überwiegend Ausleihbibliotheken, die ihre Bestände zumeist in geschlossenen Magazinen nach dem Prinzip des Numerus currens aufgestellt haben. Die Institutsbibliotheken dagegen haben die Bestände häufig systematisch geordnet freihand aufgestellt. Die Bestände werden überwiegend präsent gehalten und können nicht oder nur eingeschränkt ausgeliehen werden.

Der Einfluß der zentralen Universitätsbibliothek auf die Institutsbibliotheken (bibliotheksfachliche Betreuung, Erwerbungsabsprachen, Koordination, Archivierung) ist von Ort zu Ort unterschiedlich ausgeprägt.

² Hier werden unter dem Begriff Institutsbibliothek auch die selbständigen Seminar-, Fakultäts-, Fachbereichs- oder Klinikbibliotheken erfaßt, die nicht von der Zentralbibliothek der Universität betrieben werden.

b) Einschichtige Bibliothekssysteme

An den meisten Neugründungen wurden einschichtige Bibliothekssysteme errichtet. Sie zeichnen sich, unabhängig von der räumlichen Gliederung, durch einheitliche Verwaltung und zentrale Buchbearbeitung aus, während die Buchbestände teils zentral, teils dezentral aufgestellt sind.

Neben räumlich konzentrierten Lösungen (z. B. UB Konstanz, UB Trier: alle Bücher weitgehend unter einem Dach) gibt es Lösungen mit zentraler Bearbeitung und dezentraler Aufstellung der Buchbestände in wenigen größeren Fach(bereichs)bibliotheken (z. B. UB Bielefeld und die Gesamthochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen). In beiden Modellen überwiegt die Freihandaufstellung, geschlossene Büchermagazine fehlen häufig.

Unter den einschichtigen Bibliothekssystemen am weitesten verbreitet ist eine Mischform, die neben einer großen Zentralbibliothek einige größere unselbständige Fachbereichsbibliotheken umfaßt (z. B. UB Regensburg, UB Augsburg, UB Düsseldorf, UB Dortmund usw.). Unabhängige Instituts- und Lehrstuhlbibliotheken gibt es hier nicht. In der Zentralbibliothek und in den Fachbereichsbibliotheken überwiegt die systematisch geordnete Freihandaufstellung der Bestände. Die Zentralbibliothek hat meist auch ein geschlossenes Magazin für seltener benutzte oder schützenswerte Literatur.

Von den insgesamt 58 Universitätsbibliotheken sind 10 reine Zentralbibliotheken. An weiteren 19 Universitätsbibliotheken bestehen neben der Zentralbibliothek angegliederte Teilbibliotheken. Eine Zentralbibliothek als übergeordnete bibliothekarische Einheit mit mehreren selbständigen Institutsbibliotheken ist an 9 Hochschulen eingerichtet. In 20 Fällen gibt es neben der zentralen Universitätsbibliothek mit angegliederten Teilbibliotheken eine große Zahl selbständiger Institutsbibliotheken.

Die überregionalen Bibliotheken sind, mit Ausnahme der UB/TIB Hannover und der Landesbibliothek Hannover, entsprechend ihrer Aufgabenstellung reine Zentralbibliotheken.

II.2. Institutsbibliotheken

An 29 der insgesamt 58 befragten Universitäten bestehen selbständige Institutsbibliotheken. Die Institutsbibliotheken verfügen in der Regel über einen gesonderten Beschaffungsetat und bei entsprechender Größe auch über eigenes Personal. Insbesondere an einigen älteren Universitäten haben die Institutsbibliotheken zusammengekommen umfangreichere Bestände als die Zentralbibliothek. An der Freien Universität Berlin verfügen 220 Institutsbibliotheken über einen Literaturbestand von insgesamt 4,5 Millionen Bänden (Zentralbibliothek 1,6 Millionen Bände), an der Universität München sind 2,8 Millionen Bände auf 210 Institutsbibliotheken verteilt (Zentralbibliothek 1,9 Millionen Bände).

An den befragten Hochschulen mit zweischichtiger Organisation des Bibliothekssystems sind insgesamt rund 3 140 Institutsbibliotheken eingerichtet. In diesen Institutsbibliotheken sind insgesamt rund 40 Millionen Bände gesammelt.

Übersicht 1
Anzahl der Institutsbibliotheken an Universitäten

Anzahl der Institutsbibliotheken	Anzahl der Fälle	
	absolut	%
bis 50	5	17,2
51-100	4	13,8
101-150	13	44,8
mehr als 150	6	20,7
keine Angabe	1	3,4
Insgesamt	29	100

Die Angaben zum Umfang des Literaturbestands an den Institutsbibliotheken beruhen auf Schätzungen der Leitung der Zentralbibliothek. Übersicht 2 zeigt die Verteilung der Gesamtbestände aller Institutsbibliotheken.

Übersicht 2
Bücher der Institutsbibliotheken (Gesamtzahl je Hochschule)

Bücher der Institutsbibliotheken nach Buchbinderbänden	Anzahl der Fälle	
	absolut	%
bis 100 000	1	3,4
100 000-500 000	5	17,2
500 000-1 000 000	4	13,8
1 000 000-2 000 000	9	31,0
mehr als 2 000 000	9	31,0
keine Angabe	1	3,4
Insgesamt	29	100

Die Leitung der Universitätsbibliothek wurde um Auskunft darüber gebeten, wie sie die Bereitschaft der selbständigen Institutsbibliotheken einschätzt, nicht mehr benötigte Literatur an die Zentralbibliothek zur Speicherung abzugeben. Von den Universitätsbibliotheken, die sich hierzu äußerten - 5 Bibliotheken haben keine Stellungnahme abgegeben -, erwarten 54 % eine steigende Abgabebereitschaft der Institutsbibliotheken. Weitere 38 % rechnen mit keiner Veränderung gegenüber der bisherigen Praxis und nur 8 % nehmen an, daß die Aussonderungen und Abgaben eher rückläufig sein werden.

Zur Zeit werden an rund zwei Dritteln der Universitäten mit Institutsbibliotheken weniger gebrauchte Literaturbestände an die Zentralbibliothek

abgegeben, doch ist die Anzahl der abgegebenen Bände meist gering.

Durchschnittlich werden von den Institutsbibliotheken jährlich rund 6 600 Bände an die Zentralbibliothek abgegeben; die Streuung reicht von 300 bis 50 000. Davon werden durchschnittlich rund 2 100 Bände (Streuweite 20 bis 10 000) in den Bestand der Zentralbibliothek aufgenommen. Das heißt, rund zwei Drittel der abgegebenen Literatur sind an der Zentralbibliothek bereits vorhanden und die eingegangenen Dubletten können ausgesondert werden.

Regelmäßig werden dagegen von den Teilbibliotheken Bestände zur Bearbeitung und Speicherung an die Zentralbibliothek abgegeben. Diese Abgaben wurden nicht erfaßt und sind in den genannten Zahlen nicht enthalten.

II.3. Literaturbestand und jährlicher Zugang

Mehr als die Hälfte der Universitätsbibliotheken führt in ihrem Bestand über eine Million Bände. Hinzu kommen durchschnittlich rund 5 900 laufend gehaltene Zeitschriften. An den überregionalen Bibliotheken sind im Durchschnitt rund 10 800 Titel laufend gehaltener Zeitschriften verfügbar³. Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz hält 30 040, die Bayerische Staatsbibliothek 32 640 und die Deutsche Bibliothek 56 512 Titel.

Gefragt wurde zusätzlich nach dem Bestand an sonstigen gedruckten Materialien. Hierunter werden nach der Definition der Deutschen Bibliotheksstatistik Karten, Pläne, Noten, Patente und Normen erfaßt. Insbesondere die Patent- und Normensammlungen an Hochschulen mit ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen sind umfangreich und belegen entsprechende Magazinflächen. An der Bibliothek der Technischen Hochschule Aachen sind z. B. alle gültigen DIN-Normen (rund 25 000 Stück), rund 3 050 000 deutsche patentamtliche Druckschriften und rund 487 000 europäische Patentdokumente gesammelt.

Die Angaben zum Bestand an sonstigen gedruckten Materialien an allen Bibliotheken entziehen sich einer statistischen Auswertung, weil nicht alle Bibliotheken bei ihren Angaben eine einheitliche Abgrenzung zugrunde gelegt haben; ein Teil erfaßte innerhalb dieser Kategorie auch die Dissertationen.

Bis auf wenige Ausnahmen haben alle Universitätsbibliotheken begonnen, Zeitschriften und spezielle Literaturarten nicht mehr nur in Papierform, sondern auch auf Mikrofilm zu erwerben. Im Durchschnitt haben die Universitätsbibliotheken rund 63 000 Mikroformen im Bestand. An den überregionalen Bibliotheken ist diese Form des Literaturerwerbs

³ Hier und im folgenden sind innerhalb der Gruppe der überregionalen Bibliotheken nicht die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, die Deutsche Bibliothek in Frankfurt und die Bayerische Staatsbibliothek in München einbezogen.

umfänglicher. Hier werden bereits durchschnittlich rund 124 000 Pro-
formen im Bestand gehalten.

Der Zugang an Literatur, der durch Kauf, Tausch, Geschenke sowie
Aussonderungen aus Institutsbibliotheken jährlich eingeht, betrug 1984
im Durchschnitt an

- Universitätsbibliotheken 41 200 Bände,
- überregionalen Bibliotheken 45 600 Bände,
- der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin 107 400, der
Deutschen Bibliothek, Frankfurt 130 600, und der Bayerischen
Staatsbibliothek, München 176 800 Bände.

Der Aufbau der Bibliotheksbestände ist an zahlreichen Neugründungen
noch nicht abgeschlossen. Der durchschnittliche jährliche Zugang, der
hier zum Teil über zusätzliche Investitionsmittel des HBFVG finanziert
wird, liegt bei rund 45 000 Bänden.

II.4. Nutzung der Flächen und Aufstellung der Buchbestände

Übersicht 3 zeigt die Nutzung der Bibliotheksflächen in den Zentralbi-
bliotheken. Der Verteilung der Flächen auf Freihandmagazine (ein-
schließlich Lesesäle mit Freihandaufstellung), geschlossene Magazine
sowie Kompaktmagazine liegen unterschiedliche Organisationsprinzi-
pien zugrunde. Die überregionalen Bibliotheken verfügen in der Regel
über ein zentrales Gebäude, in dem der Literaturbestand - bis auf die
ausgelagerten Bestände - zusammengefaßt untergebracht ist. Soweit
neben der zentralen Universitätsbibliothek dezentrale Teilbibliotheken
eingerrichtet sind, wird im Gebäude der Zentralbibliothek nur ein Teil
der Buchbestände aufgestellt. In einigen Fällen werden innerhalb des
Gebäudes der Zentralbibliothek einer Universität nur die übergreifen-
den Funktionen (Buchbearbeitung, Fernleihe, Verwaltung) wahrge-
nommen.

Übersicht 3

Verteilung der Flächen der Zentralbibliothek nach Art der Aufstellung

Art der Magazine	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	% -Anteile ¹⁾ an der Hauptnutzfläche der Magazine	
Freihandmagazine	38,6	18,3
Geschlossene Magazine	53,6	50,5
Kompaktmagazine	7,8	31,2
Insgesamt	100	100

1) Gewichtetes arithmetisches Mittel.

Der größte Anteil der Fläche entfällt an den Universitätsbibliotheken
sowie an den überregionalen Bibliotheken auf die geschlossenen Maga-

zine. Von den Buchstellflächen der Zentralbibliothek ist über die Hälfte
dem Benutzer nicht zugänglich.

Nach einer gesonderten Auswertung für die Zentralbibliotheken an den
Neugründungen ist festzustellen, daß hier über 60 % der Buchstellflä-
chen auf Freihandmagazine (einschließlich der Lesesaalbereiche mit
Freihandaufstellung) entfallen. Diese neu errichteten Bibliotheksge-
bäude wurden daraufhin konzipiert, einen großen Teil der Bestände dem
Benutzer frei zugänglich zu machen, auch wenn die Aufstellung in
Freihandmagazinen, die in unterschiedlichem Umfang auch integrierte
Lesesaalbereiche einschließt, gegenüber geschlossenen Magazinen eine
größere Nutzfläche erfordert.

Die Kompaktmagazinierung, die an fast allen überregionalen Bibliothe-
ken eingeführt ist, wird bisher an 23 von 58 befragten Universitätsbiblio-
theken zur Erweiterung der Aufnahmekapazität genutzt.

An den dezentralen Teilbibliotheken der Universitäten entfallen rund
85 % der Fläche auf Freihandmagazine (einschließlich der Lesesäle mit
Freihandaufstellung). Daraus wird die Aufgabenteilung zwischen der
Zentral- und den angegliederten Teilbibliotheken ersichtlich. Danach
stehen für ältere und wenig gebrauchte Literaturbestände die geschlos-
senen Magazine an der Zentralbibliothek bereit, an die die Teilbibliothe-
ken entsprechende Bestände regelmäßig abgeben.

Ein anderes Bild ergibt die Verteilung der Buchbestände an den Univer-
sitätsbibliotheken und den überregionalen Bibliotheken nach Art der
Aufstellung (Übersicht 4). Nur ein Viertel der Bestände der Zentralbi-
bliothek an Universitäten ist in Freihandmagazinen zugänglich; inner-
halb der Teilbibliotheken sind es dagegen 83 %. An den überregionalen
Bibliotheken sind nur rund 2 % im Freihandmagazin aufgestellt. Über-
wiegend sind die Bestände magazinisiert.

Übersicht 4

Buchbestände nach Art der Magazinierung

Art der Magazine	Universitätsbibliotheken		überregionale Bibliotheken
	Zentralbibliotheken	Teilbibliotheken	
	% -Anteile ¹⁾ an der Hauptnutzfläche der Magazine		
Freihandmagazine	25,6	83,0	2,1
Geschlossene Magazine	66,5	12,8	61,9
Kompaktmagazine	7,9	4,2	36,0
Insgesamt	100	100	100

1) Gewichtetes arithmetisches Mittel.

II.5. Auslastung und Kapazitätsgrenzen der Magazine

Zentraler Gegenstand der Untersuchung war die Ermittlung der Kapazitätsreserven, die zur Aufnahme des Literaturzuwachses der kommenden Jahre zur Verfügung stehen. Die befragten Bibliotheken wurden um Auskunft gebeten über den gegenwärtigen Bestand und über die Aufnahmekapazität des Bibliotheksgebäudes und zu der Frage, in wie vielen Jahren diese Raumreserven erschöpft sein werden.

Die jeweils verfügbaren Kapazitätsreserven für die Aufstellung des jährlichen Literaturzugangs bestimmen sich aus der vorhandenen Aufstellungskapazität abzüglich der bereits in den Bestand aufgenommenen Literaturbestände. Die Raumreserven wurden für die Freihandmagazine, die geschlossenen Magazine sowie die Kompaktmagazine jeweils für die Zentralbibliothek sowie für alle Teilbibliotheken gesondert erfragt (Übersichten 5 bis 10). In der Bibliothekspraxis findet allerdings ein beständiger Austausch zwischen den Magazinen statt. Im Freihandbereich wird in der Regel die neu erworbene Literatur aufgestellt. Ältere Literatur wechselt in das geschlossene Magazin oder in das Kompaktmagazin. Nach diesem Konzept ist das Freihandmagazin beständig ausgelastet und nur im Magazinbereich, der für den Benutzer nicht zugänglich ist, werden Raumreserven für den Literaturzugang der kommenden Jahre bereitgehalten. Die Angaben zu den Kapazitätsreserven der einzelnen Magazinform können daher nur ein Anhaltspunkt dafür sein, in welchem Umfang die Bibliothek zusammen mit den Teilbibliotheken noch über Raumreserven verfügt.

Übersicht 5

Kapazitätsreserven der Freihandmagazine der Gebäude der Zentralbibliothek nach Angaben der Bibliotheken

Kapazitätsreserven in Bänden	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
Kapazität überschritten bis 100 000	11	1
100 000–200 000	30	2
200 000–500 000	3	1
mehr als 500 000	5	–
mehr als 500 000	1	–
keine Freihandmagazine oder keine Angabe	8	4
Insgesamt	58	8

Übersicht 6

Kapazitätsreserven der geschlossenen Magazine der Gebäude der Zentralbibliothek nach Angaben der Bibliotheken

Kapazitätsreserven in Bänden	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
Kapazität überschritten bis 100 000	5	1
100 000–200 000	27	3
200 000–500 000	10	3
mehr als 500 000	7	1
mehr als 500 000	2	–
keine geschlossenen Magazine oder keine Angabe	7	–
Insgesamt	58	8

Übersicht 7

Kapazitätsreserven der Kompaktmagazine der Gebäude der Zentralbibliothek nach Angaben der Bibliotheken

Kapazitätsreserven in Bänden	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
Kapazität überschritten bis 100 000	5	1
100 000–200 000	14	1
200 000–500 000	2	2
mehr als 500 000	2	1
mehr als 500 000	1	–
keine Kompaktmagazine oder keine Angabe	34	3
Insgesamt	58	8

Aus Übersicht 5 ist zu entnehmen, daß elf Universitätsbibliotheken die Kapazitätsgrenze im Freihandmagazin des Zentralgebäudes bereits erreicht haben, d. h., daß der dort aufgestellte Buchbestand der Aufnahmekapazität entspricht oder zum Teil bereits darüber liegt, was in einigen Fällen dazu geführt hat, daß durch Aufstellung von Regalen ehemalige Lesesaalbereiche in Buchstellflächen umgewandelt wurden. Der größte Teil der Universitätsbibliotheken verfügt im Freihandbereich über wenig, nur für einige Zehntausend Bände ausreichende Regalfläche.

Die geschlossenen Magazine innerhalb der Gebäude der Zentralbibliothek, in denen im Durchschnitt der größte Teil des Buchbestands gelagert wird, sind an 5 Universitätsbibliotheken ausgelastet, 27 weitere

Übersicht 8

Kapazitätsreserven der Universitätsbibliotheken in den Gebäuden der Teilbibliotheken nach Angaben der Bibliotheken

Kapazitätsreserven in Bänden	Freihandmagazine	geschlossene Magazine	Kompaktmagazine
	Anzahl der Fälle		
Kapazität überschritten	6	2	2
bis 100 000	17	8	8
100 000–200 000	5	–	–
200 000–500 000	1	–	–
mehr als 500 000	–	–	–
keine entsprechenden Magazine oder keine Angabe	29	48	48
Insgesamt	58	58	58

Universitätsbibliotheken können nur noch bis zu 100 000 Bände in den Bestand neu aufnehmen. Nur 9 der insgesamt 58 Universitätsbibliotheken haben innerhalb der bereits vorhandenen Magazinflächen noch eine frei verfügbare Kapazität von über 200 000 Bänden. Der jährliche Literaturzugang an Universitätsbibliotheken liegt im Durchschnitt bei rund 41 000, d. h., daß die verbleibenden Aufstellungsreserven der meisten Bibliotheken nach Ablauf von wenigen Jahren erschöpft sein werden.

Bei den Angaben zu den Kapazitätsreserven der Teilbibliotheken (Übersicht 8) ist zu berücksichtigen, daß an 19 Universitäten entweder nur eine Zentralbibliothek besteht oder neben der Zentralbibliothek ausschließlich selbständige Institutsbibliotheken betrieben werden. Entsprechend der Funktion einer Teilbibliothek ist der dem Nutzer ortsnah angebotene Literaturbestand zumeist in Freihandaufstellung verfügbar. Übersicht 8 zeigt, daß die Freihandmagazine über begrenzte Kapazitätsreserven verfügen. Insgesamt 17 Universitätsbibliotheken geben an, daß in den jeweiligen Teilbibliotheken noch Raumreserven bis zu 100 000 Bänden verfügbar sind.

In den Übersichten 5 und 7 sind in der zweiten Spalte die Kapazitätsreserven der überregionalen Bibliotheken nach Größenklassen aufgeführt. Darin nicht enthalten sind die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek, München, sowie die Deutsche Bibliothek, Frankfurt. Die überregionalen Bibliotheken verfügen bis auf wenige Ausnahmen nicht über angeschlossene Teilbibliotheken. Daher enthält die Übersicht 8 nur Angaben zu den Universitätsbibliotheken.

II.6. Zeitraum bis zum Erreichen der Kapazitätsgrenze

Die Angaben zum Zeitpunkt, zu dem die Obergrenze der Aufnahmekapazität im vorhandenen Gebäudebestand erreicht sein wird und neue

Buchbestände entweder nur noch bei Abgabe von Beständen oder bei Erweiterung der Magazine aufgenommen werden können, beruhen auf Schätzungen der befragten Bibliotheken.

In den Übersichten 9 bis 12 wurde zwischen den Arten der Buchaufstellung (Freihandmagazin, geschlossenes Magazin, Kompaktmagazin) sowie zwischen der Zentralbibliothek und der Teilbibliothek unterschieden. Übersicht 13 führt die Bibliotheken auf, die ihre Aufnahmekapazität bereits erreicht haben oder in den nächsten Jahren erreichen werden.

Knapp die Hälfte der befragten Universitätsbibliotheken wird bei den Freihandmagazinen bis 1987 an die Obergrenze der Aufnahmekapazität stoßen. Weitere 8 Universitätsbibliotheken erwarten, daß die Stellfläche der Freihandmagazine bis 1990 erschöpft sein wird (Übersicht 9). Auch die geschlossenen Magazine sind in den Universitätsbibliotheken bereits überwiegend ausgelastet oder können nur noch für wenige Jahre weitere Zugänge aufnehmen. 10 von insgesamt 58 Universitätsbibliotheken geben an, daß die geschlossenen Magazine der Zentralbibliothek erschöpft sind. An weiteren 13 Bibliotheken wird voraussichtlich bis 1987 die Kapazitätsgrenze erreicht sein. Nur 6 von insgesamt 58 Universitätsbibliotheken haben nach eigenen Angaben auch über 1995 hinaus noch ausreichend Flächen (Übersicht 10). In den Fällen, in denen an den Universitätsbibliotheken bereits Kompaktmagazine installiert wurden, bestehen noch Reserven. Hier geben nur sechs Bibliotheken an, daß die Kompaktmagazine bereits voll ausgelastet sind (Übersicht 11).

Soweit Angaben zu den Kapazitätsgrenzen der Teilbibliotheken vorliegen, ist die dortige Auslastung im Verhältnis zu den Zentralbibliotheken ausgeglichener. Nur vier Universitätsbibliotheken geben an, daß die Freihandmagazine der angegliederten Teilbibliotheken keine Reserven haben. Insgesamt elf Universitätsbibliotheken erwarten eine volle Auslastung erst Ende der 90er Jahre (Übersicht 12).

Übersicht 9

Kapazitätsgrenzen der Freihandmagazine der Zentralbibliothek nach Jahren

Die Kapazitätsgrenze der Freihandmagazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
bis 1985	16	1
1986–1987	9	1
1988–1990	8	1
1991–1995	5	–
nach 1995	5	1
keine Freihandmagazine oder keine Angabe	15	4
Insgesamt	58	8

Übersicht 10
Kapazitätsgrenzen der geschlossenen Magazine an der Zentralbibliothek nach Jahren

Die Kapazitätsgrenze der geschlossenen Magazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
bis 1985	10	1
1986-1987	13	4
1988-1990	11	1
1991-1995	8	1
nach 1995	6	1
keine geschlossenen Magazine oder keine Angabe	10	-
Insgesamt	58	8

Übersicht 11
Kapazitätsgrenzen der Kompaktmagazine an der Zentralbibliothek nach Jahren

Die Kapazitätsgrenze der Kompaktmagazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
bis 1985	6	1
1986-1987	6	1
1988-1990	8	1
1991-1995	6	1
nach 1995	2	1
keine Kompaktmagazine oder keine Angabe	30	3
Insgesamt	58	8

Übersicht 13 zeigt, zu welchem Zeitpunkt die Bibliotheken ihre Kapazitätsgrenze erreichen. Einige der Bibliotheken, die schon jetzt keine weiteren Bücher und Zeitschriften in die verfügbaren Magazine aufnehmen können oder unmittelbar vor dieser Situation stehen, planen Erweiterungen oder Neubauten. Z. B. sind die Planungen für Bibliotheksneubauten oder Erweiterungen an den Universitäten in Kiel, Berlin (TU), Göttingen, Braunschweig, Clausthal, Heidelberg und Ulm abgeschlossen. Bereits begonnen wurden Bauvorhaben für die Hochschulbibliotheken in Eichstätt und Lüneburg.

Aus anderen Bibliotheken liegen Bedarfsanforderungen für eine Erweiterung der Buchstellflächen vor. Diese Pläne sind überwiegend noch nicht in Bauplanungen umgesetzt.

Übersicht 12
Kapazitätsgrenzen der Universitätsbibliotheken in den Gebäuden der Teilbibliotheken nach Jahren

Die Kapazitätsgrenze wird erreicht	Freihandmagazine	geschlossene Magazine	Kompaktmagazine
	Anzahl der Fälle		
bis 1985	4	1	1
1986-1987	9	6	1
1988-1990	11	2	1
nach 1990	4	4	2
keine entsprechenden Magazine oder keine Angabe	30	45	53
Insgesamt	58	58	58

An 18 der insgesamt 58 Universitätsbibliotheken sind größere Vorhaben für die Zentralbibliothek oder Teilbibliotheken im Bau oder in der Planung. Für diese 18 Bibliotheken sind Vorhaben in den Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem HBFVG aufgenommen. Damit sind alle jene Vorhaben erfaßt, die entweder noch im Bau sind oder für die die Planung weitgehend abgeschlossen ist und deren Ausführung mit großer Sicherheit zu erwarten ist⁴). Entsprechend den Bedingungen für die Mitfinanzierung aus Mitteln des HBFVG sind hier keine Vorhaben mit Gesamtkosten unter 500 000 DM enthalten.

In einer gesonderten Auswertung wurden die Angaben zu den Fristen bis zum Erreichen der Obergrenze der Aufnahmekapazität für diejenigen Universitätsbibliotheken aufgezählt, an denen größere Erweiterungen oder Neubauten im Bau sind oder für die nächsten Jahre geplant werden.

Die Übersichten 14 bis 16 weisen aus, daß für überproportional viele Universitätsbibliotheken mit akutem Stellflächendefizit Erweiterungen oder Neubauten ausgeführt oder geplant werden; Magazinerweiterungen sind aber nicht an allen Bibliotheken vorgesehen, die die Kapazitätsgrenzen erreicht haben. In Übersicht 13 sind die Universitätsbibliotheken mit einem Stern (*) gekennzeichnet, für die in der Rahmenplanung laufende oder geplante Vorhaben angemeldet sind. Darunter befindet sich eine Reihe von Vorhaben an Neugründungen (Bamberg, Bayreuth, Duisburg, Eichstätt, Hamburg-Harburg, Kaiserslautern, Kassel, Lüneburg, Osnabrück und Ulm). Die Investitionen für diese Hochschulen sind Teil der erforderlichen Infrastrukturausstattung und lösen häufig Provisionen ab, sind also nicht durch den Literaturzuwachs begründet.

⁴ Zum 16. Rahmenplan sind weitere Vorhaben für den Neubau und die Erweiterung von Zentral- und Teilbibliotheken angemeldet worden (UB Mannheim, UB Darmstadt, Bibliothek der Sporthochschule Köln). Diese Vorhaben sind nachfolgend nicht berücksichtigt.

Übersicht 13

Kapazitätsgrenzen der Zentralbibliotheken nach Jahrgangsrufen und Art der Aufstellung¹⁾

Freihandmagazine	Geschlossene Magazine	Kompaktmagazine
(1) Kapazitätsgrenze bereits erreicht		
BTH Aachen UBFU Berlin* UBTU Berlin* UB Bonn UBTU Braunschweig* SuUB Bremen UB Clausthal* LuHSB Darmstadt* UB Eichstätt* TU Hamburg* TierHS Hannover HS Hildesheim UB Karlsruhe HS Lüneburg* UB Osnabrück* UB Wuppertal LB Karlsruhe	UB Bochum UBTU Braunschweig* UB Clausthal* UB Eichstätt* SuUB Hamburg UB Kiel* SportHS ZB Köln* HS Lüneburg* UB Osnabrück* UB Trier SBPK Berlin DB Frankfurt ZBMedizin Köln	TU Hamburg* UB Hohenheim SportHS ZB Köln* HS Lüneburg* UB Osnabrück UB Tübingen ZBMedizin Köln
(2) Kapazitätsgrenze Ende 1987 erreicht		
UB Bochum UB Düsseldorf StuUB Frankfurt* UB Heidelberg* UB Kaiserslautern* GHB Kassel* UB Mainz UBTU München UB Siegen LB Hannover*	UB Bayreuth* UBTU Berlin* LuHSB Darmstadt* UB Düsseldorf StuUB Frankfurt* UB Heidelberg* HS Hildesheim UB Kaiserslautern* UB Karlsruhe UuStB Köln UB Mainz	UBFU Berlin LuHSB Darmstadt* UB Düsseldorf UB Kaiserslautern* UBTU München UB Wuppertal IfW/ZBW Kiel
(3) Kapazitätsgrenze Ende 1990 erreicht		
GHB Essen UB Freiburg UB Hohenheim UuStB Köln UB Mannheim* UB Regensburg UB Saarbrücken SuUB Göttingen* HAugB Wolfenbüttel	BTH Aachen UBFU Berlin* UB Bonn GHB Essen UB Mannheim* UB Marburg UB Paderborn UB Regensburg UB Siegen UB Tübingen BSB München SuUB Göttingen* LB Stuttgart	BTH Aachen SuUB Bremen GHB Essen UuStB Köln UB Mannheim* UB Oldenburg UB Paderborn UB Siegen LB Stuttgart

1) Die Bibliotheken, für die laufende oder geplante Vorhaben in den Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem HBFG aufgenommen worden sind, sind mit * kenntlich gemacht.

noch: Übersicht 13

Freihandmagazine	Geschlossene Magazine	Kompaktmagazine
(4) Kapazitätsgrenze Ende 1995 erreicht		
UB Dortmund UB Duisburg* UB Konstanz UB Oldenburg UB Würzburg	UB Augsburg UB Duisburg* TierHS Hannover UB München UB Saarbrücken UB Stuttgart UB Würzburg UB/TIB Hannover	UB Bamberg* UB Karlsruhe UB Kiel* UB Saarbrücken UB Stuttgart UB Würzburg UB/TIB Hannover
(5) Kapazitätsgrenze nach 1995 erreicht		
UB Augsburg UB Bielefeld UB Gießen MedHS Hannover ZHB Lübeck ZBLandbau Bonn	UB Bielefeld UB Erlangen-Nürnberg UB Freiburg UB Gießen Med.HS Hannover ZHB Lübeck ZBLandbau Bonn	UB Freiburg SuUB Hamburg ZHB Lübeck ZBLandbau Bonn

Übersicht 14

Kapazitätsgrenzen der Freihandmagazine der Zentralbibliothek nach Jahren und nach Bauvorhaben

Die Kapazitätsgrenze der Freihandmagazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	
	mit laufenden oder geplanten Bauvorhaben	ohne geplante Vorhaben
	Anzahl der Fälle	
bis 1985	7	9
1986-1987	4	5
1988-1990	-	10
1991-1995	1	4
nach 1995	-	5
keine Freihandmagazine oder keine Angabe	6	7
Insgesamt	18	40

II.7. Ausweichmagazine

Von den Universitätsbibliotheken haben 18 ein Ausweichmagazin, weitere 9 verfügen über 2 Ausweichmagazine. Von den überregionalen Bibliotheken nutzen die Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften in Kiel sowie die Badische Landesbibliothek je ein Ausweichmagazin. Die Bayerische Staatsbibliothek, München, und die Deutsche Bibliothek, Frankfurt, betreiben jeweils zwei Ausweichmagazine.

Übersicht 15
Kapazitätsgrenzen der geschlossenen Magazine der Zentralbibliothek nach Jahren und nach Bauvorhaben

Die Kapazitätsgrenze der geschlossenen Magazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	
	mit laufenden oder geplanten Bauvorhaben	ohne geplante Vorhaben
	Anzahl der Fälle	
bis 1985	6	4
1986-1987	5	6
1988-1990	-	10
1991-1995	1	6
nach 1995	-	6
keine geschlossenen Magazine oder keine Angabe	6	8
Insgesamt	18	40

Übersicht 16
Kapazitätsgrenzen der Kompaktmagazine der Zentralbibliothek nach Jahren und nach Bauvorhaben

Die Kapazitätsgrenze der Kompaktmagazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	
	mit laufenden oder geplanten Bauvorhaben	ohne geplante Vorhaben
	Anzahl der Fälle	
bis 1985	3	4
1986-1987	2	4
1988-1990	1	7
1991-1995	2	4
nach 1995	-	3
keine Kompaktmagazine oder keine Angabe	10	18
Insgesamt	18	40

Die durchschnittliche Größe der Ausweichmagazine an den Universitätsbibliotheken liegt bei rund 800 m² HNF und einer durchschnittlichen maximalen Aufnahmekapazität von rund 140 000 Bänden. Die Fläche der Ausweichmagazine an Universitätsbibliotheken liegt zwischen 50 m² HNF und 4 200 m² HNF, und dementsprechend liegt die Aufnahmekapazität zwischen 10 000 und 800 000 Bänden.

Aus den Angaben ist zu entnehmen, daß in knapp zwei Dritteln aller Ausweichmagazine an Universitätsbibliotheken nur bis zu 100 000

Übersicht 17
Aufnahmekapazität der Ausweichmagazine in Bänden¹⁾

Aufnahmekapazität in Bänden	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken	Staatsbibl. Berlin Deutsche Bibl. Bay. Staatsbibl.
	Anzahl der Fälle		
bis 50 000	13	-	-
50 000-100 000	8	-	-
100 000-250 000	10	-	1
mehr als 250 000	4	1	3
keine Angabe	1	1	-
Insgesamt	36	2	4

1) Die Zahl der Fälle entspricht der Anzahl der Ausweichmagazine, unabhängig davon, ob an einer Bibliothek mehr als ein Ausweichmagazin genutzt wird. Dies gilt auch für die Übersichten 18 und 19.

Bände ausgelagert sind. Daneben besteht eine nennenswerte Anzahl größerer Ausweichmagazine.

Zum Teil lagern in den Ausweichmagazinen neben Büchern auch ältere ungebundene Zeitschriftenbestände. Zwei der befragten Bibliotheken konnten daher über die Anzahl der ausgelagerten Bände keine Aussage machen.

Die Bibliotheken wurden auch danach gefragt, wann die Kapazitätsgrenze des einzelnen Ausweichmagazins erreicht ist. Übersicht 18 gibt die Verteilung nach Jahrganggruppen an.

Übersicht 18
Jahr des voraussichtlichen Erreichens der Aufnahmekapazität der Ausweichmagazine

Die Kapazitätsgrenze der Ausweichmagazine wird erreicht	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken	Staatsbibl. Berlin Deutsche Bibl. Bay. Staatsbibl.
	Anzahl der Fälle		
bis 1985	16	-	1
1986-1987	8	2	-
1988-1990	6	-	2
1991-1995	2	-	-
nach 1995	2	-	-
keine Angabe	2	-	1
Insgesamt	36	2	4

Aus der Verteilung ist zu erkennen, daß fast die Hälfte der vorhandenen Ausweichmagazine bereits ausgelastet ist. Weitere Ausweichmagazine werden bis 1987 voll ausgelastet sein. Nur wenige Universitätsbibliotheken verfügen nach eigenen Angaben über die Mitte der 90er Jahre hinaus über ausreichende Stellflächen in den Ausweichmagazinen. Dies gilt auch für die Ausweichmagazine der beiden überregionalen Bibliotheken.

Rund 42 % der derzeit genutzten Ausweichmagazine sind angemietet, die verbleibenden 58 % befinden sich im Eigentum der Länder. Sowohl die Anmietung als auch die Übernahme von landeseigenen Gebäuden erfolgte verstärkt erst vor wenigen Jahren (Übersicht 19). 17 von insgesamt 36 Ausweichmagazinen wurden nach 1981 eingerichtet. Die Mehrzahl der Ausweichmagazine liegt in einer Entfernung von weniger als einem Kilometer zum Zentralgebäude.

Übersicht 19
Jahr der Inbetriebnahme der Ausweichmagazine

Jahr der Inbetriebnahme	Universitätsbibliotheken	überregionale Bibliotheken	Deutsche Bibl. Bay. Staatsbibl.
	Anzahl der Fälle		
vor 1970	5	1	1
1971-1975	6	-	-
1976-1980	8	1	1
nach 1980	17	-	2
Insgesamt	36	2	4

II.8. Zusammenfassung

Der Literaturbestand ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Die Zunahme des Literaturbestands hat dazu geführt, daß die überwiegende Zahl der Bibliotheken an die Grenze der Aufnahmefähigkeit stößt. Die Stellfläche innerhalb der Magazine sowie im Freihandbereich wird vielfach schon erschöpfend genutzt. Die verbleibenden Reserven in den Magazinen ermöglichen nur noch einen geringen Literaturzuwachs. Als Fazit der Befragung ist festzustellen, daß mit Ausnahme der Bibliotheken an Neugründungen über die Hälfte der Universitätsbibliotheken bis zum Ende der 80er Jahre die Kapazitätsgrenze erreichen wird. An mehreren Bibliotheken, die bereits jetzt den laufenden Literaturzugang nicht mehr sachgerecht aufstellen können, sind Neu- und Erweiterungsbauten im Bau oder in der Planung.

III. Magazinerweiterungen

In dem Fragebogen wurde nach durchgeführten sowie nach geplanten Baumaßnahmen, Flächenumwidmungen sowie nach dem Einbau von

Kompaktmagazinen gefragt. Die Bibliotheken sollten angeben, in welchem Umfang zusätzliche Stellflächen geschaffen wurden und welche künftigen Maßnahmen für die Erweiterung oder Intensivierung der Nutzung innerhalb vorhandener Gebäude geplant sind. Damit dürften die größeren Maßnahmen, die von einem Neubau für das gesamte Bibliotheksgebäude bis zu Flächenumwidmungen innerhalb der Magazine reichen, weitgehend vollständig erfaßt worden sein. Demgegenüber sind die kleineren Flächenerweiterungen, z. B. durch Umwidmung von Universitätsflächen für Zwecke der Bibliothek, nicht vollständig erfaßt. Die in den folgenden Abschnitten getroffenen Aussagen können daher nur einen allgemeinen Eindruck über die bereits durchgeführten und noch geplanten Maßnahmen zur Erweiterung der Stellfläche der Bibliotheken geben.

III.1. Maßnahmen zur Kapazitätserweiterung

Die Bibliotheken waren um Angaben zu Art und Umfang der Maßnahmen gebeten worden, mit der die Stellfläche und die Aufnahmekapazität erweitert worden sind. Es wurde danach gefragt, wieviel m² Stellfläche durch Neubauten, Umbauten und Umwidmungen innerhalb der Bibliothek sowie durch den Einbau von Kompaktmagazinen gewonnen werden konnten. Dabei sollten alle nach 1970 vorgenommenen Maßnahmen aufgeführt werden.

Die Antworten beziehen sich in erster Linie auf die größeren Maßnahmen sowie auf kürzlich realisierte Umbauten. Unvollständig erfaßt sind auch die Bibliotheksneubauten an Hochschulneugründungen. Diese Gebäude stellen die Infrastruktur für die Literaturversorgung dar; sie gelten daher nicht als Kapazitätserweiterungen.

Übersicht 20 weist aus, daß seit 1979 an 18 Universitätsbibliotheken Neubauten für die Zentralbibliothek oder Teilbibliotheken errichtet worden sind, davon 8 an Neugründungen. An weiteren 13 Bibliotheken fanden Umbauten statt. Umwidmungen von Universitätsflächen für Zwecke der Bibliothek wurden mit insgesamt 19 Nennungen am häufigsten genannt. Nennenswert ist auch die Anzahl der Bibliotheken (15), die zur Erweiterung der Magazine nachträglich Fahrregale zur Kompaktmagazinierung eingebaut haben. Der durchschnittliche Umfang der hinzugewonnenen Hauptnutzfläche ist nur von geringem Aussagewert, weil der Umfang der einzelnen Maßnahmen breit streut.

Unter Beachtung der anfangs genannten Einschränkungen ist aus der Verteilung zu entnehmen, daß in der Mehrzahl der Fälle Maßnahmen realisiert worden sind, die einen Kapazitätswachstum von bis zu 100 000 Bänden erbrachten. Damit überwiegen kleinere Umbau- und Umwidmungsmaßnahmen.

Übersicht 20
Maßnahmen zur Kapazitätserweiterung in Universitätsbibliotheken
seit 1970

Art der Maßnahme	Universitätsbibliotheken ¹⁾ , an denen die Maßnahme durchgeführt wurde	Durch- schnittlicher Umfang	Kleinste genannte Maßnahme	Größe genannte Maßnahme
	Anzahl	m ² HNF		
Erweiterung der Biblio- theksgebäude (Neubau)	18	5 489	175	18 200
Übernahme sonstiger Ge- bäude für Bibliotheks- zwecke (Umbau)	13	1 190	70	4 129
Umwidmung von Univer- sitätsflächen für die Bibliothek	19	1 009	80	5 940
Umwidmung von Lese- sälen in Freihand- magazine	7	301	110	800
Umwidmung von Frei- hand- in geschlossene Magazine	1	200	—	—
Einbau von Kompakt- magazinen	15	720	45	3 031

1) Mehrfachnennungen waren möglich.

Übersicht 21 zeigt die Verteilung des mit den genannten Maßnahmen erzielten Kapazitätswachses auf Größenklassen.

Übersicht 21
Kapazitätswachstum in Bänden durch die in Übersicht 20 genannten
Maßnahmen

Kapazitätswachstum in Bänden	Universitäts- bibliotheken	überregionale Bibliotheken
	Anzahl der Fälle	
bis 50 000	6	—
50 000–100 000	26	1
100 000–500 000	7	—
mehr als 500 000	4	3
keine Maßnahmen oder keine Angabe	15	4
Insgesamt	58	8

III.2. Geplante oder im Bau befindliche Magazinerverweiterungen⁵⁾

An weit über der Hälfte aller Universitätsbibliotheken sind Maßnahmen zur Erweiterung der Buchstellflächen im Bau oder in der Planung. Bis 1987 sollen an 13 Universitätsbibliotheken zur Zeit laufende Bauvorhaben fertiggestellt sein, davon 8 an Neugründungen. Bei weiteren zehn Nennungen sind Vorhaben zur Erweiterung der Bibliothek bereits in den Rahmenplan aufgenommen worden⁶⁾. Fünf Universitätsbibliotheken haben Anträge an das Land zur Erweiterung der Stellfläche gerichtet (Aachen, Sporthochschule Köln, Mannheim, Münster und Tübingen). An weiteren sieben Universitätsbibliotheken bestehen interne Planungsüberlegungen, die Buchstellfläche langfristig zu erweitern (Augsburg, Bremen, Darmstadt, Hannover (TiHo), Hildesheim, Mainz und Würzburg). Diese Angaben zum Planungsstadium der Vorhaben sind dem Fragebogen entnommen.

Übersicht 22
Planungsstadium der Neu- und Erweiterungsbauten

Planungsstadium der Vorhaben ¹⁾	Universitäts- bibliotheken		überregionale Bibliotheken	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Fertigstellung bis 1987	13	22,4	—	—
Vorhaben in Kategorie I oder II (15. RPL)	10	17,2	1	12,5
Vorhaben in Kategorie III (15. RPL)	3	5,1	—	—
Vorhaben außerhalb des HBFVG	—	—	2	25
Antragsverfahren im Land	4	6,9	1	12,5
Planungsüberlegungen der Bibliothek	7	12	—	—
keine Vorhaben oder keine Angaben	21	36	4	50
Insgesamt	58	100	8	100

1) Stand: Frühjahr 1985.

Soweit die Vorhaben nicht bereits im Bau sind oder innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre begonnen werden sollen, ist der Zeitpunkt des Baubeginns überwiegend noch nicht festgelegt (vgl. Übersicht 23).

5) Stand: Nachmeldungen zum 15. Rahmenplan im November 1985.

6) Die Angaben zu den im Bau befindlichen sowie den bereits in den Rahmenplan aufgenommenen Vorhaben weichen von den in Abschnitt II.6. genannten ab. Dieser Unterschied ergibt sich daraus, daß die in Abschnitt II.6. aufgelisteten Vorhaben nur größere Bibliotheksneubauten umfassen. Eine zweite Abweichung zwischen den Daten der Rahmenplanung und den Angaben der Bibliotheken folgt daraus, daß einige Bibliothekserweiterungen Teil eines Vorhabens für einen oder mehrere Fachbereiche sind, so daß in der Rahmenplanung das Vorhaben nicht zu den Bibliotheksvorhaben gerechnet wird.

Übersicht 23
Baubeginn der geplanten oder im Bau befindlichen Vorhaben

Baubeginn der Vorhaben ¹⁾	Universitätsbibliotheken		überregionale Bibliotheken	
	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 1985 begonnen	12	20,7	2	25
1986–1987	6	10,3	1	12,5
1988–1990	1	1,7	–	–
noch nicht festgelegt	11	19	2	25
keine Angaben oder keine Vorhaben	28	48,3	3	37,5
Insgesamt	58	100	8	100

1) Stand: Frühjahr 1985.

Daraus ist zu schließen, daß diese Pläne zur Kapazitätserweiterung den Charakter vorläufiger Bedarfsanforderungen haben.

Welchen Umfang, gemessen an der Hauptnutzfläche der geplanten oder im Bau befindlichen Vorhaben, die anstehenden Kapazitätserweiterungen der Zentralbibliothek einschließlich der Teilbibliothek haben, zeigt die nachfolgende Übersicht:

Übersicht 24
Umfang der geplanten oder im Bau befindlichen Vorhaben

Hauptnutzfläche (HNF) der Vorhaben ¹⁾	Universitätsbibliotheken		überregionale Bibliotheken	
	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 1 000 m ²	4	6,9	1	12,5
1 000 bis 2 000 m ²	5	8,6	1	12,5
2 000 bis 5 000 m ²	11	19,0	–	–
5 000 bis 10 000 m ²	2	3,4	1	12,5
mehr als 10 000 m ²	4	6,9	1	12,5
keine Angaben oder keine Vorhaben geplant	32	55,2	4	50,0
Insgesamt	58	100	8	100

1) Stand: Frühjahr 1985.

Von den Vorhaben mit mehr als 10 000 m² HNF sind zwei bereits im Bau (Universität Osnabrück, Gesamthochschule Kassel mit zwei Standorten). Ein Neubau ist für die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und ein anderer für die TU Berlin vorgesehen. Bereits begonnen wurde der Neubau der Badischen Landesbibliothek mit rund 14 000 m² HNF. Vor-

haben in der Reihenordnung bis zu 10 000 m² sind an der TH Aachen in der Planung und an der Universität Bayreuth im Bau. In einem vorläufigen Planungsverfahren befindet sich rund die Hälfte der Erweiterungen, die mit einer Gesamtfläche von bis zu 5 000 m² gefordert werden. Der größte Teil der Bibliotheken, die eine Erweiterung der Buchstellfläche in absehbarer Zeit für erforderlich ansehen, konnte noch keine Angaben zur Größe der Fläche machen.

III.3. Ausdehnung und Intensivierung der Buchstellfläche

Insgesamt 25 Bibliotheken geben an, durch Umwidmung von Flächen und Intensivierung der Nutzung zusätzliche Buchstellflächen gewinnen zu können. Folgende Maßnahmen werden dabei an den einzelnen Universitäten für möglich gehalten (Mehrfachnennungen waren möglich):

- Umwidmung von Universitätsflächen: UB Bayreuth, UB Bielefeld, GHB Essen, UB Freiburg, UB Paderborn, UB Regensburg, UB Siegen.
- Umwidmung von Lesesälen/Freihandmagazinen in geschlossene Magazine: UB Bayreuth, SuUB Göttingen, ZHB Lübeck, UB Bochum.
- Einbau von Kompaktmagazinen: UB Düsseldorf, UB Duisburg, UB Freiburg, UB Gießen, UB Kaiserslautern, UB Karlsruhe, UB Kiel, UuStB Köln, ZHB Lübeck, HS Lüneburg, UB Oldenburg, UB Siegen, HAUGB Wolfenbüttel, LB Hannover, LB Stuttgart.

Im Durchschnitt könnten nach Umsetzung aller Maßnahmen zur Erweiterung der Stellfläche, für die innerhalb des vorhandenen Gebäudebestands die Möglichkeit besteht, rund 170 000 Bände (Durchschnitt aus den Maßnahmen an Universitätsbibliotheken) zusätzlich in den Bestand aufgenommen werden. Wirksam für die Erweiterung der Aufnahmekapazität ist nach Auffassung der Bibliotheken insbesondere der nachträgliche Einbau von Fahrregalen zur Kompaktmagazinierung in geschlossene Magazine. Diese Form der Magazinierung erfordert aber für Buchbestände im regelmäßigen Leihverkehr einen erhöhten Personalaufwand bei der Bearbeitung.

III.4. Geplante Ausweichmagazine

Die Einrichtung von Ausweichmagazinen zur Entlastung der Stellflächen planen acht der befragten Universitätsbibliotheken, und zwar

- BTH Aachen (150 000 Bände)
- LuHSB Darmstadt (1 100 m² HNF, ab 1986)
- UB Eichstätt (431 m² HNF, 128 100 Bände, ab 1985)
- StuUB Frankfurt (1 750 m² HNF, 500 000 Bände, ab 1986)
- TU Hamburg (1 000 m² HNF, ab 1986)
- SportHS ZB Köln (45 m² HNF, Kompaktmagazin, 15 000 Bände, ab 1986)

- ZHB Lübeck (1 500 m² HNF, 600 000 Bände, ab 2015)
- UB Tübingen (1 200 m² HNF, ab 1990/91).

An folgenden überregionalen Bibliotheken bestehen Pläne für die Einrichtung von Ausweichmagazinen:

- Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin (400 000 Bände, ab 1986)
- Deutsche Bibliothek, Frankfurt (2 000 m² HNF, 60 000 Bände, ab 1989)
- UB/TIB Hannover (6 000 m² HNF, 1 300 000 Bände, ab 1991/92)
- IfW/ZBW Kiel (970 m² HNF, ab 1987)
- Bayerische Staatsbibliothek, München (1. Bauabschnitt der Speicherbibliothek Garching, 7 022 m² HNF, 2 000 000 Bände, ab 1989/90)
- Württembergische Landesbibliothek (8 500 m² HNF, 520 000 Bände, ab 1995).

Einige der nordrhein-westfälischen Universitätsbibliotheken verweisen auf die Möglichkeit, ältere Zeitschriftenbestände an die Speicherbibliothek in Bochum abzugeben.

Von den geplanten 14 Ausweichmagazinen sollen 7 bereits 1987 oder früher in Betrieb genommen werden. Fünf weitere Ausweichmagazine sollen bis 1995 folgen.

Aus den Angaben zu der vorgesehenen Aufnahmekapazität ist zu entnehmen, daß Ausweichmagazine im Regelfall mit einer Aufnahmekapazität von über 100 000 Bänden konzipiert werden. Die Räume für die geplanten Ausweichmagazine sollen in zwei Dritteln der Fälle angemietet werden. Nur vier Bibliotheken planen einen gesonderten Neubau.

IV. Modellrechnung des künftigen Investitionsbedarfs für Magazine

Nach den Ergebnissen der Umfrage sind die Magazine der Bibliotheken weitgehend ausgelastet oder erreichen in wenigen Jahren die Obergrenze der Aufnahmekapazität. Aus der Sicht der einzelnen Bibliotheken bedarf es dann einer Erweiterung der Magazine. Gegenstand der Modellrechnung ist eine Schätzung des Investitionsbedarfs für die Erweiterung der Magazine aller Universitätsbibliotheken. Diese Modellrechnung erhebt nicht den Anspruch, den tatsächlichen Investitionsbedarf zu prognostizieren.

IV.1. Aufbau und Annahmen des Modells

Für die Modellrechnung wird angenommen, daß der jährliche Zuwachs der Bestände in den kommenden 15 Jahren dem durchschnittlichen jährlichen Zugang zwischen 1982 und 1984 entspricht (Alternative I). Damit ist eine Referenzperiode gewählt, in der der Umfang der jährlichen Zugänge bereits ein gegenüber den 70er Jahren verringertes Niveau

erreicht hat. Der durchschnittliche Zuwachs 1982 bis 1984 wurde der deutschen Bibliotheksstatistik entnommen, die den jährlichen Zugang aus Kauf, Tausch, Pflichtlieferungen und Geschenksendungen erfaßt.

Für die Annahme eines konstanten jährlichen Bestandszuwachses spricht:

- In der Referenzperiode 1982 bis 1984 ging der Bestandszuwachs gegenüber den 70er Jahren zurück, da den Bibliotheken die Mittel fehlten, die hohen jährlichen Preissteigerungen insbesondere für die ausländischen Zeitschriften auszugleichen, so daß der Umfang der Bestellungen eingeschränkt wurde. Die obige Annahme impliziert, daß künftig die Preissteigerungen durch Erhöhung der nominalen Erwerbsmittel ausgeglichen werden.
- Künftig ist mit einem steigenden Umfang der Aussonderungen aus Institutsbibliotheken zu rechnen, von denen ein Teil der Bestände den Universitätsbibliotheken zugeführt wird.
- Andererseits wird auch in den Universitätsbibliotheken die Notwendigkeit restriktiver Aufnahme von Zugängen in die Magazine und einer verstärkten Aussonderung von nicht oder selten genutzter Literatur zunehmen.
- Hinzu kommt, daß in Nordrhein-Westfalen eine Speicherbibliothek bereits eingerichtet wurde und in Bayern eine solche gebaut wird, so daß die Möglichkeiten und auch die Bereitschaft zur Abgabe selten genutzter Bestände an die Speicherbibliotheken wachsen wird.

Für den Fall, daß künftig die Bestände langsamer wachsen als bisher, wird alternativ eine zweite Modellvariante aufgestellt, die von einem jährlichen Zuwachs von 80 % des Zuwachses in der Referenzperiode 1982 bis 1984 ausgeht (Alternative II).

Mit diesen Annahmen wird ein einfaches, nachvollziehbares Modell gewählt. Auf ein differenziertes Modell wird hier verzichtet, da über die Entwicklung der den Bestandszuwachs bestimmenden Einzelfaktoren (Literaturproduktion, Preise, Erwerbsmittel, Abgaben aus Institutsbibliotheken, Aussonderung von Beständen, Einsatz neuer Medien und Technologien ergänzend oder alternativ zum Buchdruck) keine hinreichend gesicherten oder auch nur plausiblen Anhaltspunkte zur Verfügung stehen. Ein differenziertes Prognosemodell kann keine besseren Ergebnisse liefern als die Qualität der Vorausschätzung der Einzelfaktoren.

Auf dieser Grundlage wird für alle hier betrachteten wissenschaftlichen Bibliotheken der Literaturbestand im Jahre 1999 errechnet. Aus der Differenz zu den derzeit vorhandenen Magazinkapazitäten ergibt sich das Defizit an Stellfläche. Im nächsten Schritt wird berechnet, welche Investitionskosten notwendig würden, wollte man die Magazine bis 1999 so ausbauen, daß die für diesen Zeitpunkt errechneten Buchbestände aufgenommen werden können und daß außerdem mit den Magazinkapazitäten im Jahre 1999 im Durchschnitt noch Reserven für weitere fünf Jahre gegeben sind.

IV.2. Berechnung der Investitionskosten

Vereinfachend wird angenommen, daß das Defizit der Magazinkapazität nur mit Erweiterungen der geschlossenen Magazine abgedeckt wird. Vernachlässigt wird dabei, daß eine Bibliothek, die in ihrem Literaturbestand erheblich wächst, auch zusätzliche Flächen für die bibliothekarische Bearbeitung der Bestände benötigt.

Außerdem werden keine zusätzlichen Flächen für den Benutzerbereich angenommen. Dies erscheint sachgerecht, da der Flächenbedarf im Benutzerbereich nur dann abhängig vom Bestand der Bibliothek ist, wenn in zunehmendem Umfang die Literatur dem Benutzer in Freihandaufstellung zugänglich gemacht werden soll. Die hier gewählte Annahme, daß die Bibliotheken künftig nur im Magazinbereich wachsen werden und die Freihandbereiche nicht erweitert zu werden brauchen, ist damit zu begründen, daß der Umfang der aktuellen und häufig benutzten Literatur nicht mit dem Gesamtbestand wächst.

Die Festlegung des Finanzbedarfs und die Prüfung der Kosten erfolgen in der Rahmenplanung nach Kostenrichtwerten⁷⁾. Der Kostenrichtwert für Bibliotheksneubauten ist auf Gebäude bezogen, die alle Funktionen einer wissenschaftlichen Bibliothek enthalten⁸⁾. Für die Bemessung der Investitionskosten reiner Magazinbauten ist dieser Richtwert nicht geeignet.

Einen Orientierungswert für die Kosten der Errichtung größerer Magazinflächen liefert der Neubau der Speicherbibliothek in Garching für die Bayerische Staatsbibliothek, München. Die Planungen für diesen Neubau sind abgeschlossen, der Grundstein wurde im Juli 1986 gelegt. Mit dem ersten Bauabschnitt sollen 7 022 m² HNF für 2 Millionen Bände geschaffen werden. Das Magazin soll überwiegend mit Kompaktregalanlagen ausgestattet werden. Im ersten Bauabschnitt werden nur provisorische Verwaltungsräume, ein kleines Lesezimmer sowie einige Nebenräume eingerichtet.

Nach der Haushaltsunterlage Bau betragen die veranschlagten Kosten 24,95 Millionen DM (Preisstand 1984)⁹⁾. In diesem Ansatz sind die Kosten des Baugrundstücks nicht enthalten. Die Erschließungskosten werden teilweise abgedeckt. Bereits vorhandene Erschließungsmaßnahmen auf dem Hochschul- und Forschungsgelände Garching der Technischen Universität München sind in den Kosten nicht enthalten. Dazu kommen die für die Ersteinrichtung veranschlagten Mittel in Höhe von 6 Millio-

7 Vgl. Planungsausschuß für den Hochschulbau: 14. Rahmenplan für den Hochschulbau 1985-1988, Bonn 1984, S. 62.

8 Der Kostenrichtwert für Bibliotheksneubauten beträgt 4 110 DM pro m² (Gesamtbaukosten, Stand 1984). Die Kosten der Ersteinrichtung sind in den Gesamtbaukosten nicht enthalten.

9 W. Grube: Gesamtplanung und Detailplanung eines ersten Bauabschnitts für den Neubau einer Speicherbibliothek in Garching bei München. In: Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, (Hrsg.): Bibliotheks-Forum Bayern, Jahrgang 13, 1985.

nen DM, davon allein rund 5,2 Millionen DM für die Kompaktregalanlagen.

Ausgehend von den Kosten dieser Speicherbibliothek in Garching wird hier für die Modellrechnung ein Orientierungswert von 3 500 DM pro m² HNF angesetzt. Für die Ersteinrichtung werden 850 DM pro m² angenommen. In diesen Ersteinrichtungskosten ist ein hoher Anteil für Kompaktregalanlagen enthalten.

Nach den Flächenfaktoren für Bücherstellflächen können zwischen 200 und 370 Bände pro m² in geschlossenen Magazinen und zwischen 300 und 500 Bände pro m² in Kompaktmagazinen aufgestellt werden¹⁰⁾. Für die Abschätzung des Flächenbedarfs wird in der Modellrechnung ein mittlerer Wert von 300 Bänden pro m² angenommen. Damit wird berücksichtigt, daß bei Magazinerverweiterungen an bestehenden Bibliotheken nicht die Rahmenbedingungen gelten können wie für ein gesondert konzipiertes Gebäude, wie die Speicherbibliothek Garching.

Ausgehend von dem vorhandenen Defizit in der Aufstellungskapazität für die wachsenden Buchbestände ergibt sich aus den Flächenfaktoren der Raumbedarf. Mit dem Ergebnis der Flächenberechnung in m² Hauptnutzfläche können die erforderlichen Investitionskosten nach den genannten Orientierungswerten grob ermittelt werden.

IV.3. Ergebnisse der Modellrechnung

Der Literaturbestand an den Bibliotheken wird entsprechend den Modellannahmen bis zum Jahre 1999 erheblich anwachsen. Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht das nach den Modellannahmen berechnete Wachstum der Bestände an acht ausgewählten Beispielen¹¹⁾:

Zur Zeit sind es nur einige ältere Universitätsbibliotheken mit einer langjährigen Tradition, wie z. B. die Universitätsbibliotheken in Bonn, Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Köln und Tübingen, deren Bestand über 2 Millionen Bände hinausgeht; bis Ende der 90er Jahre werden es voraussichtlich aber etwa 20 Universitätsbibliotheken sein.

Die bestehenden Bibliotheksgebäude sind auf den Zuwachs der Literatur nicht ausgelegt. Nur die Universitätsbibliotheken in Bielefeld, Gießen, Hannover (MedHo), Lübeck, München (TU) und Mannheim können zusätzliche Literatur über das Jahr 1999 hinaus in Magazinen aufneh-

10 Vgl. U. Hempel: Bemessung des Flächenbedarfs zentraler Hochschulbibliotheken, HIS-Hochschulplanung 48, Hannover 1983.

11 Die Ergebnisse entsprechen in etwa den Vorausschätzungen von W. Totok und R. Oberschelp, die mit einer ähnlichen Methode für das Jahr 2001 zu folgenden Bestandszahlen (Bände) kommen: Bayerische Staatsbibliothek, München 7,13 Millionen, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin 4,8 Millionen, Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen 3,9 Millionen. In: W. Totok und R. Oberschelp: Wie lange können unsere Bibliotheken weiter wachsen? In: Buch und Bibliothek, Nr. 34, 1982.

Übersicht 25
Buchbestände ausgewählter Bibliotheken 1984 und 1999
(in Millionen Bänden)

Bibliothek	1984	1999
	(Ist)	(Modellrechnung)
UBFU Berlin	1,34	2,08-2,27
UB Bielefeld	1,33	1,83-1,96
BTU Braunschweig	0,76	1,07-1,15
UB Freiburg	2,14	2,94-3,13
SuUB Göttingen	3,04	3,9 -4,14
Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz	3,51	5,07-5,34
Bayerische Staatsbibliothek	5,20	7,46-7,85
UB/TIB Hannover	1,79	2,84-3,10

men. Ferner wird die Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft in Bonn die jährlichen Zugänge innerhalb der nächsten 15 bis 20 Jahre auf den vorhandenen Magazinflächen des Neubaus aufstellen können. Bei den übrigen Universitätsbibliotheken müssen – je nachdem, ob der jährliche Zugang konstant bleibt oder rückläufig sein wird – für durchschnittlich 360 000 (Alternative II) bis 440 000 (Alternative I) Bände neue Magazine errichtet werden. Hierbei sind noch keine Kapazitätsreserven berücksichtigt.

Die überregionalen Bibliotheken haben unterschiedliche Kapazitätsreserven. An den größeren Bibliotheken werden Magazinbauten für mehrere Millionen Bände erforderlich sein.

An allen wissenschaftlichen Bibliotheken zusammen entsteht bis zum Jahre 1999 ein Flächendefizit bei Magazinen¹²⁾ von bis zu 170 000 m² (Alternative II: 130 000 m²). Für die Universitätsbibliotheken wäre ein Bauprogramm im Umfang von bis zu 120 000 m² (Alternative II: 90 000 m²) notwendig.

Unter den Annahmen der Modellrechnung erfordert die Errichtung der Magazine zum Jahre 1999 ein Investitionsvolumen von insgesamt 750 Millionen DM¹³⁾ (Alternative I). Werden im Umfang von 20 % des jährlichen Zugangs Aussonderungen vorgenommen (Alternative II), beträgt der Investitionsbedarf 570 Millionen DM¹³⁾. Allein für die Universitätsbibliotheken errechnet sich ein Investitionsbedarf in Höhe von 400 bis 530 Millionen DM¹³⁾.

Diese Beträge decken den Investitionsbedarf für das Gebäude und die Ersteinrichtung. Hinzuzurechnen sind noch die Kosten für den Grunderwerb und die im Einzelfall erforderlichen Erschließungsmaßnahmen. Für den Unterhalt und die personelle Betreuung der Magazine fallen

12 Magazinräume ausgestattet mit Kompaktregalanlagen und damit einer durchschnittlichen Aufnahmekapazität von 300 Bänden pro m² HNF.

13 Diese Angaben sind nach dem Preisstand von 1984 berechnet.

laufende Kosten an. Diese Kosten bleiben in der Modellrechnung unberücksichtigt.

Das hier geschätzte Investitionsvolumen von 570 bis 750 Millionen DM verteilt sich auf 15 Jahre. Es sichert den Magazinbedarf bis zum Jahre 1999. Danach sind unter den Annahmen des Modells fortlaufend weitere und steigende Investitionen erforderlich, da nach 1999 auch die Magazine derjenigen Bibliotheken erschöpft sein werden, die in den 70er Jahren Neubauten erhalten haben.

Anlage

An der Umfrage beteiligte Bibliotheken

Kurzname ¹⁾	Name ¹⁾
1. Universitätsbibliotheken	
Aachen BTH	Hochschulbibliothek
Augsburg UB	Universitätsbibliothek
Bamberg UB	Universitätsbibliothek
Bayreuth UB	Universitätsbibliothek
Berlin UBFU	Universitätsbibliothek der FU
Berlin UBTU	Universitätsbibliothek der TU
Bielefeld UB	Universitätsbibliothek
Bochum UB	Universitätsbibliothek
Bonn UB	Universitätsbibliothek
Braunschweig UBTU	Universitätsbibliothek
Bremen SuUB	Staats- und Universitätsbibliothek
Clausthal UB	Universitätsbibliothek
Darmstadt LuHSB	Hessische Landes- und Hochschulbibliothek
Dortmund UB	Universitätsbibliothek
Duisburg UB	Universitätsbibliothek
Düsseldorf UB	Universitätsbibliothek
Eichstätt UB	Universitätsbibliothek
Erlangen-Nürnberg UB	Universitätsbibliothek
Essen GHB	Gesamthochschulbibliothek
Frankfurt StuUB	Stadt- und Universitätsbibliothek
Freiburg UB	Universitätsbibliothek
Gießen UB	Universitätsbibliothek
Göttingen SuUB	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg SuUB	Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg TU	Technische Universität Hamburg-Harburg, Universitätsbibliothek
Hannover TierHS	Tierärztliche Hochschule Hannover, Bibliothek
Hannover MedHS	Medizinische Hochschule Hannover, Bibliothek
Heidelberg UB	Universitätsbibliothek
Hildesheim HS	Hochschule Hildesheim, Hochschulbibliothek
Hohenheim UB	Universitätsbibliothek
Kaiserslautern UB	Universitätsbibliothek
Karlsruhe UB	Universitätsbibliothek
Kassel GHB	Gesamthochschulbibliothek
Kiel UB	Universitätsbibliothek
Köln UuStb	Universitäts- und Stadtbibliothek
Köln SportHS ZB	Bibliothek der Deutschen Sporthochschule/ Zentralbibliothek der Sportwissenschaften
Konstanz UB	Universitätsbibliothek
Lübeck ZHB	Zentrale Hochschulbibliothek
Lüneburg HS	Hochschule Lüneburg, Hochschulbibliothek

An der Umfrage beteiligte Bibliotheken

Kurzname ¹⁾	Name ¹⁾
Mainz UB	Universitätsbibliothek
Mannheim UB	Universitätsbibliothek
Marburg UB	Universitätsbibliothek
München UB	Universitätsbibliothek
München UBTU	Universitätsbibliothek der TU
Münster UB	Universitätsbibliothek
Oldenburg UB	Universitätsbibliothek
Osnabrück UB	Universitätsbibliothek
Paderborn UB	Universitätsbibliothek
Passau UB	Universitätsbibliothek
Regensburg UB	Universitätsbibliothek
Saarbrücken UB	Universitätsbibliothek
Siegen UB	Universitätsbibliothek
Stuttgart UB	Universitätsbibliothek
Trier UB	Universitätsbibliothek
Tübingen UB	Universitätsbibliothek
Ulm UB	Universitätsbibliothek
Würzburg UB	Universitätsbibliothek
Wuppertal UB	Universitätsbibliothek
2. Überregionale Bibliotheken	
Berlin SBPK	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz
Bonn ZBLandbau	Zentralbibliothek der Landwirtschaftswissenschaft
Frankfurt DB	Deutsche Bibliothek
Hannover TIB/UB	Technische Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover
Kiel IfW/ZBW	Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften
Köln ZBMedizin	Zentralbibliothek der Medizin
München BSB	Bayerische Staatsbibliothek
Wolfenbüttel HAUGB	Herzog August Bibliothek
3. Landesbibliotheken	
Hannover LB	Niedersächsische Landesbibliothek
Karlsruhe LB	Badische Landesbibliothek
Stuttgart LB	Württembergische Landesbibliothek

¹⁾ Vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut: Deutsche Bibliotheksstatistik 1984. Berlin 1985, S. 7 ff.

Anlage

Fragebogen

A. Bibliotheksorganisation

1. Organisation des Bibliothekssystems bitte ankreuzen
- Zentralbibliothek (keine selbständigen Fachbereichs- oder Institutsbibliotheken) ___
 - Zentralbibliothek mit angegliederten Teilbibliotheken unter gemeinsamer Verwaltung ___
 - Zentralbibliothek sowie selbständige Fachbereichs- und Institutsbibliotheken mit gesondertem Beschaffungsetat und eigenem Personal ___
2. Anzahl der angegliederten Teilbibliotheken ___ Anzahl
3. Anzahl der selbständigen Fachbereichs- oder Institutsbibliotheken ___ Anzahl

B. Bestand und Bestandszuwachs (Stichtag 31. 12. 1984)

- Anzahl in physischen Einheiten
4. Anzahl der Bücher nach Buchbinderbänden der Zentralbibliothek (einschl. Teilbibliotheken) -----
5. Laufend gehaltene Zeitschriften an der Zentralbibliothek (einschl. Teilbibliotheken) nach Anzahl der Titel -----
6. Andere gedruckte Materialien an der Zentralbibliothek (einschl. Teilbibliotheken) -----
7. Bestand an Mikrofiches und Mikrocards an der Zentralbibliothek (einschl. Teilbibliotheken) -----
8. Bestand an audiovisuellen Medien, Tonträger, Bildträger, Ton-Bildträger an der Zentralbibliothek (einschl. Teilbibliotheken) -----
9. Gesamtzahl der Bücher nach Buchbinderbänden an allen selbständigen Fachbereichs- und Institutsbibliotheken (auch geschätzte Angaben) -----
10. Zugang 1984 (Kauf, Tausch, Geschenke sowie Aussonderungen aus Fachbereichs- oder Institutsbibliotheken) der Zentralbibliothek (einschl. Teilbibliotheken), Bücher nach Buchbinderbänden -----

C. Raumbestand (Stichtag 31. 12. 1984)

11. Hauptnutzfläche (HNF) der Zentralbibliothek (ohne Teilbibliotheken) in m² HNF
- Fläche insgesamt -----

- darunter: Freihandmagazine -----
 - Geschlossene Magazine -----
 - Kompaktmagazine -----
12. Hauptnutzfläche der Teilbibliotheken, die der Zentralbibliothek angegliedert sind -----
- Fläche aller Teilbibliotheken insgesamt -----
 - darunter: Freihandmagazine insgesamt -----
 - Geschlossene Magazine insgesamt -----
 - Kompaktmagazine insgesamt -----

D. Ausweichmagazine (Stichtag 31. 12. 1984)

13. Zusätzliche Magazinflächen in Ausweichmagazinen
- Ausweichmagazin I ----- m² HNF
- Fläche ----- km
 - Entfernung zum Zentralgebäude _ ja _ nein
 - Anmietung ----- Jahr
 - Nutzung für die Bibliothek seit -----
 - Kapazität in Bänden (physische Einheiten) phys. Einheiten
 - Kapazitätsgrenze des vorhandenen Gebäudes bei unveränderter Raumnutzung in Bänden -----
 - Jahr des voraussichtlichen Erreichens der Aufnahmekapazität im vorhandenen Gebäude (unveränderte Raumnutzung) ----- Jahr
- Ausweichmagazin II ----- m² HNF
- Fläche ----- km
 - Entfernung zum Zentralgebäude _ ja _ nein
 - Anmietung ----- Jahr
 - Nutzung für die Bibliothek seit -----
 - Kapazität in Bänden (physische Einheiten) phys. Einheiten
 - Kapazitätsgrenze des vorhandenen Gebäudes bei unveränderter Raumnutzung in Bänden -----
 - Jahr des voraussichtlichen Erreichens der Aufnahmekapazität im vorhandenen Gebäude (unveränderte Raumnutzung) ----- Jahr

(Falls notwendig, für weitere Ausweichmagazine ergänzendes Blatt einfügen)

E. Bestand und Kapazitätsreserven

- Anzahl in physischen Einheiten
14. Bestände (Bücher nach Buchbinderbänden) der Zentralbibliothek ohne Teilbibliotheken nach Art der Aufstellung -----
- Freihandmagazine -----
 - Geschlossene Magazine -----
 - Kompaktmagazine -----

15. Kapazitätsgrenzen der vorhandenen Gebäude der Zentralbibliothek ohne Teilbibliotheken bei unveränderter Raumnutzung
- Freihandmagazine -----
 - Geschlossene Magazine -----
 - Kompaktmagazine -----
16. Jahr des voraussichtlichen Erreichens der Obergrenze der Aufnahmekapazität der Zentralbibliothek ohne Teilbibliotheken im vorhandenen Gebäudebestand bei unveränderter Raumnutzung
- Freihandmagazine ----- Jahr
 - Geschlossene Magazine ----- Jahr
 - Kompaktmagazine ----- Jahr
17. Bestände (Bücher nach Buchbinderbänden) der Teilbibliotheken ohne Zentralbibliothek nach Art der Aufstellung
- Freihandmagazine -----
 - Geschlossene Magazine -----
 - Kompaktmagazine -----
18. Kapazitätsgrenze der vorhandenen Gebäude der Teilbibliotheken ohne Zentralbibliothek bei unveränderter Raumnutzung
- Freihandmagazine -----
 - Geschlossene Magazine -----
 - Kompaktmagazine -----
19. Jahr des voraussichtlichen Erreichens der Obergrenze der Aufnahmekapazität der Teilbibliotheken im vorhandenen Gebäudebestand bei unveränderter Raumnutzung
- Freihandmagazine ----- Jahr
 - Geschlossene Magazine ----- Jahr
 - Kompaktmagazine ----- Jahr
20. Anzahl der Bücher nach Buchbinderbänden, die von den selbständigen Fachbereichs- oder Institutsbibliotheken an die Zentralbibliothek zur Magazinierung abgegeben werden
- Abgegebene Bände pro Jahr -----
 - Aufgenommene Bände pro Jahr -----
21. Ist die Tendenz bei den Fachbereichs- oder Institutsbibliotheken, Buchbestände an die Zentralbibliothek zur Magazinierung abzugeben,
- steigend -----
 - fallend -----
 - gleichbleibend -----
- F. Maßnahmen zur Kapazitätserweiterung
22. Baumaßnahmen, Flächenumwidmungen sowie technische Zusatzausstattungen nach 1970 zur Erweiterung der Buch-

Anzahl in physischen Einheiten

bitte ankreuzen

- stellkapazität der Zentralbibliothek einschl. der Teilbibliotheken (jeweils Flächenzugewinn in m² Hauptnutzfläche)
- Erweiterung der Bibliotheksgebäude (Neubau) ----- m² HNF
 - Übernahme sonstiger Gebäude für Bibliothekszwecke (Umbau) -----
 - Umwidmung von Universitätsflächen für Zwecke der Bibliothek -----
 - Umwidmung von Lesesaalflächen in Freihandmagazine -----
 - Umwidmung von Freihandmagazinen in geschlossene Magazine -----
 - Einbau von Kompaktmagazinen -----
23. Kapazitätswachstum (Nettogewinn) in Büchern nach Buchbindereinheiten durch die in Frage 22 genannten Maßnahmen
- phys. Einheiten
24. Sind Neu- und Erweiterungsbauten für die Zentralbibliothek einschließlich der Teilbibliotheken ohne Ausweichmagazine im Bau oder geplant
- Art des geplanten oder im Bau befindlichen Bauvorhabens (Kurzbeschreibung): -----
- Umfang des Bauvorhabens insgesamt ----- m² HNF
 - vorgesehene Buchstellfläche insgesamt -----
 - darunter: Freihandmagazine -----
 - Geschlossene Magazine -----
 - Kompaktmagazine -----
 - Baubeginn ----- Jahr
 - Planungsstadium: -----
25. Weitere, bisher nicht realisierte, Möglichkeiten zur Ausdehnung und Intensivierung der vorhandenen Kapazität für Buchstellfläche in der Zentralbibliothek einschl. der Teilbibliotheken (Größenordnung in m² Hauptnutzfläche)
- Umwidmung von Universitätsflächen für Zwecke der Bibliothek ----- m² HNF
 - Umwidmung von Lesesaalflächen in Freihandmagazine -----
 - Umwidmung von Freihandmagazinen in geschlossene Magazine -----
 - Einbau von Kompaktmagazinen -----
26. Kapazitätswachstum (Nettogewinn) in Büchern nach Buchbindereinheiten durch die in Frage 25 genannten Maßnahmen
- phys. Einheiten
27. Bestehen Pläne für zusätzliche Ausweichmagazine (einschl. bereits im Bau befindlicher Ausweichmagazine)
- Fläche ----- m² HNF
 - geplante Aufnahmekapazität (Bücher nach Buchbinderbänden) -----

- Entfernung zum Zentralgebäude	|	--- km
- Neubau	|	- ja - nein
- Umbau	|	- ja - nein
- Anmietung	|	- ja - nein
- voraussichtliches Jahr der Inbetriebnahme	|	--- Jahr
- Planungsstadium: .....	|	

Mitglieder des Wissenschaftsrates

(Stand: Juli 1986)

I. Vom Bundespräsidenten berufene Mitglieder

1. Auf gemeinsamen Vorschlag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen

Dr. rer. nat. Helmut Ehrhardt
 Professor für Physik
 an der Universität Kaiserslautern
 Seit Januar 1984

Dr. phil. Wolfgang Frühwald
 Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte
 an der Universität München
 Vorstand des Instituts für
 Deutsche Philologie
 Seit Januar 1982

Dipl.-Ing. Günter Graubner
 Professor für Elektrische Meßtechnik
 an der Fachhochschule Hannover
 Seit Januar 1983

Dr. phil. Dr. phil. h. c. Heinz Heckhausen
 Direktor am Max-Planck-Institut
 für psychologische Forschung, München
 Honorarprofessor für Psychologie
 an der Universität Bochum
 Seit Januar 1981

Dr. phil. Lothar Jaenicke
 Professor für Biochemie
 an der Universität Köln
 Direktor des Instituts für Biochemie
 Seit Januar 1985

Dr. med. Horst Franz Kern
 Professor für Zellbiologie und Zellpathologie
 an der Universität Marburg
 Seit Januar 1986

Dr. med. Kurt Kochsiek
Professor für Innere Medizin
an der Universität Würzburg
Direktor der Medizinischen
Universitätsklinik
Seit Januar 1983

Dr. rer. pol. Dipl.-Volkswirt Heinz König
Professor für Volkswirtschaftslehre
an der Universität Mannheim
Gf. Direktor des Instituts für
Volkswirtschaftslehre und Statistik
Seit März 1985

Dr. rer. nat. Dr.-Ing. E. h. Eckard Macherauch
Professor für Werkstoffkunde
an der Universität Karlsruhe
Leiter des Instituts für Werkstoffkunde I
Seit Januar 1985

Dr. phil. Jürgen Mittelstraß
Professor für Philosophie
an der Universität Konstanz
Seit Januar 1985

Dr. rer. pol. Friedhelm Neidhardt
Professor für Soziologie
an der Universität Köln
Direktor des Forschungsinstituts
für Soziologie
Seit September 1980

Dr. med. Peter C. Scriba
Professor für Innere Medizin
an der Medizinischen Universität Lübeck
Direktor der Klinik für Innere Medizin
Seit Januar 1986

Dr. phil. Rudolf Schieffer
Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte
an der Universität Bonn
Direktor am Historischen Seminar
Seit Januar 1984

Dr. iur. Dieter Simon
Gf. Direktor des Max-Planck-Instituts für
europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main
Professor für Römisches Recht und Bürgerliches Recht
an der Universität Frankfurt am Main
Seit Januar 1985

Dr. rer. nat. Tasso Springer
Direktor am Institut für Festkörperforschung
der Kernforschungsanlage Jülich GmbH
Professor für Experimentalphysik an der
Technischen Hochschule Aachen (beurlaubt)
Honorarprofessor für Physik
an der Universität Bonn
Seit Januar 1984

Dr. rer. nat. Alarich Weiss
Professor für Physikalische Chemie
an der Technischen Hochschule Darmstadt
Seit Januar 1982

2. Auf gemeinsamen Vorschlag der Bundesregierung und der Länderregierungen

Dr. iur. Axel Freiherr von Campenhausen
Staatssekretär a. D.
Präsident der Klosterkammer, Hannover
Honorarprofessor für Staatsrecht, Verwaltungsrecht,
Kirchenrecht an der Universität Göttingen
Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der EKD, Göttingen
Seit Januar 1986

Dr. rer. nat. Dr.-Ing. E. h. Karl Ganzhorn
Geschäftsführer IBM Deutschland GmbH, Stuttgart
Honorarprofessor an der Fakultät für Elektrotechnik
der Universität Karlsruhe
Seit Januar 1978

Dr.-Ing. Herbert Gassert
Vorsitzender des Vorstands der Brown, Boveri & Cie
Aktiengesellschaft
Seit Januar 1984

Dr. phil. Heinz Markmann
Leiter des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes GmbH,
Düsseldorf
Professor
Seit Juni 1971

Dietrich Rant
Generalsekretär der Max-Planck-Gesellschaft
zur Förderung der Wissenschaften e. V., München
Seit Januar 1975

Dr. rer. nat. Hansjörg Sinn
Senator a. D.
Professor für Technische Chemie und Chem. Reaktionstechnik
an der Universität Hamburg
Gf. Direktor des Instituts für Technische und Makromolekulare
Chemie (ITMCh)
Seit Januar 1986

II. Von den Regierungen des Bundes und der Länder entsandte Mitglieder

1. Bundesregierung

Paul Harro Piazzolo
Staatssekretär im Bundesministerium
für Bildung und Wissenschaft
Seit Oktober 1982

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Eberhard Böning
Ministerialdirektor im Bundesministerium
für Bildung und Wissenschaft
Seit Juli 1971

Dr. h.c. Hans-Hilger Haunschild
Staatssekretär im Bundesministerium
für Forschung und Technologie
Seit Februar 1973

Ständiger Stellvertreter:
Dr. phil. nat. Josef Rembser
Ministerialdirektor im Bundesministerium
für Forschung und Technologie
Seit November 1982

Dr. iur. Günter Obert
Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen
Seit April 1978

Ständiger Stellvertreter:
Helmut Freidinger
Ministerialdirigent im Bundesministerium der Finanzen
Seit Februar 1982

Franz Kroppenstedt
Staatssekretär im Bundesministerium des Innern
Seit Juni 1983

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Günther Leis
Ministerialdirektor im Bundesministerium des Innern
Seit April 1986

Dr. rer. pol. Walther Florian
Staatssekretär im Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Seit November 1984

Ständiger Stellvertreter:
Dr. agr. Herward Schmidt
Ministerialdirektor im Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Seit Juni 1983

Dr. rer. pol. Otto Schlecht
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft
Seit April 1973

Ständiger Stellvertreter:
Dr. rer. nat. Wolf-Dietrich Meisel
Ministerialdirigent im Bundesministerium der Verteidigung
Seit Dezember 1980

2. Baden-Württemberg

Professor Dr. iur. Helmut Engler
Minister für Wissenschaft und Kunst
Seit Mai 1978

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Manfred Erhardt
Ministerialdirektor im Ministerium
für Wissenschaft und Kunst
Seit August 1984

3. Bayern

Dr. iur. Mathilde Berghofer-Weichner
Staatssekretärin im Staatsministerium für
Unterricht und Kultus
Seit Januar 1975

Ständiger Stellvertreter:
Albert Meyer
Staatssekretär im Staatsministerium der Finanzen
Seit Januar 1975

4. Berlin

Professor Dr. iur. George Turner
Senator für Wissenschaft und Forschung
Seit Mai 1986

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Hermann Josef Schuster
Staatssekretär beim Senator für
Wissenschaft und Forschung
Seit Juli 1981

5. Bremen

Horst-Werner Franke
Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst
Seit November 1975

Ständiger Stellvertreter:
Professor Dr. iur. Reinhard Hoffmann
Senatsdirektor beim Senator für Bildung,
Wissenschaft und Kunst
Seit Januar 1980

6. Hamburg

Horst Gobrecht
Senator und Präses der Finanzbehörde
Seit Juli 1984

Ständiger Stellvertreter:
Hartmut Wrocklage
Staatsrat der Finanzbehörde
Seit Juli 1984

7. Hessen

Dr. phil. Vera Rüdiger
Ministerin für Wissenschaft und Kunst
Seit Juli 1984

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Jürgen Burckhardt
Staatssekretär im Ministerium für
Wissenschaft und Kunst
Seit Januar 1985

8. Niedersachsen

Dr. iur. Johann-Tönjes Cassens
Minister für Wissenschaft und Kunst
Seit Juli 1981

Ständiger Stellvertreter:
Dr. phil. Weert Börner
Staatssekretär im Ministerium für
Wissenschaft und Kunst
Seit Januar 1983

9. Nordrhein-Westfalen

Diplom-Volkswirtin Anke Brun n
Ministerin für Wissenschaft und Forschung
Seit Juli 1985

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Gerhard Konow
Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Forschung
Seit November 1983

10. Rheinland-Pfalz

Dr. phil. Georg Gölter
Kultusminister
Seit Juli 1981

Ständiger Stellvertreter:
Hans Dahmen
Staatssekretär im Kultusministerium
Seit Juni 1986

11. Saarland

Professor Dr. phil. Dipl.-Psych. Diether Breitenbach
Minister für Kultus, Bildung und Wissenschaft
Seit April 1985

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Rüdiger Pernice
Ltd. Ministerialrat im Ministerium für
Kultus, Bildung und Wissenschaft
Seit Mai 1986

12. Schleswig-Holstein

Dr. phil. Peter Bendixen
Kultusminister
Seit Juli 1979

Ständiger Stellvertreter:
Dr. iur. Wolfgang Clausen
Staatssekretär im Kultusministerium
Seit September 1985

Vorsitzender des Wissenschaftsrates:

Professor Dr. phil. Dr. phil. h.c. Heinz Heckhausen
Seit Januar 1985

Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates:

Professor Dr. rer. pol. Friedhelm Neidhardt
Seit Januar 1985

Stellvertretender Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates:

Professor Dr. rer. nat. Alarich Weiss
Seit Januar 1986

Vorsitzende der Verwaltungskommission des Wissenschaftsrates:

Staatssekretärin Dr. iur. Mathilde Berghofer-Weichner
Seit Januar 1978

Staatssekretär Paul Harro Piazzolo
Seit November 1982

Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates

(Stand: Juli 1986)

Ministerialdirektor Dr. iur. Peter Kreyenberg
Generalsekretär
Seit Oktober 1971

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Dr. phil. Alexander Busch
Seit Mai 1963

Dr. rer. pol. Friedrich Tegelbekkers
Seit April 1973

Diplom-Soziologe Ludger Viehoff
Seit April 1976

Diplom-Volkswirt Ulrike Vieten
Seit April 1977

Dr. sc. agr. Hans-Jürgen Block
Seit September 1977

Lesley Wilson-Smid, M. A.
Seit Juni 1980

Diplom-Soziologe Michael Kurth
Seit Mai 1982

Dr. rer. pol. Dipl.-Ing. Hans Afflerbach
Seit März 1983

Dr. phil. Christoph Schneider, B. A.
Seit April 1983

Dr. phil. Josef Lange
Seit September 1984

Dr. phil. Wilhelm Krull
Seit Januar 1985

Dr. iur. Kurt-Jürgen Maas
Seit Mai 1986

Anschrift der Geschäftsstelle:
Marienburger Straße 8
5000 Köln 51
Telefon: (02 21) 37 76-1

Veröffentlichungen des Wissenschaftsrates:

Empfehlungen und Stellungnahmen, die nicht gesondert veröffentlicht wurden, sind in dem seit 1972 jährlich erscheinenden Band „Empfehlungen und Stellungnahmen“ zusammengefaßt. Dieser Band enthält auch den Allgemeinen Teil der Empfehlungen zu den Rahmenplänen nach dem Hochschulbauförderungsgesetz (seit dem 3. Rahmenplan).

- Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen, Teil I: Wissenschaftliche Hochschulen, 1960 (vergriffen).
- Anregungen zur Gestalt neuer Hochschulen, 1962 (vergriffen).
- Empfehlungen zur Aufstellung von Raumprogrammen für Bauvorhaben der wissenschaftlichen Hochschulen, 1963.
- Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen, Teil II: Wissenschaftliche Bibliotheken, 1964.
- Abiturienten und Studenten. Entwicklung und Vorschätzung der Zahlen 1950 bis 1980, 1964.
- Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen, Teil III: Forschungseinrichtungen außerhalb der wissenschaftlichen Hochschulen, Akademien der Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen (3 Bände), 1965.
- Empfehlungen zur Neugliederung des Lehrkörpers an den wissenschaftlichen Hochschulen, 1965.
- Empfehlungen für die Ausbildung im Fach Pharmazie, 1965.
- Bericht des Vorsitzenden über die Arbeit des Wissenschaftsrates 1961 bis 1964, 1965.
- Empfehlungen zur Neuordnung des Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen, 1966 (vergriffen).
- Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen bis 1970, 1967.
- Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau der medizinischen Forschungs- und Ausbildungsstätten, 1968.
- Wissenschaftsrat 1957–1967, 1968 (vergriffen).
- Verzeichnis 1968 im Sinne der Verfahrensordnung für die Einrichtung und Finanzierung von Sonderforschungsbereichen, 1968.
- Empfehlungen zur Struktur und Verwaltungsorganisation der Universitäten, 1968.
- Empfehlungen zur Neuordnung von Forschung und Ausbildung im Bereich der Agrarwissenschaften, 1969.
- Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970 (3 Bände), 1970.

- Dreijährige Studiengänge im Gesundheitswesen – Vorschläge für Modellversuche, 1973.
- Empfehlungen zu Organisation, Planung und Förderung der Forschung, 1975.
- Empfehlungen zu Umfang und Struktur des Tertiären Bereichs, 1976.
- Empfehlungen zu Aufgaben, Organisation und Ausbau der medizinischen Forschungs- und Ausbildungsstätten, 1976.
- Ansprachen anlässlich des 20jährigen Bestehens des Wissenschaftsrates, 1977.
- Empfehlungen zur Differenzierung des Studienangebots, 1978 (vergriffen).
- Empfehlungen und Stellungnahmen aus den Jahren 1958 bis 1971, 1978.
- Empfehlungen zur Forschung und zum Mitteleinsatz in den Hochschulen, 1979 (vergriffen).
- Stellungnahmen zu geisteswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, 1981.
- Empfehlungen zur Verbesserung der Lage von Forschung und Lehre in der Zahnmedizin, 1981.
- Empfehlungen zu Aufgaben und Stellung der Fachhochschulen, 1981 (vergriffen).
- Zur Problematik befristeter Arbeitsverhältnisse mit wissenschaftlichen Mitarbeitern. Zur Forschung mit Mitteln Dritter an den Hochschulen, 1982 (vergriffen).
- Stellungnahmen zu den Wirtschaftsforschungsinstituten und zum Forschungsinstitut für Rationalisierung, 1982.
- Wissenschaftsrat 1957–1982, 1983.
- Empfehlungen zur Weiterbildung an den Hochschulen, 1983 (vergriffen).
- Zur Lage der Hochschulen Anfang der 80er Jahre. Quantitative Entwicklung und Ausstattung (Textteil und Statistischer Anhang), 1983 (vergriffen).
- Empfehlungen zur Forschung in der Psychologie, 1983 (vergriffen).
- Stellungnahme zu erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb der Hochschulen, 1984.
- Empfehlungen zum Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem, 1985.
- Empfehlungen zur Struktur des Studiums, 1986.
- Empfehlungen zur klinischen Forschung in den Hochschulen, 1986.